F
1435.3
.P6
F63

TRUSTEES FOR HARVARD UNIVERSITY
VE RI TAS
1941

EX LIBRIS
DUMBARTON OAKS
LIBRARY

received 11/3/75

RECEIVED
DEC 12 1912.
LIBRARY OF THE
PEABODY MUSEUM

Commentar

zur

Madrider Mayahandschrift

(Codex Tro-Cortesianus).

Von

Ernst Förstemann.

Danzig.
Verlag von L. Saunier's Buchhandlung.
(G. Horn).
1902.

Mad

Commentar

zur

Madrider Mayahandschrift

(Codex Tro-Cortesianus).

Von

Ernst Förstemann.

Danzig.
Verlag von L. Saunier's Buchhandlung
(G. Horn)
1902.

F
1435.3
.P6
F63

Druck von A. Schroth, Danzig.

Meinem Commentar zum Dresdensis (Dresden 1901) lasse ich hier einen gleichen folgen über dessen einzige ebenbürtige Schwesterhandschrift. Auch von diesem Werke gilt das, was ich bei jenem sagte: wir stehn erst im Anfange der Mayaforschung, und deshalb wird Manches, was hier gesagt wird, künftig in anderm Lichte erscheinen; doch ist es jedenfalls nützlich, den jetzigen Standpunkt der Wissenschaft darzustellen.

Innigen Dank habe ich auch diesmal wie damals Herrn Charles P. Bowditch in Boston zu sagen, der durch eine reiche Unterstützung auch diesmal erst das Erscheinen meiner Arbeit möglich gemacht hat.

Für nützlich halte ich es, hier alle meine auf die Mayaforschung bezüglichen Schriften und Aufsätze zusammenzustellen:

Die Mayahandschrift der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Mit 74 Tafeln in Chromo-Lichtdruck. Leipzig 1880. 4. Einleitung I—XVII. Ein grosser Teil der Einleitung ist ins Englische übersetzt bei Cyrus Thomas aids to the study of the Maya codices, Washington 1888, S. 262—269.

Dasselbe Werk, zweite Auflage. Dresden 1892. 4. Einleitung I—XIV.

Der Maya-Apparat in Dresden. Im Centralblatt für Bibliothekswesen, Jahrgang II, S. 181—192. Leipzig 1885. 8.

Erläuterungen zur Mayahandschrift der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Dresden 1886. 4. 80 S.

Zur Entzifferung der Mayahandschriften I—VII:

I. Dresden 1887. 8. 14 S. Mit einigen Verbesserungen abgedruckt im Congrès international des Américanistes. Compte-rendu de la 7me session (Berlin 1888). Berlin 1890. 8. S. 739—753.

II. Dresden 1891. 8. 19 S.
III. Schildkröte und Schnecke in der Mayaliteratur. Dresden 1892. 8. 8 S.
IV. Blatt 24 der Dresdener Mayahandschrift. Dresden 1894. 8. 17 S.
V. Zu Dresd. 71—73 und 51—58. Dresden 1895. 8. 12 S.
VI. Dresd. 31 a bis 32 a. Dresd. 1897. 8. 9 S.
VII. Die Reihe Dresd. 51 bis 58. Dresden 1898. 8. 12 S.

Zur Maya-Chronologie. In der Zeitschrift für Ethnologie, Jahrgang XXIII, Berlin 1891. S. 142—155.

Neuestes zur Kulturgeschichte (Maya-Chronologie betreffend). Im Dresdener Journal von 1892 Nr. 249.

Die Zeitperioden der Mayas. Im Globus Bd. LXIII (1893) Nr. 2.

Zum mittelamerikanischen Kalender. Im Globus Bd. LXV (1894) Nr. 1.

Plejaden bei den Mayas. Im Globus Bd. LXV (1894) Nr. 15.

Die Mayahieroglyphen. Im Globus Bd. LXVI (1894) Nr. 5. Zweiter Artikel ebds. Bd. LXXI (1897) Nr. 5.

Anzeige von Daniel G. Brinton a primer of Mayan hieroglyphics. Im Globus Bd. LXVII (1895) S. 147.

Das mittelamerikanische Tonalamatl. Im Globus Bd. LXVII (1895) Nr. 18.

Das Gefäss von Chamá. In der Zeitschrift für Ethnologie (Berlin 1895) S. 573—576.

Neue Mayaforschungen. Im Globus Bd. LXX (1896) Nr. 3.

Die Kreuzinschrift von Palenque. Im Globus Bd. LXXII (1897) Nr. 3.

Anzeige von Schellhas die Göttergestalten der Mayahandschriften. In der Zeitschrift für Ethnologie (Berlin 1897) S. 1—2.

Die Tagegötter der Mayas. I. Im Globus Bd. LXXIII (1898) Nr. 9. II. Ebendaselbst Nr. 10.

Aus dem Inschriftentempel von Palenque. Im Globus Bd. LXXV (1899) Nr. 5.

Drei Inschriften aus Palenque. Im Globus Bd. LXXVI (1899) Nr. 11.

Drei Mayahieroglyphen. In der Zeitschrift für Ethnologie. (Berlin 1901) S. 215—221.

Der Merkur bei den Mayas. Im Globus Bd. LXXIX (1901) Nr. 19.

Commentar zur Mayahandschrift der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Dresden 1901. IV und 176 S. 8.

Der Mayagott des Jahresschlusses. Im Globus Bd. LXXX (1901) Nr. 12.

Der Nordpol bei Azteken und Mayas. In den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1901, S. 274—277. 8.

Eine historische Maya-Inschrift. Im Globus Bd. LXXXI (1902) Nr. 10.

Die Kreuzinschrift von Palenque. In den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft (1902) S. 105—121.

Der zehnte Cyklus bei den Mayas. Im Globus Bd. LXXXII (1902) Nr. 9.

Eine grosse Anzahl der kleinen Aufsätze soll demnächst in dem annual report of the bureau of American ethnology in englischer Uebersetzung erscheinen.

Einleitung.

Lange Zeit hindurch war der Dresdensis die einzige bekannte Mayahandschrift, doch noch nicht als den Mayas gehörig erkannt, sondern einfach als „mexicanisch“ angesehn. Er ist zuerst vollständig herausgegeben im dritten Bande von Lord Kingsboroughs antiquities of Mexico (London 1831—48, fol.) und zwar als ein mittels Durchzeichnung von dem Italiäner Agostino Aglio hergestelltes Facsimile. Die Herausgabe der beiden andern bisher bekannten Mayahandschriften fällt dagegen erst in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Bei Gelegenheit des französischen Kriegszuges nach Mexico liess man im Jahre 1864 in zehn Exemplaren den Pariser sogenannten Codex Peresianus unter dem Titel Manuscrit dit Mexicain No. 2 de la bibliothèque Impériale erscheinen.

Dasselbe Jahr 1864 brachte die Entdeckung des grössten Teiles der dritten Handschrift. Der um das aztekische Altertum hoch verdiente Abbé Brasseur de Bourbourg fand, von seinem vierten Aufenthalt in America zurückgekehrt, in Madrid bei dem Professor der Palaeographie Don Juan de Tro y Ortolano das aus 35 Blättern (70 Seiten) bestehende Manuscript, welches er zu Ehren des Besitzers Codex Troano nannte und welches seitdem stets so genannt worden ist.

Schon auf der Ausstellung des Jahres 1867 sah man einige Proben der Handschrift im Palais des Champ de Mars.

Darauf erschien: Brasseur de Bourbourg, manuscrit Troano. Études sur le système graphique et la langue des Mayas. Zwei Bände. Paris 1869—70. 4. Der erste der beiden Bände enthielt in Chromolithographie, hergestellt unter Aufsicht von Léonce Angrand, früherem Generalconsul in America, die Handschrift selbst, nebst dem Versuch einer Entzifferung und teilweisen Uebersetzung des Denkmals. Diese aber mussten misslingen, da der Herausgeber sich nicht bloss Hirngespinsten ergab, sondern auch die Blätter von rechts nach links statt umgekehrt las. Hieraus ging die verkehrte Anordnung der Seitenzahlen hervor, die ich nun anders benennen muss, doch so, dass ich stets in Parenthese die alte Bezeichnung beifüge, um Verwirrung zu vermeiden. Nur der Anfang der ganzen Handschrift behält seine bisherigen Nummern, Cort. 1—21.

Der erste, welcher sich näher mit der Handschrift beschäftigte, war Herr Bollaert in London, dessen Aufsatz „Examination of the Central American Hieroglyphs“ 1870 in den Memoirs of the anthropological society of London erschien. Ueber die Reihenfolge, in der gelesen werden muss, ist er noch eben so unklar, wie D. G. Brinton the ancient phonetic alphabet of Yucatan, New York 1870. Wenig gefördert wurde die Sache durch H. de Charencey recherches sur le codex Troano, Paris 1876.

Ein bedeutender Schritt vorwärts konnte erst gemacht werden, als der andere Teil der Handschrift, der sogenannte Cortesianus, aufgefunden war. Léon de Rosny hatte schon 1875 dunkele Nachricht auf dem Americanistencongresse in Nancy über eine vierte Handschrift erhalten, und Brasseur de Bourbourg gab in der Einleitung zu seinem erwähnten grossen Werke eben so unbestimmte Andeutungen darüber. Noch 1878 musste sich Léon de Rosny in seinem Aufsatze „Le codex Troano et l'écriture hiératique de l'Amérique Centrale“ in der Revue Orientale et Américaine, 2. Sér. Bd. II auf den Troano beschränken.

Am meisten aber ist es zu bedauern, dass Cyrus Thomas, a study of the manuscript Troano, Washington 1882. 4 (in den Contributions to North American ethnology Vol. V) noch nichts vom Cortesianus wusste. Das grosse Werk ist höchst verdienstvoll durch eine Reihe von treffenden Bemerkungen und Entdeckungen, konnte aber den Zusammenhang des Ganzen ebensowenig erkennen, als die Reihenfolge der Darstellungen.

Und grade in demselben Jahre 1882 erschien das wichtige Werk von Léon de Rosny les documents de l'antiquité Américaine, Paris 1882. 4, das mir bald darauf der Verfasser persönlich überreichte, ohne zu wissen, dass meine erste Ausgabe des Dresdensis schon zwei Jahre vorher erschienen war.

Léon de Rosny hatte erfahren, dass jene noch unbekannte Handschrift von der spanischen Regierung angekauft sei, sich deshalb 1880 nach Madrid begeben und die Schrift im Museo arqueologico aufgefunden. Unterstützt vom Director des Museums, Don Juan de Dios de la Rada y Delgado, hatte er sofort die Handschrift in einer kleinen Anzahl von Exemplaren, die aber nicht in den Buchhandel gekommen sind, photographirt, zugleich aber die Entdeckung gemacht, dass der Troano und der Cortesianus nur Teile derselben Handschrift sind. Hierüber geben seine oben erwähnten Documents écrits näheren Aufschluss, enthalten auch ausserdem wertvollen Jnhalt.

Nur zögernd gelangte man in den nächsten Jahren zur vollen Anerkennung der wichtigen Entdeckung von Léon de Rosny, obgleich die nahe Verwandtschaft beider Handschriften vielfach zugegeben wurde.

In den Archives de la société Américaine, nouv. série, vol. VII (1889) finden sich drei Aufsätze von G. Raynaud, S. 49—64 étude sur

le codex Troano, S. 99– 105 restitutions au cod. Cortes. und S. 112—117 remarques sur le cod. Troano. Diese Aufsätze befolgen besonders den Zweck, die zahlreichen leicht zu entdeckenden Fehler der Handschriften in den Zahlen und Tagen der Tonalamatl aufzufinden und zu verbessern. In demselben Bande S. 21—29 handelt P. Roell sur quelques figures de divinités représentées dans les Codices Troano et Cortesianus.

Im Compte rendu der 8. Session des Americanistencongresses (Paris 1892) S. 658 findet sich Sotomayor conquista de Mexico verificada por Hernan Cortez segun el cod. Troano (!). Es sind aber nur dreizehn Zeilen der Einleitung gedruckt, dann folgt die Bemerkung, dass „wegen Mangel an Raum“ die umfängliche Abhandlung nicht erscheinen könne.

In dem nämlichen Jahre 1892 liess zur Jubelfeier der Entdeckung Amerikas Herr de la Rada y Delgado seine Schrift le codex Troano et le codex Cortesianus drucken. Das war ein Vorläufer seiner 1893 zu Madrid erschienenen Ausgabe: Codice Maya que se conserva en el museo arqueologico nacional. Reproduccion fotocromolitografica.

Auf diesem Grunde kann nun die Wissenschaft weiter bauen. Denn obgleich es zu bedauern ist, dass nicht zugleich mit dem Cortesianus auch der Troano in derselben Art hergestellt wurde, so ist doch die Genauigkeit der Nachahmung in der Ausgabe des Troano von Brasseur eine fast ganz befriedigende.

Der Tro-Cort. ist das grösste bekannte Schriftstück der Mayaliteratur. Mit seinen 56 Blättern oder 112 Seiten übertrifft er bei weitem die 39 Blätter oder 78 Seiten des Dresdensis, von dem noch dazu 4 Seiten unbeschrieben sind. Kein einziger der aztekischen Codices erreicht, soviel ich sehe, die Blattzahl des Tro-Cort., obwol einige an Grösse zwischen ihm und dem Dresd. stehn.

Dagegen tritt der Tro-Cort. gegen den Dresd. sehr zurück in Bezug auf Sauberkeit und Sorgfalt der Ausführung, obwol in Bezug auf Sorgfalt auch der Dresd. viel zu wünschen übrig lässt; die Sorglosigkeit des Tro-Cort. geht so weit, dass man gradezu nicht in allem hier Ueberlieferten einen Sinn suchen darf. Ueberhaupt weist der Dresd. auf eine viel höhere Cultur des Volksstammes, dem er angehört, zur Zeit seiner Abfassung als der Tro-Cort.

Dazu stimmt besonders, dass im Tro-Cort. der Gebrauch mehrziffriger Zahlen nur in den ersten Anfängen erscheint; zweifelhaft bleibt, ob zwei- oder dreistellige versucht sind. Man vergleiche Seite 34—37 (Tro. 23—20), und die Nachbildungen von mehrziffrigen wie Seite 69, 73, 75 (Cort. 35 a, 39 b, 41) sind wol gradezu sinnlos.

Hiermit hängt es nahe zusammen, dass der Tro-Cort. mit Ausnahme einiger Zeichen von Gestirnen nichts Astronomisches und auch

keine arithmetischen Reihen kennt, sondern sich auf die Tonalamatl fast ausschliesslich beschränkt. Er entspricht hierin mehr dem ersten Teile (Blatt 1—45) des Dresd. und steht dem zweiten ganz fern.

Von den Göttern tritt im Tro-Cort. C viel mehr, B viel weniger hervor als im Dresd.

Als erster der 20 Tage gilt im Tro-Cort. imix; so auf Seite 13 (Cort. 13 b) und auf Seite 77 (der sogenannten page initial, die ich mit 36 bezeichne). Damit stimmt der Tro-Cort. zum Aztekischen, Quiché, Cakchiquel u. s. w., während im Dresd. kan die Reihe beginnt.

Als ein auffallender äusserer Unterschied beider Handschriften tritt hervor, dass im Dresd. die Vorder- und Rückseite in derselben Richtung von oben nach unten zu lesen sind, während man im Tro-Cort. nach Beendigung der vorderen Seite das Ganze von oben nach unten umschlagen muss, um die Rückseite zu lesen. Nur die Blätter Seite 77 (Tro. 36) und 78 (Cort. 22) folgen der Richtung der vorderen Seite.

Solche Wahrnehmungen müssen noch mehr gemacht werden, ehe es gelingen kann, der Frage nach den Oertern und den Zeiten der Entstehung beider Handschriften näher zu treten. Denn dass zwei verschiedene Oerter und ebenso Zeiten anzunehmen sind, sehe ich als sicher an. Und den Peresianus mit seinem weit geringeren Material lasse ich diesmal ganz ausser Acht.

Auf die zahlreichen Parallelstellen zwischen beiden Handschriften und die mannigfachen Beziehungen derselben zu einander denke ich erst bei Betrachtung des Einzelnen einzugehen.

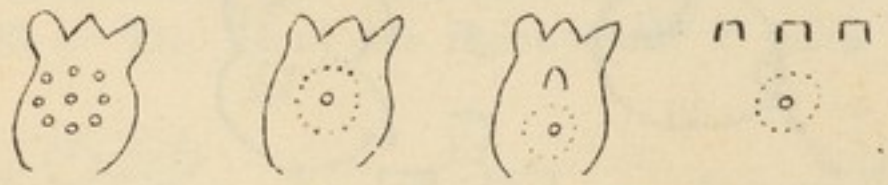
Die Tonalamatl stelle ich ebenso dar, wie ich es früher gethan habe, z. B. Seite 15 a (Cort.):

IV 16 VII 8 II 18 VII 10 IV
17
9
1
13
5

Die römischen Zahlen bezeichnen die Tage der 13 tägigen Woche, die horizontal stehenden arabischen die Zwischenräume zwischen denselben, die vertikal stehenden die Hieroglyphen der Tage nach ihrer Stellung im 20 tägigen Uinal, wobei ich auch hier wie im Dresd., um nicht Verwirrung anzurichten, kan = 1 setze.

Eine Anzahl von Hieroglyphen, und zwar solche, die mehrfach in der Handschrift vorkommen, deren Bedeutung aber noch nicht hinreichend feststeht, will ich der Kürze halber mit lateinischen Buchstaben wie in meinem Commentar zum Dresdensis bezeichnen. Einigen derselben gebe ich dieselben Buchstaben wie dort (e, f, g, h, o, r), da dies die weitere Untersuchung fördert und da die Reihenfolge gleichgiltig ist. Ich verzeichne dazu Stellen, in denen sie vorkommen,

kann aber für Vollständigkeit hierin nicht bürgen. Nebenzeichen und kleine Varianten muss ich ausser Acht lassen.

a. 

Seite 41 (Tro. 16 b), 61 (Cort. 27 b), 70 (Cort. 36 a), 91 (Tro. 22*a), 93 (Tro. 20*a), 94 (Tro. 19*b), 96 (Tro. 17*c), 100 (Tro. 13*c), 102 (Tro. 11*a).

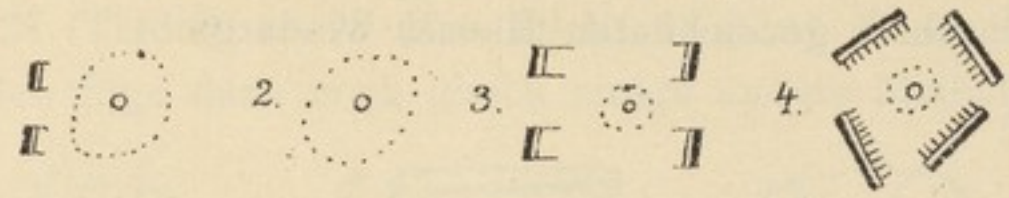
Das muss diejenige Gottheit sein, welche im Dresd. 50 links in der Mitte an dritter, unten an vierter Stelle steht. Beweis dafür sind die Stellen Seite 41 und 91, wo sie eben so wie im Dresd. mit der Zahl 7 verbunden ist.

b.

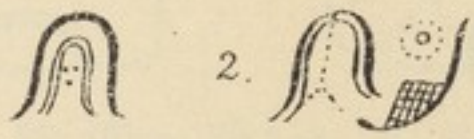
Das ist die kauernde Person, in welcher ich im Globus Bd. LXXIX No. 19 den Merkur glaubte gefunden zu haben. Seite 18 b (Cort.), 32 (Tro. 25 c), 36 (Tro. 21 oben), 86—87 (Tro. 27*b—26*b) wiederholt. Seine doppelte Gestalt Seite 59 (Cort. 25 c) ganz wie Dresd. 68 a (Commentar S. 158).

c.

Seite 65—72 (Cort. 31—38 a und b) 32 Mal an derselben Stelle, Seite 67 (Cort. 33 b) mit der Zahl sechs davor.

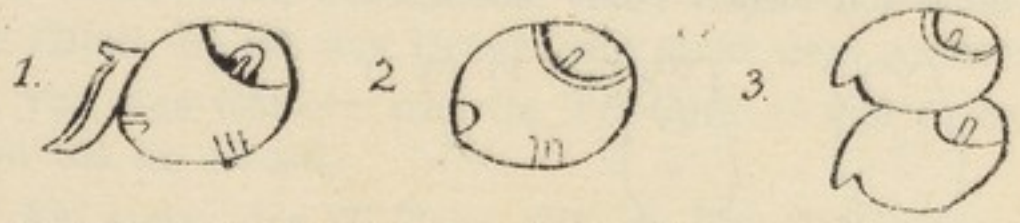
d. 

1. Seite 20 b (Cort.) viermal. 2. Seite 79 (Tro. 34*c), 108 (Tro. 5*a) dreimal, 109—110 (Tro. 4*c—3*c) dreimal. 3. Seite 20 b und 21 b (Cort.) sechsmal. 4. Seite 15 a (Cort.).

e (eben so im Dresd.). 

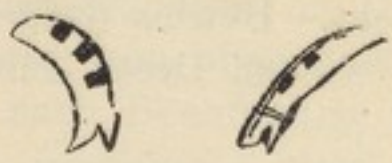
1. Seite 8 (Cort.), 21 c (Cort.), 42 (Tro. 15 c), 98 (Tro. 15*c), 101 (Tro. 12*c). 2. Seite 19 b und c (Cort.)

f. (eben so im Dresd., namentlich 29 c—41 c, 42 a—44 a.)



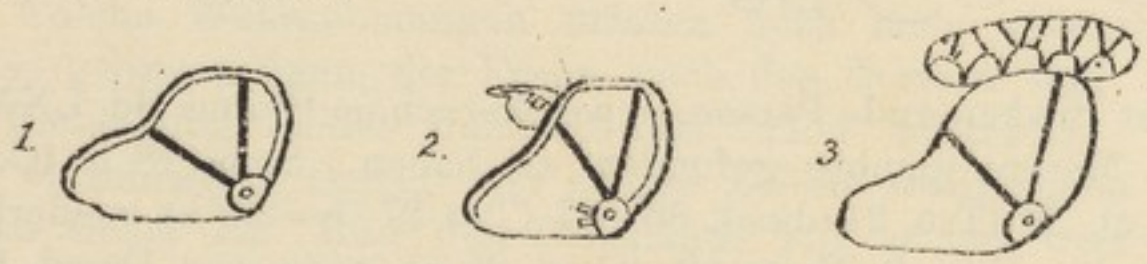
1. Seite 10 c (Cort.), 11 c zweimal (Cort.), 40 (Tro. 17 c). 2. S. 83—87 (Tro. 30*c—26*c), 96 (Tro. 17*b). 3. S. 38—39 (Tro. 19 a—18 a) wiederholt, 43 (Tro. 14 b und c) wiederholt.

g (eben so im Dresd.).



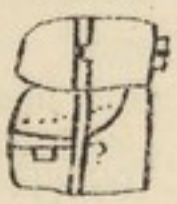
Seite 20 d—21 d (Cort.), 22 (Tro. 35 b), 84 (Tro. 29*b), 100 (Tro. 13*c).

h (ebenso im Dresd.).

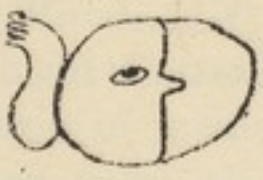


1. Seite 41 (Tro. 16 a), 58 (Cort. 24 c), 85, 86, 91, 92, 93, 101 (Tro. 28*c, 27*c, 22*d, 21*d, 20*d, 12*d). 2. Seite 40 (Tro. 17 b) wiederholt, 54 (Tro. 3 c). 3. Seite 10 c (Cort.), 11 c (Cort.), 66 (Cort. 32 b), 68 (Cort. 34 a), 92 (Tro. 21*c), 97 (Tro. 16*a), 103 (Tro. 10*c), 111 (Tro. 2*b und c).

Man hat dieses Zeichen für ein Traggestell angesehn, und hiefür passt es auch in einer Anzahl von Stellen beider Handschriften. Doch macht daran der oberste Teil der dritten Figur irre, der öfters deutlich das Dach des darunter gezeichneten Hauses wiedergiebt.

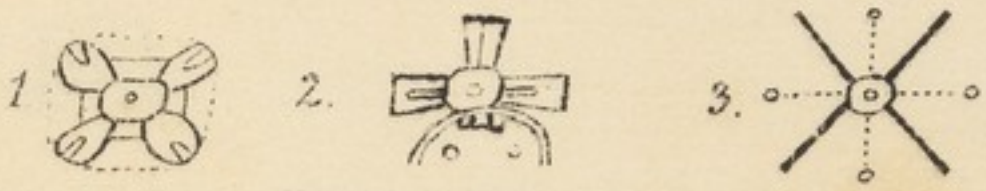
i. 

Seite 90—93 (Tro. 23*a—20*a) wiederholt; scheint sich auf Jagd zu beziehen.

k. 

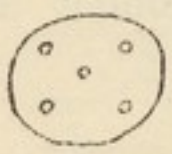
Seite 34 (Tro. 23 a), 66 (Cort. 32 a), 70 (Cort. 36 b), 72 (Cort. 38 a), 73 (Cort. 39 b). Ohne emporgestreckten Arm S. 91 (Tro. 22*c).

Ich habe (Commentar zum Dresd. S. 115) zum Dresd. die Bedeutung von 73 Tagen angenommen, deren Fünffaches ein Erdenjahr, deren Achtfaches ein Venusjahr bildet. Doch liegt zuweilen (z. B. Seite 23 = Tro. 34 a) das Zeichen für F nahe.

l. 

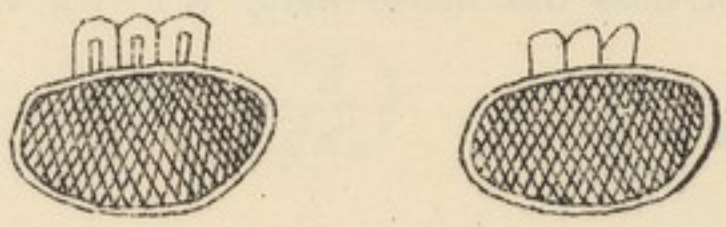
Seite 34 (Tro. 23 oben). 2. S. 53 (Tro. 5 b) 3. S. 111 (Tro. 2*c) zweimal.

Dass dies nur Varianten desselben Zeichens seien, ist zweifelhaft. Gemeinsam ist ihnen eine Aehnlichkeit mit einem Windkreuz oder Calenderrad.

m. 

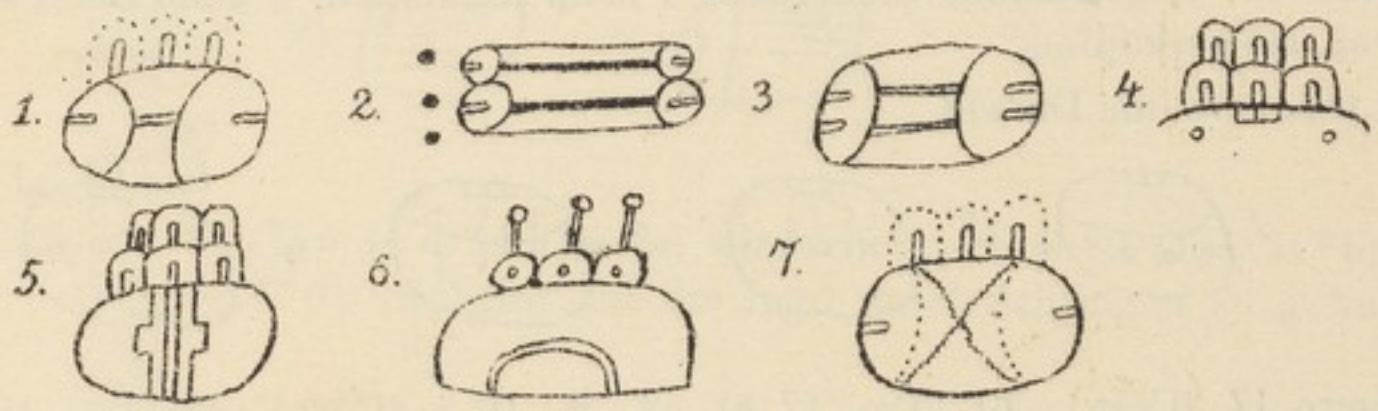
Seite 10 b, 11 c (Cort.) 23 (Tro. 34 a und c), 52 (Tro. 5 c), 89—90 (Tro. 24*a—23*a), 97 (Tro. 16*c und d), 98 (Tro. 15*d), 99 (Tro. 14*d), 100 (Tro. 13*c und d), 101 (Tro. 12*b), 102 (Tro. 11*a), 105 (Tro. 8*a), 108 (Tro. 5*c), 110 (Tro. 3*c, hier unter caban).

Die Form des Quincunx ist oft das abgekürzte Zeichen des Südens, scheint sich aber auch zuweilen auf die Saat zu beziehn, ja es können beide Bedeutungen zusammenhängen.

n. 

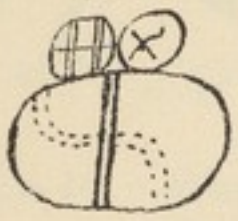
Seite 27 (Tro. 30 b), 28 (Tro. 29 b), 60 (Cort. 26 b).

Ich füge dazu noch gleich einige andere ähnliche Zeichen:



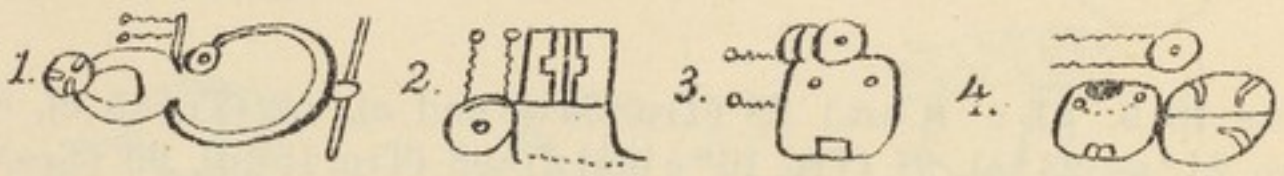
1. Seite 10 c (Cort.). 2. S. 88 (Tro. 25*c). 3. S. 28 (Tro. 29 d), 59 (Cort. 25 b). 4. S. 50 (Tro. 7 c), 61 (Cort. 27 b), 65 (Cort. 31 a). 5. S. 78 (Cort. 22, mit der Zahl 9). 6. Seite 23 (Tro. 35 b), 90 (Tro.

23*b). 7. S. 38 (Tro. 19 c) wiederholt, 43 (Tro. 14 a) desgleichen. Die letzte Form könnte sich auf das Zerlegen von Wild beziehn.
o (eben so im Dresd.).



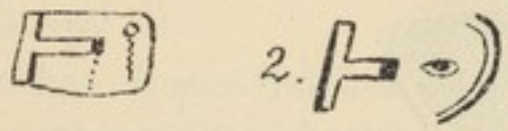
Seite 17 a (Cort.) wiederholt, 25 (Tro. 32 a), 37 (Tro. 20), 63 (Cort. 29 b), 64 (Cort. 30 b), 65 (Cort. 31 b), 66 (Cort. 32 b), 68 (Cort. 34 a und b), 71 (Cort. 37 b), 72 (Cort. 38 b), 73 (Cort. 39 b), 81 (Tro. 32*b), 84 (Tro. 29*b), 101 (Tro. 12*d), 103 (Tro. 10*b) und sonst öfter.

Ich halte dies Zeichen wie die andern oben mit ben-ik versehenen für einen Mondmonat von 28 Tagen, und zwar für einen, der dem Jahreswechsel benachbart ist. Kein ben-ik Zeichen kommt im Tro-Cort. häufiger vor, ausser dem über dem breiten Kopf.

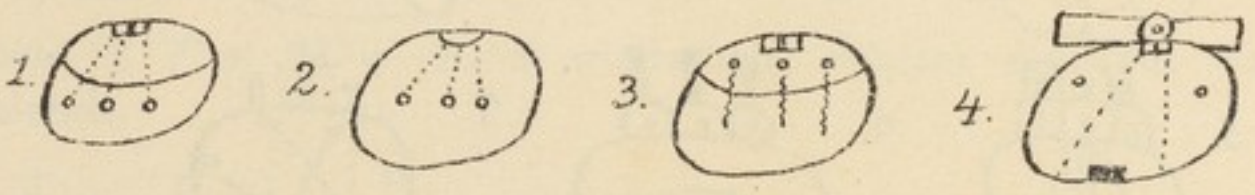
p. 

1. Seite 83 (Tro. 30*c) zweimal, 89—90 (Tro. 24*a—23*a) dreimal. 2. S. 85 und 87 (Tro. 28*c und 26*c) dreimal. 3. S. 102 (Tro. 11*c) zweimal. 4. S. 59 (Cort. 25 b).

Diese Zeichen haben zwar etwas Aehnliches, sind aber wol nicht identisch. Zu bemerken ist, dass das dritte beim Weben vorkommt.

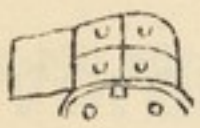
q. 

Zwei sehr bezeichnende Hieroglyphen, in denen beiden ein Beil erscheint. 1 finden wir Seite 89 (Tro. 24*c) wiederholt, 2 S. 97 (Tro. 16*a) gleichfalls wiederholt, 1 beim Holzfällen, 2 beim Bearbeiten von Götterköpfen.
r (eben so im Dresd.)



Seite 17 (Cort.), 40 (Tro. 17 b). 2. S. 16 a (Cort.), 42 (Tro. 15 c). 3. S. 49—50 (Tro. 8 c—7 c) wiederholt, 63 (Cort. 29 b), 79 (Tro. 34*b), 80 (Tro. 33*b), 82 (Tro. 31*b), 90 (Tro. 23*a und b), 101 (Tro. 12*c), 103 (Tro. 10*b), 106 (Tro. 7*c). 4. S. 93 (Tro. 20*b).

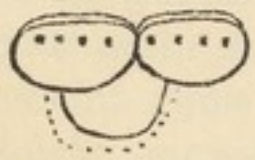
Ich habe die Vermutung ausgesprochen, dass die Hieroglyphen dieser Form wenigstens teilweise die 13tägige Woche bezeichnen, doch ist das noch unsicher, da namentlich ähnliche Zeichen auch für die Regenzeit stehn könnten; s. Globus LXXI, Nr. 5.

s. 

Seite 91—92 (Tro. 22*c, 21*b und c) wiederholt.

t.

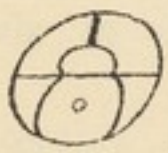
S. 97—100 (Tro. 16*c und d, 14*c, 13*c) mehrmals.

u. *1.*  *2.*

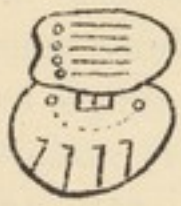
1. Seite 81 (Tro. 32*b) viermal, 69 (Tro. 17*b) zweimal. 2. S. 104 (Tro. 9*c).

v. *1.* *2.*

Seite 15 a (Cort.). 2. S. 25 (Tro. 32 b) dreimal.

w. *1.*  *2.*

1. Seite 25 (Tro. 32 a). 2. S. 26—28 (Tro. 31 a und b, 30 b, 29 c), dem Jahreszeichen nahe stehend.

x. *1.*  *2.* *3.*

1. Seite 42—43 (Tro. 15 c, 14 b und c) wiederholt. 2. S. 82 (Tro. 31*b). 3. S. 101 (Tro. 12*d). Scheint auf die Jagd durch Schlingen zu gehn.

y.

Seite 107—109 (Tro. 6*b, 5*b zweimal, 4*b).

z.

Seite 10 c, 14 b, 15 a (Cort.), 34—35 (Tro. 22 a—23 a), 58 (Cort. 24 b), 107 (Tro. 6*a und b), 109 (Tro. 4 b).

Diesen Kopf mit fehlendem Unterkiefer habe ich auf das Fasten gedeutet in der Zeitschrift für Ethnologie 1901, S. 218—221; s. auch Commentar zum Dresd. S. 46.

Vorderseite der Handschrift.

(Seite 1—56 = Cort. 1—21, Tro. 35—1.)

Seite 1 (Cort.).

Diese Seite ist ganz so, oder vielmehr noch stärker zerstört als die erste des Dresdensis. Wir sehn die Spuren von Hieroglyphen, roten und schwarzen Zahlen und Bildern, aber ein Zusammenhang ist nicht mehr zu gewinnen, auch nicht einmal zu erkennen, ob die Seite in drei oder mehr Abteilungen zerfiel. Der unterste Teil, etwa ein Viertel, scheint ganz leer geblieben zu sein wie Dresd. 3. Dass dies Blatt vielleicht gar nicht das erste der Handschrift gewesen ist, sondern noch eins oder mehrere vor ihm verloren gegangen sind, wird sich bei Betrachtung seiner Rückseite S. 57 (Cort. 23) ergeben.

Die Blätter 2—7 sind alle zweiteilig.

Seite 2 a (Cort.).

Ganz oben sehn wir drei bis vier Zeilen wegen Zerstörung undeutbarer Zahlen und Hieroglyphen, gewiss acht in jeder Zeile. Davon stürzen vier verschiedene, aber nicht mehr erkennbare Gottheiten herab, in der Hand gleichfalls unbestimmbare Gegenstände haltend.

Was weiter folgt, ist eine merkwürdige Parallele zu Dresd. 44 b—45 b (vgl. Commentar S. 92).

Zunächst 8 Hieroglyphen. 1 ist ganz, 2 grossenteils zerstört. 3 sieht aus wie ein Beil, erinnert aber sehr an die im Dresd. hier viermal begegnenden durchborten Ohren und könnte in jedem Falle auf blutiges Opfer gehn; als Affix ist das einem Kamme ähnliche häufige Zeichen (vielleicht Pluralzeichen) hinzugefügt. 4 scheint die Hieroglyphe des Nordens zu sein. 5 ist ein Tigerkopf (ix), sonst dem Westen angehörend. In 6 sehn wir muluc, das sich auf den Norden zu beziehn pflegt. 7 besteht aus einem gewöhnlichen Präfix und wieder dem Kamme, den wir übrigens an der Stelle des Dresd. viermal sehn. Endlich 8 ist der Kopf des C, der zunächst dem Norden, als Polarstern aber auch allen vier Weltgegenden angehört.

Hierauf folgen, was besonders wichtig ist, die Zahlen, die im Dresd. 19 IX 19 II 19 VIII 21 III lauten, also sich auf einen Zeitraum

von 78 = 6. 13 Tagen beziehn, nur mit dem Unterschiede, dass der Cort. statt 21 mechanisch wieder 19 schreibt.

Darunter stehn, ganz wie im Dresd., viermal zwei Himmelszeichen, doch andere als dort. Und hievon stürzen vier Gottheiten herab, deren Köpfe denen im Dresd. sehr ähneln, in welchen ich im Commentare S. 93 die Windtiere zu erkennen glaubte. Doch sind sie im Cort. menschlicher gebildet, haben Hände und halten, der erste etwas Unbestimmbares, der zweite eine Fackel (Süd?), der dritte und vierte ein Beil. Ueber den ersten und dritten ergiesst sich Regen.

Seite 3 a—6 a (Cort.).

Die oberste Zeile dieser vier zusammenhängenden Blätter wird von je drei grossen Hieroglyphen eingenommen. Die erste bezeichnet jedenfalls eine Weltgegend, in 3 a Süd, 4 a Ost, 5 a Nord, 6 a West, also in der gewöhnlichen Folge. Die zweite ist in 3 a zerstört, bezeichnet in 4 a und 6 a den darunter abgebildeten Gott B und bedeutet in 5 a jedenfalls denselben, aber mit hinzugefügter Hieroglyphe des Nordens in abgekürzter Form. Die dritte ist nur in 6 a der Zerstörung entgangen, ben-ik mit dem darunter stehenden wol zum Adler gehörigen Kopf, wol ein Monatzeichen.

Links finden wir, wie sich ergänzen lässt, folgende rote Zahlen nebst Tageszeiten:

3 a	4 a	5 a	6 a
IV 1	IV 6	IV 11	IV 16
XI 15	XI 20	XI 5	XI 10
IV 15	IV 20	IV 5	IV 10
X 15	X 20	X 5	X 10

Die obere Zeile enthält also die Jahresregenten, die drei andern die Tage, an denen die Uinal beginnen können.

Von jedem Tage bis zum rechts davon stehenden sind 65 Tage, also vom ersten bis wieder zum ersten 4. 65 = 260.

Fängt man aber von unten links an, so sind von X 15—IV 15 und von hier bis XI 15 je 20 und von da bis IV 1 6 Tage, also von unten bis oben 46, eben so in den andern Columnen. Von dem obersten Tage der ersten bis zum untersten der zweiten verlaufen 19 Tage, also ist das Ganze = 4 (46 + 19) = 260, also wieder ein Tonalamatl.

Und ein eben so eingeteiltes Tonal. finden wir im Dresd. 31 b—35 b, dessen vier Teile gleichfalls mit X 15, X 20, X 5 und X 10 beginnen und gleichfalls mit 19 tägigen Perioden enden, während die 46 Tage anders eingeteilt sind; vgl. meinen Commentar zum Dresd. S. 82. Ganz ähnlich ist in unserer Handschrift das Tonalamatl Seite 24 (Tro. 33 c), wo aber nur die Jahresregenten erscheinen.

Ausserdem sehn wir auf diesen vier Blättern (wie Dresd. 29 b bis 30 b und öfter) die vier Opfer oder Nahrungsmittel aus dem Tierreich, auf 3 a den Fisch, 4 a den Vogel, 5 a das Stück vom Wild, 6 a den Leguan.

Der übrige Raum wird hier grossenteils durch je zwei Bilder eingenommen.

Links ist stets B in blauer Farbe dargestellt. Und zwar hält er auf 3 a eine nach oben gerichtete Fackel (wie in Dresd. 37 b), in 4 a und 6 a ist die Fackel nach unten gekehrt, in 5 a endlich sind es zwei Fackeln, eine nach oben und eine nach unten gerichtet (wie in Dresd. 36 a, während daselbst 45 c seine beiden Fackeln nach oben gewendet sind). Man vergleiche auch Dresd. 39 a und 40 b, wo wir ebenfalls eine nach oben und eine nach unten gewendete Fackel sehn, die aber von Göttern mit Tierköpfen, Hund und Schildkröte, gehalten werden.

Rechts enthalten die vier Blätter je eine Schlange, deren Kopf und Schwanz sich oben verbinden. Der von ihr umschlossene Raum, ein Viereck bildend, ist von Wasser erfüllt, und in diesem Wasser erscheint jedesmal die Zahl 18. Das ist eine auffallende Parallele zu der oben schon herbeigezogenen Stelle Dresd. 31 b—35 b, denn wir finden hier ganz ähnliche oben geschlossene und mit Wasser erfüllte Schlangen, in denselben aber nicht 18, sondern 19. Welche Zahl ist die richtige? Bei der 18 könnte man an die 18 Uinal des Jahres denken, dass aber die 19 sowol im Dresd. als Cort in die Rechnung passt, wurde oben erwähnt.

Endlich enthält dieser Abschnitt zum ersten Male jene rätselhaften Chuenbündel, in denen sich auf 3 a neun, auf 4 a vier chuen zusammenschliessen. Dass im Dresd. chuen zuweilen den Sinn von 8 Tagen zu haben scheint, habe ich im Commentar S. 57 erwähnt, im Tro-Cort. ist daran gar nicht zu denken; sie sehn fast aus wie eine irgendwoher gedankenlos entlehnte Spielerei, wie wir mit solchen Spielereien zuweilen auch bei den aztekischen Handschriften zu rechnen haben. Chuen gehört dem C an und die im Tro-Cort. im Uebermass vorhandenen Chuenbündel stimmen zum übermässig häufigen C in dieser Handschrift.

Seite 7 a (Cort.).

Oben und an der linken Seite sehn wir, obgleich grossenteils zerstört, Zahlen und Tageszeichen, also ein Tonalamatl. Die Zahlen lassen sich nicht weiter herstellen, die Tage sind aber der 14., 6., 18., 10., 2. gewesen, das Tonal. zerfiel also nach der gewöhnlichsten Art in 5. 52 Tage.

Die Mitte wird von einem scorpion- oder krebsartigen Tiere eingenommen, wie sich ein solches auch Seite 44 und 48 (Tro. 13 c

und 9 c) findet. Der menschenähnliche Kopf und die Scheren sind nach unten gerichtet, der Körper ist aus vielen kleinen verschiedenfarbigen Stücken wie aus Schuppen gebildet. Die Zahlen I 10 und II 12 gehören gewiss noch zur Einteilung des Tonalamatl. Ausserdem enthält die Stelle noch die Bilder von drei Göttern. Der links stehende ist grossenteils zerstört, rechts oben ist es D, unten B; beide strecken eine Hand vor wie zum Empfangen.

Seite 2 b—3 b (Cort.).

Beide Blätter gehören zusammen. Links oben erscheinen auf jedem drei rote Nullen und eine rote 13, darunter eine schwarze 5. Wie hier am Anfange der Handschrift, so sind auch Seite 73 und 74 (Cort. 39 und 40) die Zahlen 5 und 13 wiederholt mit einander verbunden; das könnte 5. 13 = 65 Tage, also ein Viertel des Tonalamatl bezeichnen. Daneben steht noch auf 2 b eine schwarze 13, auf 3 b eine schwarze 17. Rechts von den roten Nullen finden wir auf 2 b ein Kaninchen, auf 3 b ein Krokodil; ich bemerke, dass im Aztekischen jenes auf den Tag 5 (von kan aus gerechnet), dieses auf den Tag 18 sich bezieht, beide von einander aber um eine 13tägige Woche abstehn. Unter den Tieren zeigt sich jedesmal ein Gefäss mit wie es scheint kochendem Inhalt, rechts von ihnen jedesmal ein aus zwei Vierecken bestehendes Zeichen, wovon das linke Viereck ein weisses Kreuz auf schwarzer Fläche, das rechte wol den Tag muluc bezeichnet, wozu auch der herabströmende Regen stimmt.

In der rechten oberen Ecke finden wir auf 2 b die Hieroglyphe des Westens, auf 3 b die des Südens. Darunter ist auf beiden Blättern von Wasser (Regen?) umgeben B dargestellt; mit der linken Hand erhebt er das Beil; was die rechte thut, ist auf 2 b nicht zu sehn; auf 3 b hängt an seiner Hand wol ein Gefäss, ganz wie es in Dresd. 34 b dargestellt ist. Auf 3 b links ist wol das Tageszeichen 13 anzunehmen, das zu dem Abstande zwischen den beiden Tieren passen würde; in 2 b ist die linke Seite unten zerstört.

Endlich zeigen auch diese beiden Stellen jene zusammengeballten Chuenzeichen, deren Zahl auf 2 b wegen der Zerstörung unbekannt bleibt, auf 3 b aber nicht weniger als 14 beträgt.

Seite 4 b (Cort.).

Das Tonalamatl stelle ich in folgender Weise her:

XII 5 IV 9 XIII 9 IX 13 IX 14 X 2 XII

7 Also 5. 52 Tage.

19 B, blau gemalt, von Regenguss umgeben, reitet anscheinend auf
11 einer Schlange. Neben ihm die Zeichen von West und Nord.
3
15

Seite 5 b (Cort.).

Das Tonalamatl wage ich nicht herzustellen. Von einer Schlange umgeben sitzt in blauem Felde B breitbeinig, die Hände auf die Kniee gestützt wie nach vollendeter That. Links ein Tigerkopf, von dem ein unbestimmter Gegenstand (das Herz eines Opfers?) herunterhängt. Eben solcher Gegenstand rechts. Ueber dem B Himmelszeichen.

Unten aber liegt eine Person, jedenfalls ein Opfer, aus dessen Augen, wie in Dresd. 50, Thränen zu fliessen scheinen. Darüber ein Gerät (Rassel?), wie ein ähnliches Dresd. 2 a und 3 a in Verbindung mit dem Opfer erscheint. Daneben wol ein Messer. Sicher bezieht sich also die Stelle auf ein Menschenopfer.

Seite 6 b (Cort.).

Die Tage des Tonalamatl sind folgende: 4, 10, 16, 2, 8, also zerfällt das Tonal. in 10.26 Tage; die Zahlen sind nicht lesbar. Neben dem Anfange des Tonal. steht das Zeichen imix. Ausserdem stehn in vier Ecken, wie man wol ergänzen muss, die Hieroglyphen der vier Weltgegenden. Die Mitte nimmt ein im Regen breitbeinig sitzender blau gemalter B ein, der von einer Schlange umgeben ist, in der Linken das Beil, in der Rechten das Zeichen kan hält, was darauf deuten könnte, dass durch das Opfer das Gedeihen der Brodfrucht erzielt ist. Aehnlich scheint auch im Dresd. 3 das Menschenopfer mit der Ernte in Verbindung zu stehn; s. Commentar S. 5. Vielleicht ist imix (Trank) in Verbindung mit dem kan zu denken.

Seite 7 b (Cort.).

Das Tonalamatl scheint in folgender Weise ergänzt werden zu müssen:

I 17 V 9 I 11 XII 7 VI 8 I (nicht 7 XIII).

12 Also 5.52 Tage; die I ist auffallend von Punkten umgeben,
4 ähnlich wie das ahau (= 17) in Dresd. 9 b.
16
8
20

In der Mitte sitzt der Todesgott A breitbeinig, gleichfalls im Regen. In beiden Händen hält er das Zeichen kan, auf dem kan der rechten Hand aber liegt eine kleine menschliche Figur, also wol wieder die Verbindung von Frucht und Menschenopfer. Und neben dem A erscheint der obere Teil einer anderen Gottheit, gleichfalls ein kan haltend; es könnte die Getreidegottheit E sein.

Seite 8 (Cort.).

Dieses Blatt ist nicht in Abteilungen zerlegt, sondern bildet ein zusammenhängendes Ganzes, das freilich durch teilweise Zerstörung und durch die gewöhnliche Unordnung in der Handschrift dem Verständniss unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellt.

Der obere Teil besteht aus sechs Reihen von je 6—7 Hieroglyphen, wovon aber die vierte Reihe nicht vollendet ist; links sind die Anfänge der Reihen sehr zerstört. Unter den noch erkennbaren Schriftzeichen finden wir einige bekannte, wie cimi, caban, die Zeichen des B so wie des Moan usw., in der zweiten Zeile auch das Zeichen e, welches im Dresd., aber nicht im Tro-Cort. bei der Feuerbereitung erscheint. Besonders ist hervorzuheben, dass sich in der untersten dieser Zeilen drei kleine Menschengestalten finden, die an die vorhin erwähnte erinnern, welche in Blatt 7 b auf der Hand des Gottes A getragen wird; dadurch wird diese Stelle mit jener in Verbindung gesetzt.

Schon in gleicher Höhe mit dieser sechsten Zeile findet sich links eine grossenteils zerstörte blaue Gottheit, wol B, und darunter wegen der Zerstörung nur die Andeutung eines schwarzen mit dem Menschenopfer in Verbindung stehenden Gottes.

Von dieser Stelle rechts liegt der Mittelpunkt des ganzen Blattes. Teils senkrecht unter einander teils wagerecht neben einander ist eine grosse Menge Zahlen verzeichnet (darunter auch das Zeichen für 20 und jene Spirale, die uns besonders Dresd. 33 b—35 b begegnete und sich auf das Jahr bezieht). Diese Zahlen zu deuten ist wegen der Unordnung ganz unmöglich; vielleicht hat sie der Schreiber nur ganz gedankenlos hingeschrieben.

Alle diese Zahlen werden von einer blauen, aber mit vielen Krümmungen versehenen Linie umgeben, welche einen Raum umschliesst, der etwa die Gestalt eines Sessels annimmt. Und in der That sitzt auf diesem Sessel, blau gemalt, der alte Gott D, wol Itzamna, und reicht in der Hand kan und imix, Speise und Trank.

Wiederum weiter rechts sind die schon aus Seite 3—6 erwähnten vier Speisen oder Opfer abgebildet, das Wild und der Vogel in gewöhnlicher Art, der Leguan und der Fisch in der Weise, wie sie besonders Dresd. 25 b und 27 b erscheinen. Wir finden hier ferner die Zeichen kin und yax mit angehängten Nebenzeichen, als wäre hier von Tagen des Ueberflusses und Wollebens die Rede. Links entsprechen diesen Zeichen grosse Chuenbündel.

Es bleibt nun noch der untere Teil des Blattes übrig. Hier erscheint der Todesgott A gehend in gebückter Stellung, vielleicht wegen Raummangel so dargestellt. Auffallend ist eine Menge kleiner

Punkte, wie Staub, der sowol seine Beine bedeckt, als auch vor denselben sich ausbreitet; wir werden Ähnliches im Tro-Cort. noch mehrmals finden. Auch ihn umgiebt Regen.

Links davon sind die Tage eines Tonalamatl verzeichnet. Was nicht zerstört ist, sieht so aus:

II II
„ 3?
„ 15
„ 7
19 5
17 11.

Das deutet auf 10. 26 = 260, aber auf unordentliche Darstellung, statt deren in der ersten Columne wol 13, 19, 5, 11, 17, in der zweiten 3, 9, 15, 1, 7 zu lesen sein wird.

Die dazu gehörigen roten und schwarzen Zahlen fehlen hier. Sie scheinen neben dem Bilde des D in die übrig gebliebenen Lücken eingefügt zu sein, und zwar links rot 11 und 9, schwarz 15, 20 und wieder 15, rechts rot 13, schwarz 20. Doch ist daraus nichts zu machen, und es könnte sein, dass diese Zahlen noch innerhalb der blauen Linie gehören, die den Sessel des D bildet.

Rechts vom A stehn noch zwei oder drei Schriftzeichen, die aber der Zerstörung wegen nicht zu beurteilen sind.

Seite 9 (Cort.).

Wiederum ein Ganzes ohne Abteilungen. Auch hier sollte ein Tonalamatl verzeichnet sein, doch während wir auf Seite 8 nur die Tageszeichen, nicht die roten und schwarzen Zahlen fanden, sehn wir hier keine Spur der Tageszeichen, dagegen zerstreut Zahlen, die sich aber nicht in passender Weise zusammenfügen lassen.

Oben erscheinen die Hieroglyphen von Nord, West und Ost; Süd fehlt. Darunter drei Himmelszeichen, wol Mars, Sonne und Jupiter.

Der übrige Teil des Blattes wird von einer sehr grossen, blau gemalten Figur des B eingenommen, die mit auseinander gekehrten Beinen erscheint, ähnlich der in Dresd. Blatt 58 b dargestellten Gestalt. Was er in der Hand hält, bleibt mir rätselhaft. Umgeben ist er von den Windungen einer Schlange. Zwischen seinen Beinen ist der umgekehrte Topf abgebildet, aus dem Dresd. 39, 43, 67 und 74 die alte Frau Wasserströme ausgiesst, und auch diese sind hier abgebildet. Also B auf Seite 8 als Ernährer, auf 9 als Zerstörer?

Wir kommen nun zu einem grossen und im Ganzen auch besser als die vorigen erhaltenen Abschnitte. Er umfasst die beiden dreiteiligen Blätter 10—11 und dazu die oberen Abteilungen von 12—20. Dargestellt sind hier ein zwiefaches und dann acht einfache Tonalamatl. Jedem derselben sind seiner Einteilung entsprechend Bilder hinzu-

gefügt und zu jedem Bilde gehören bei dem zwiefachen Tonal. je 2, bei dem einfachen je 4 Hieroglyphen in der Stellung

1 2
3 4

Nur auf Blatt 15 a und 16 a hat jedes Bild 8 Schriftzeichen, auf 17 a das einzige Bild 20 Hieroglyphen.

Seite 10 a—13 a (Cort.).

Wir sehn hier in 10 a links die Zeichen der Tage 16, 20, 4, 8, 12, was bei gleichen Wochentagen Abstände von je 104 bedeutet, also im Ganzen 5.104 = 2.260; vgl. meine „Erläuterungen“ S. 24.

Und nun ziehe ich gleich die Stelle Dresd. 38 b—41 b als Parallele herbei, wo gleichfalls ein doppeltes Tonal. vorliegt, dessen Teile mit denselben Tagen beginnen, s. Commentar S. 87.

Noch mehr aber fällt folgendes Verhältniss auf. In der Stelle des Dresd. sind die roten und schwarzen Zahlen folgende:

VI 16 IX 8 IV 11 II 10 XII 1 XIII 12 XII 6 V 12 IV 11
II 11 XIII 6 VI.

Dafür zeigt unsere Stelle des Cort.:

VI 16 IX 8 IV 3 VII 10 IV 1 V 12 IV 6 X;

das Weitere ist unleserlich mit Ausnahme einer II und VI. Man sieht, der Unterschied der Einteilung beruht nur in der dritten (arabischen) schwarzen Zahl, wo eine 11 der 3 gegenübersteht; und dadurch werden die römischen (roten) Zahlen alle um acht Stellen zurückgeschoben, während die schwarzen (arabischen) in beiden Handschriften noch gleich bleiben.

Der Dresd. bietet hier, der Einteilung des Tonal. entsprechend, elf Bilder. Der Cort. hat gleichfalls Raum für elf, doch ist das elfte Fach leer geblieben, wol aus Erkenntniss des beim dritten begangenen Fehlers. Die hinzugefügten Zahlen II und VI scheinen wieder in den richtigen Weg einlenken zu wollen. Danach muss der Dresd. hier das ursprüngliche, der Cort. die verunglückte Copie enthalten.

Betrachten wir nun die einzelnen Abteilungen:

1. Das Bild ist ein schwarzer Adler im Regen, derselbe wie Dresd. 17 b und 36 b. Ihm entspricht im Dresd. 38 b ein schwarzer Gott mit Raubvogelkopf, gleichfalls im Regen. Die Hieroglyphen sind erstens der breit gezogene Kopf mit Nebenzeichen, zweitens der Vogelkopf selbst, der im Dresd. als viertes Zeichen erscheint.

2. B streut im Regen Körner aus und hält in der Linken den Stab zum Machen der Furchen und Löcher in der Erde. Im Dresd. hält er gleichfalls den Stab. Die erste Hieroglyphe ist kan-imix = Nahrung, die zweite das Zeichen des 7. Tages oc, welches mir gewöhnlich gute Tage bedeutet. Im Dresd. ist kan-imix das dritte Zeichen.

3. Wiederum B mit Körnern und Ackerstab im Regen. Erstes Zeichen wieder kan-imix, zweites wieder oc, aber mit hinzugefügter 4 statt der üblichen 3. Vollendung der Ackerbestellung? Im Dresd. B ebenso, als viertes Zeichen 3 oc.

4. Eine alte Frau, in der Hand kan, worauf anscheinend Früchte oder Honig liegen. Die zweite Hieroglyphe wird die Frau bezeichnen, die erste ist mir unverständlich. Im Dresd. gleichfalls eine Frau, aber jene alte, die den Topf ausgiesst; daher weichen auch die Schriftzeichen ab.

5. Wiederum B mit Ackerstab, in Dresd. ebenso. Hieroglyphen 4 oc mit caban (Erde), im Dresd. an erster Stelle auch caban.

6. B, blau gemalt, ein Beil und anscheinend einen Sack haltend, Hieroglyphen kan-imix und oc. Im Dresd. gleichfalls B, doch anders dargestellt (Commentar S. 88), unter den Hieroglyphen imix.

7. B, blau gemalt, seinen eigenen Kopf und vielleicht einen Beutel haltend. Hieroglyphen der breitgezogene und ein anderer Kopf, letzterer vielleicht der des Fledermausgottes. Im Dresd. stürzt B von Himmelszeichen herab.

8. Der Gott mit Schildkrötenkopf, eine Fackel haltend, im Dresd. derselbe mit zwei Fackeln. Die Hieroglyphen im Cort. unleserlich.

9. Der Blitzhund mit Fackel, im Dresd. stürzt er von Sternzeichen mit Fackel herab. Hieroglyphen unleserlich.

10. Eine Schildkröte, im Dresd. eine aus einer Schnecke gekommene Gottheit. Vgl. meinen Aufsatz „Schildkröte und Schnecke“ (zur Entzifferung III). Hierogl. undeutlich.

Die elfte Stelle ist, wie gesagt, im Cort. leer, im Dresd. ruht B mit dem Festmantel bekleidet von der Arbeit aus, Commentar S. 89.

Mit der Schildkröte, also dem Sommersolstitium, schliesst das Jahr und die Arbeit, die es verursacht hat. Naturgemäss folgen nun die rituellen Vorgänge beim Jahreswechsel, die schon durch die in der siebenten Abteilung des vorigen Stückes dargestellte Herausmeisselung eines Götterkopfs aus dem Baumstamm angedeutet waren. Und unmittelbar an die eben verglichene Stelle des Dresdensis schliesst sich auf Blatt 41 b die Herstellung des Götterkopfes an.

Der Cortesianus bietet daher im Folgenden die Andeutung dieser Vorgänge und ist daher schon hier parallel mit der ausführlichen Darstellung im Dresd. 25—28; eine noch mehr sich an letzteren anschliessende Stelle werden wir in Seite 34—37 (Tro 23—20) finden.

Seite 14 a (Cort.).

Das Tonalamatl ist folgendes:

IV 22 XIII 13 XIII 17 (nicht 18) IV.
17 Also 5.52 Tage.
9 Die Götter D, A, F, der erste und dritte blau gemalt,
1 sitzen, ihre Hände erhebend, vor den Denksäulen, die am
13 Schlusse der Jahre errichtet wurden. Diese sind wie im
5 Dresd. mit Wolkenballen (cauac) gezeichnet, im Uebrigen aber von den dortigen verschieden, namentlich fehlen die Schlangen und die Andeutung, dass es eigentlich Bäume sind, auch die Unterlage, das Jahreszeichen = tun, Stein. Die zwölf Hieroglyphen stehen so:

1	2	5	6	9	10
3	4	7	8	11	12

Davon ist 3, 7, 11 und 12 der Kopf des C, der allen vier Weltgegenden, zunächst aber dem Norden angehört, 8 und 9 zeigen den A, 4 ist das Jahreszeichen oder auch das des ahau und ist mit einer 5 versehen, geht also wol auf die fünf Uayeyabtage am Jahresschlusse. Die übrigen muss ich unbesprochen lassen.

Seite 15 a (Cort.).

IV 16 VII 8 II 18 VII 10 IV.
17 Wieder 5.52 Tage. Zwei blaue Götter, F und C, sitzen
9 gleichfalls mit erhobenen Händen vor denselben Denksäulen.
1 Zu jedem gehören hier 8 Hieroglyphen, und zwar so:
13
5

1	2	5	9	10	13
3	4	6	11	12	14
		7			15
		8			16

Davon ist 3 und 11 C, 4 das gewöhnliche kan-imix. Die obere Reihe hat stark gelitten. 15 könnte z mit der Zahl 3 (drei Fasttage?) sein, 16 vielleicht das Zeichen des Moan. Im Uebrigen enthalte ich mich der Vermutungen.

Seite 16 a (Cort.).

IV 15 VI 10 III 11 I 16 IV.
17 Also wieder 5.52. Die Abteilungen von 52 Tagen beginnen
9 mit denselben Tagen wie in den vorigen beiden Tonalamatl.
1
13
5

Die beiden Götter D und F sitzen mit dem Rücken jeder nach einem Hause gewendet, gerade wie die Götter im Dresd. 25 b—28 b; sie sind blau gemalt; beide halten in der Hand ein kan-imix.

Die Hieroglyphen sind so geordnet wie im vorigen Tonalamatl. Das Zeichen des ersten Gottes, D, steht in 3, das des zweiten, F, fehlt, scheint aber durc . die beiden des A in 7 und 8 vertreten zu sein. Ausserdem erscheinen hier noch die Zeichen der beiden Götter, welche Seite 77 (Tro 36) und 78 (Cort. 22) so stark hervortreten, C in 2, 6, 10, 11, 14 und der sonst in dieser Handschrift seltene K in 16. Das in den Händen der Götter gehaltene kan-imix steht in 12, das Zeichen 3 oc (guter Tag) in 15. Ob 4 das Zeichen der dreizehntägigen Woche (r) ist, will ich nicht bestimmt behaupten. Zu bemerken ist noch, dass 1 und 13 dieselbe, mir aber noch unbekannte Hieroglyphe zu sein scheinen. 5 und 9 sind grossenteils zerstört.

Nicht Zufall kann es sein, dass die drei letzten Tonalamatl mit dem Anfangstage der historischen Zeitrechnung IV 17 beginnen, während das nächste mit dem der astronomischen I 17 anfängt, aber wieder dieselben Tage des Uinal aufweist.

Seite 17 a (Cort.).

I 11 XII 12 XI 8 VI 13 VI 8 I.
17 Wieder 5.52 Tage.
9 Eine grosse Schildkröte ist hier das einzige Bild; es wird
1 das Sommersolstitium und der Jahreswechsel ganz im Anschluss
13 an die vorigen Tonalamatl hervorgehoben.
5

Die Hieroglyphen bezeichne ich so:

1	5	6	9	13	17
2	7	8	10	14	18
3			11	15	19
4			12	16	20

Davon werden 3, 7, 8, 11, 15 durch die Zeichen der Schildkröte eingenommen; 6, 10, 14, 20 und mit cauac verbunden 2 sind die Hieroglyphen des mit dem Jahreswechsel in so naher Verbindung stehenden Moan, und der mit ihm eng verwandte Gott A erscheint in 1, 4, 12. Hierogl. 16 ist o. Die übrigen Zeichen sind ganz oder grossentheils zerstört, zum Teil mir unverständlich.

Seite 18 a—20 a (Cort.).

Ich fasse den ganzen Raum zusammen, obwol er drei einzelne Tonalamatl enthält, denn sie gehören sehr enge zu einander.

Die beiden ersten beginnen vom Tage IV und die 52 tägigen Teile haben beide Male zum Anfange die Tage 7, 19, 11, 3, 15.

Die genaue Einteilung der 52 ist bei 18 a der Unordnung wegen nicht zu ergründen, in 19 a folgt sie einer gewissen Regel:

IV 7 XI 6 IV 7 XI 6 IV 7 XI 6 IV 7 XI 6 IV.

Durch den Wechsel von 7 und 6 wird hier die 13 tägige Woche zu Grunde gelegt. Und die doppelte Woche erscheint in 20 a:

I 26 I 26 I. Die Uinaltage sind 11, 3, 15, 7, 19.

Bei jedem der drei Tonalamatl sind zwei Personen abgebildet, beim ersten und zweiten B und A, beim dritten wol eine blaue männliche und eine weibliche Figur, die letztere mit einem akbal statt des Auges. In 18 a halten beide ein Gefäss mit kochendem Inhalt, in 19 a hält B ein kan, A nichts, in 20 a hat die erste Person wieder kan, die zweite zeigt mit der einen Hand nach oben, mit der andern nach unten, wie ein Zeichen des Entbehrens.

Nun stehn aber alle sechs in engster Verbindung mit dem Schlangenrachen, der bei den ersten fünf unter ihnen, bei der letzten Person hinter ihr erscheint und bei den ersten beiden so undeutlich gezeichnet ist, dass er leicht auf etwas anderes gedeutet werden könnte.

Zu jedem Bilde gehören vier Hieroglyphen. Die erste ist alle sechs Male dieselbe, einem gespaltenen yax ähnlich und wol sicher auf die Schlangen bezüglich. Die zweite ist erstens und zweitens C, drittens und viertens fast zerstört, fünftens ein Kopf mit Akbalauge, sechstens zerstört. An dritter Stelle sehn wir erstens den Kopf von B, zweitens vielleicht den von A, drittens und fünftens den breiten Kopf mit ben-ix, viertens ein Zeichen des A; die sechste Hieroglyphe ist nicht erkennbar. Den vierten Platz hat erstens ahau, in den übrigen Stellen ist das Zeichen zum Teil zerstört, zum Teil für mich unerklärlich.

Seite 10 b—11 b, 10 c—11 c (Cort.).

Beide Tonalamatl hängen wieder wie die drei vorigen ganz enge mit einander zusammen. Sie beginnen beide mit dem Tage XIII, zerfallen aber beide nicht wie meistens in 5. 52, sondern in 4. 65 Tage; und zwar sind diese 65 Tage jedesmal in neun Teile zerlegt. Aber im Übrigen sind sie verschieden, denn die Uinaltage des ersten sind 19, 4, 9, 14, die des zweiten 17, 2, 7, 12, also je zwei Tage früher liegend. Und die Einteilung der 65 Tage ist beim ersten:

XIII 9 IX 9 V 10 II 6 VIII 2 X 10 VII 5 XII 7 VI 7 XIII

beim zweiten:

XIII 11 XI 5 III 5 VIII 5 XIII 9 IX 3 XII 6 V 1 VI 20 XIII.

Neun Bilder sind bei jedem dargestellt; vorherrschend ist dabei in 10 b—11 b B, in 10 c—11 c C.

Betrachten wir sie nun im Einzelnen.

Seite 10 b—11 b.

1. B schreitend, einen unbekannten Gegenstand in der Hand.

Hierogl. 1 yax, darunter unbekanntes Zeichen (kan?), 2 Zeichen des Anfangs, 3 C mit einem Präfix des Nordens, 4 doppeltes kan.

2. Die alte Frau, den Wassertopf ausgiessend. Hierogl. 1 und 2 wol ihre Zeichen, das letztere an das zweite in Dresd. 39 b erinnernd, 3 ist B, 4 wieder doppeltes kan.

3. Eine Schlange, deren Kopf den des B darstellt wie in Dresd. 35 b. Hierogl. 1 unbekannt, 2 = B, 3 kin wol mit dem Zeichen des Südens, 4 ben-ik, darunter kin.

4. Ein Vogel im Regen nach oben blickend, über und unter ihm so wie rechts Sternzeichen, Windkreuz, Cauaczeichen. Hierogl. 1 wol Zeichen des Vogels, 2 und 4 Windkreuz, 3 = B.

5. B im Regen. Hierogl. 1 die der Zahl 8 ähnliche Klammer, 2 = B, 3 kin und kan, 4 der breite Kopf mit ben-ik darüber, wie er im Tro-Cort. etwa fünfzig mal erscheint, wol einen Monat bezeichnend.

6. B im Regen mit Ackerstab und ausgesäten Körnern. Hierogl. 1 yax mit kan, 2 imix mit Nebenzeichen, 3 kan-imix, 4 ahau mit Nebenzeichen.

7. B gehend, die Arme verschränkt. Hierogl. 1 cauac mit Zeichen des Nordens, 2 Schildkrötenkopf, 3 B mit Präfix, 4 imix mit Nebenzeichen.

8. F sitzend, kan auf dem Kopfe, eine Fackel haltend. Hierogl. 1 Zeichen des Blitzhundes?, 2 Schildkrötenkopf, 3 B, 4 cauac mit Nordzeichen.

9. B im Regen, dasselbe Zeichen in der Hand wie in dem ersten Bilde. Hierogl. 1 das Windkreuz, 2 ahau, 3 doppeltes kan, 4 ben-ik mit dem breiten Kopfe wie beim Bilde 5.

Seite 10 c—11 c.

1. C, blau gemalt, kan-imix haltend, darunter sein Kopf umgeben von einem Kreise und vierzehn Strahlen. Hierogl. 1 Zeichen des Ostens, 2 A? 3 C, 4 drei oc (gute Tage?).

2. C, blau gemalt, auf einem ik sitzend. Hierogl. 1 C mit Zeichen des Nordens, 2 A, 3 C, 4 n.

3. C in Regen, umgeben von verschlungenen blauen Linien, darüber Sternzeichen. Hierogl. 1 Westen, 2 unbekannt, wie das erste Zeichen beim 7. Bilde, 3 C, 4 z.

4. C blau, sitzend auf einer Matte und Cauaczeichen, wol ein Haus darstellend. Er hält ein Schriftzeichen, wol kan; kan auch darunter. Hierogl. 1 yax, 2 C?, 3 C. 4 Zeichen der Matte? des Hauses?

5. C (?) in einem Hause, als Decke Matte und Cauaczeichen. Hierogl. 1 C? 2 Osten, 3 Matte, wie beim vierten Bilde, 4 C.

6. C blau, sitzend, kan haltend. Darunter ein unbekanntes Zeichen auf blauem Grunde. Hierogl. 1 und 4 C, 2 kin, 3 kan-imix.

7. C blau, sitzend, Gefäss mit kan und einem Tierkopf haltend; darunter wol der Kopf des D. Hierogl. 1 derselbe Kopf wie in 2 beim dritten Bilde, 2 A? 3 drei oc, 4 C, darüber eine 3 oder 4

8. C blau, auf Sternzeichen sitzend, darunter Fusstapfen. Hierogl. 1 derselbe Ko f wie beim 3. und 7. Bilde, 2 breiter Kopf mit Nebenzeichen, 3 cauac mit Präfix, 4 C.

9. C, blau, sitzend, kan haltend. Darunter ein unbestimmter Kopf, im Uebrigen zerstört, vielleicht der breite Kopf. Oben Hierogl. unbestimmter Kopf, unten C. Zwei Hierogl. fehlen.

Seite 12 b—18 b (Cort.).

Wie eine Ueberschrift zu diesem grossen sich über sieben Blätter erstreckenden Abschnitte sieht der Inhalt von 12 b aus. In der linken von dem übrigen Teile des Blattes abgesonderten Spalte sind die gewöhnlichen vier Speisen oder Opfer aus dem Tierreiche dargestellt. Oben auf einem Untersatz Figuren, die einem Fisch entsprechen müssen, obgleich sie dem Aussehen nach wenig dazu passen. Dann aber folgt deutlich wieder auf einem Untersatz zuerst doppeltes kan und darüber ein Vogelkopf. Darauf ein Gefäss, wieder mit doppeltem kan und darüber ein Säugetier mit anscheinend zusammengebundenen Füssen. Zuletzt wieder ein Gefäss mit dreifachem kan und darüber die Darstellung des Leguan, wie wir sie aus Cort. Seite 8 a und eben so aus dem Dresdensis kennen; daneben das Zeichen des B.

Der grössere übrige Teil des Blattes zeigt zweimal das Bild der Sonne zwischen Wolken, von denen Regen herabströmt. Darunter folgt das gewöhnliche Rechteck mit vier Himmelszeichen. Dann die blau gemalte fallend gezeichnete Gestalt des B mit umgehängtem Copalbeutel. Ganz unten in den Ecken eine rote und eine schwarze 13, während das in der oberen rechten Ecke Dargestellte ein Teil der Schlange ist.

Nun haben wir unsern Blick zu richten auf zwei Darstellungen, die sich über alle diese Blätter hinweg erstrecken.

Erstens sechs grosse kunstvoll gefleckte Schlangen, jedenfalls Symbole der Zeit. Sie erscheinen stückweis über und unter den verschiedenen Bildern und Schriftzeichen, so als wenn sie sich hinter denselben fortsetzen.

Zweitens die vier Reihen Tageszeichen von Seite 13 b bis 18 b. Diese Reihen beginnen mit imix, wie auf Seite 65—73, 77, 89 (Cort. 31—39, Tro 36 und 24 * b); am Anfange der Reihen stehn die Tage

18, 3, 8, 13. Daran schliessen sich ganz in der natürlichen Reihe ähnlich wie Dresd. 22 a die folgenden Tage, und zwar in jeder Reihe 52, so dass die Reihen mit den Tagen 9, 14, 19, 4 auf Blatt 18 b enden müssen. Schon Léon de Rosny hat bald nach der Entdeckung des Cortesianus auf diese Reihen seine Aufmerksamkeit gerichtet; s. dessen documents écrits (1882) S. 27—28.

Da vom Anfange bis zum Schlusse jeder Zeile 51, von da bis zum Anfange der nächsten 14 Tage verfliessen, so beträgt die ganze Dauer 4 (51 + 14), also ein Tonalamatl; das erinnert sehr an die 4 (46 + 19) im Cort. 3 a—6 a und im Dresd. 31 b—35 b. Man vergleiche auch dies Tonalamatl mit Seite 65—73 (Cort. 31—39), wo die Tage der ersten Zeile ganz gleich mit dieser sind, dann aber ohne Zwischenraum fortgefahren wird. Einige auf Blatt 18 hinzugefügte unausgefüllte Umrisse von Tageszeiten sind ein Beweis der hier herrschenden Flüchtigkeit.

Wir kommen nun zur Betrachtung der Bilder, die sich teils über teils unter den Tagesreihen befinden.

Seite 13 b. Oben ein Gott (der junge Gott?) vor brennendem Altar; ein Baum (?) im Regen, brennend; B in gebückter Stellung, aus einem Topfe Wasser giessend. Unten links ein halb zerstörter Gott, rechts das Sonnenzeichen zwischen Wolken.

Seite 14 b. Oben ein laufendes Reh; A mit brennender Fackel. Unten ein umgekehrter Krug, aus dem Wasser strömt.

Seite 15 b. Ein sehr grosser Gott (A?), dessen oberer Körperteil über, der untere unter den Tageszeichen im Regen steht. In seiner Linken hält er das Beil, in der Rechten vielleicht einen Schlangenkopf. Neben dem oberen Körperteil eine Figur, die vielleicht an die vier Winde oder die Weltgegenden erinnern soll.

Seite 17 b. Oben B mit dem Beile sitzend, dann, wieder mit dem Beil, herabstürzend. Unten Himmelszeichen, darunter kin; sitzende unbestimmte Person; Schildkröte, den Kopf nach unten; daneben, wieder den Kopf nach unten, entweder eine zweite Schildkröte oder ein Frosch. Regen.

Seite 18 b. Oben ein Vogel, vielleicht derselbe wie Seite 10 a, daneben ein Cauaczeichen. Unten nichts.

Über den Schriftzeichen und Bildern erstreckt sich eine Anzahl von 20—30 Hieroglyphen; genau ist die Zahl nicht zu bestimmen

Seite 13 b. Zwei oder drei Zeichen sind wegen Zerstörung unerkennbar. Ausserdem wol ein chuen, ein Windkreuz und die Hieroglyphe des C. Als das erste Zeichen ist 3 oc anzunehmen, und das ist auch grade das letzte auf Blatt 18.

Seite 14 b. Das Nordzeichen mit akbal verbunden, dann wahrscheinlich das Zeichen des Fledermausgottes, hierauf A, endlich z. Seite 15 b. Das Windkreuz, cauac mit dem Kopfe des C verbunden, das Zeichen des unten abgebildeten M, dann vielleicht der Blitzhund, zuletzt ein Messer oder Zeichen der Teilung.

Seite 16 b. Hier bezieht sich die 1., 3., 4. Hieroglyphe klar auf den unten abgebildeten Gott A, die 5. wol auf B, die 2. vielleicht auf den Blitzhund.

Seite 17 b. Zuerst 3 oc, dann das Zeichen l, weiter kin, die übrigen im Regen: das Zeichen des Anfangs, dreimal caban, B, darunter vielleicht ein Bacabzeichen, zuletzt wieder 3 oc.

Seite 18 b. Cauac, b, B, Zeichen des Jahres, 3 oc. Darunter wieder cauac.

Die Beziehungen dieser Hieroglyphen zu den Abbildungen sind noch sehr dunkel.

Seite 19 b (Cort.).

IV 6 X 7 IV 15 VI 12 V 12 IV.

17
9
1
13
5

Also wieder 5. 52. Die Uinaltage zeigen, dass das Tonalamatl sich an Seite 14 a—17 a anschliesst, welches dieselben Tage enthält.

Es ist in diesem Abschnitt sicher das Jahr dargestellt, aber nicht das bürgerliche oder das rituelle, sondern das in 5. 73 Tage zerfallende, mehr dem unsrigen entsprechende meteorologische, wie es von den kürzeren und kühleren Tagen zu den längeren und wärmeren aufsteigt und dann wieder zu jenen zurücksinkt.

In der Mitte sehn wir ein hohes Gerüst, auf dessen blau gemalter Decke (der Regenzeit) eine Schildkröte (das Sommersolstitium) liegt und neben dem kin (die Sonne) verzeichnet ist.

Dieses Gerüst ist von einem mehrfach gewundenen, schwarzweissroth gezeichneten Bande umgeben. Und dieses Band, wol statt einer Schlange als Vertreter der Zeit, wird von fünf Göttern gehalten, zu denen je vier Hieroglyphen gehören:

1. Links ein schwarzer Gott, wegen der herunterhängenden Unterlippe derselbe M, den wir schon Dresd. 16 b und im Cort. schon 15 b sahen. Hieroglyphe 1 ist ganz, 2 teilweise zerstört, 3 ist mir unverständlich, 4 bezeichnet wol den Moan.

2. Links oben ein auffallender rot gemalter Gott, auf dem Kopfe akbal. Hieroglyphe 1 ist undeutlich, 2 ebenso, 3 ist der breite Kopf, 4 ein Götterkopf, wol der des roten Gottes.

3. Oben in der Mitte, grade über der Schildkröte, ein blau gemalter Gott, wol D, der alte Göttervater. Das akbal des zweiten Gottes würde man eher bei diesem erwarten. Hieroglyphe 1 ahau, welches bei D gewöhnlich ist, 2 wol Zeichen des Anfangs, zum alten Gotte passend, 3 das Windkreuz, 4 unbekannt, aber mit den Zahlen 5 und 4 davor, vielleicht auf die hier liegenden Uayeyabtage deutend.

4. Oben rechts B, blau gemalt. Hierogl. 1 die Schildkröte (mehr nach 3 gehörig), 2 undeutlich, 3 das Windkreuz mit Affix, 4 kin mit ungewissem Affix.

5. Unten rechts A. Hierogl. 1 die hier wieder auffallende Schildkröte, 2 und 3 Zeichen des A, 4 wol der Todtenvogel.

Seite 20—29 (Cort. 20b—21, Tro 35—28).

Dies ist die Stelle, in welcher die Vorderseite des Cort. mit der des Tro zusammenhängt. Alle diese Blätter bestehen aus je vier Abteilungen und der Zusammenhang zeigt sich am klarsten in der ersten und vierten. Derselbe Zusammenhang besteht auf der Rückseite der Handschrift zwischen Tro 36 (der sogenannten initial page) und Cort. 22.

Cort. 20a wurde schon oben behandelt.

Der Inhalt des Folgenden bezieht sich grossenteils auf den Ackerbau.

Seite 21a—22a (Cort. 21 bis Tro 35).

XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII (wahrscheinlich).

17 Also 4 . 65 Tage.
2
7
12
17

Wir sehn hier vier sitzende Götter, alle die Hände über der oberen Oeffnung eines tonnenartigen Gefässes haltend; ich halte diese Gefässe für Geräte zur Aufbewahrung der Saat. Der erste, zweite und vierte sind blau gemalt, der dritte ist weiss, aber am Körper mit schwarzen Punkten wie mit Sand bestreut; ähnlich ganz in der Nähe Seite 20b, 21a und b, mit blauen Punkten eine andere Figur Seite 20d—21d. Der erste der Götter ist D, der zweite scheint der junge Gott zu sein, der dritte, jener punktirte, könnte vielleicht den A vorstellen, der vierte ist B.

Die Hieroglyphen stehen so:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20

Es scheint also, als wenn noch 4 Zeichen für einen fünften, fehlenden Gott bestimmt sind. Ganz oder teilweise zerstört sind 1, 2, 3, 5, 13, 14, 17—20. Von 4 sehn wir wol nur einen Teil, imix; 7 und 9 sind der Kopf des C, 11 ist der breite Kopf, 12 das gewöhnliche Determinativ für B und andere Götter, 15 das Zeichen des wol darunter stehenden A, 16 ein ahau. 6 wage ich noch nicht zu erklären.

Seite 22a—23a (Tro. 35—34).

XIII 10 X 10 VII 10 IV 10 I 10 XI 10 VIII 5 XIII.

Also 4.65 Tage. Die Einteilung erstrebt also Gleichmässigkeit wie im vorigen Tonalamatl.

Vier sitzende Götter, der erste weiss und punktirt, die drei anderen blau, also ähnlich wie in der letzten Stelle. Sie halten alle sitzend ein kreisförmiges Instrument mit einem Stiele, wie wir es auch auf Seite 20d und 21d sehn. Cyrus Thomas study S. 111 hält diese Gegenstände für Calenderräder, sonst hat man sie auch für Rasseln angesehn, obgleich sie von ähnlichen Instrumenten, z. B. Seite 51 (Tro 6b), 67 (Cort. 33a), Dresd. 2a, 34a, zu unterscheiden sind. Der erste Gott ist wegen Zerstörung nicht zu bestimmen, der zweite ist F, der dritte vielleicht der junge Gott, der vierte ist wieder zum Teil zerstört.

Die vier Hieroglyphen beim ersten sind zerstört, der Rest der dritten deutet vielleicht auf A. Beim zweiten weist 1 auf F, 2 ist zerstört, 3 C, 4 kan-imix. Beim dritten herrscht Unordnung; wir sehn sieben Hieroglyphen, darunter zweimal das Windkreuz, einmal den breiten Kopf, zwei oder dreimal wol F, einmal wahrscheinlich m Dann folgen sechs Zeichen ohne Bild; die beiden oberen sind Windkreuze, die mittleren halte ich wieder für Zeichen des F, die beiden unteren, mit verschiedenen Praefixen, gehören dem A an. Die vier Hieroglyphen des vierten Gottes sind nicht erkennbar.

Seite 24a (Tro 33).

VIII 25 VII 8 II 9 XI 15 XIII 8 VIII.

Also 4.65 Tage, stets ausgehend von einem der Jahresregenten. Der erste Tag unten ist wie gewöhnlich überflüssig wiederholt.

Drei grün gemalte sitzende Götter erfassen eine noch am Boden wurzelnde und deshalb unten mit dem Zeichen caban (Erde) versehene Pflanze, wahrscheinlich Cacao; vgl. Cyr. Thomas study S. 110. Der erste ist B, der zweite wol F, der dritte wegen Zerstörung unbestimmt.

Die Hieroglyphen, zum Teil beschädigt, sind sehr unregelmässig gestellt; schon ihre Zahl, 14, zeigt die Unordnung. Die unterste von den hinter dem ersten Gotte stehenden könnte leicht das Zeichen von Cacao sein.

Sonst ist noch zu bemerken beim ersten Gotte wol das Zeichen des D, dann ahau, endlich cimi. Ueber dem zweiten steht C und daneben ein kan, unter welchem das Uebrige der Hieroglyphe zerstört ist. Beim dritten sehn wir das Zeichen des F, daneben vielleicht das des B. Die übrigen sind unbestimmt.

Es ist hier also der Beginn der Cacaoernte dargestellt.

Seite 25 a (Tro 32).

Die Uinaltage sind 13, 5, 17, 9, 1, das Tonalamatl zerfällt in 5. 52. Die Zahlen müssen mit IV 9 XIII beginnen, sind aber weiterhin unsicher.

Auch hier erscheinen drei grün gefärbte, sitzende Götter, der erste D, der zweite zum Teil zerstört, der dritte vielleicht B. Jeder hält eine Cacaopflanze in der Hand; sie ist aber schon von ihrer Wurzel entfernt, und das Zeichen caban befindet sich nicht mehr unter ihr, sondern unter den Göttern, die Ernte wird also beendet.

Auch hier dieselbe Unordnung in der Stellung der Hieroglyphen, deren Zahl aber die erwartete 12 zu sein scheint. Zum ersten Gotte gehört ein cimi und der breite Kopf mit ben-ik, wol auf die Zeit des Jahres hinweisend, in der die Cacaoernte stattfindet. Hinter dem ersten Gotte noch zwei Cimizeichen, darüber w mit manik. Beim zweiten in derselben Stelle ein C, in der es beim vorigen Tonalamatl stand. Beim dritten steht o, wol auf den Uebergang eines Jahres in das folgende bezüglich. Man denkt hier daran, dass nach Landa die Cacaopflanzer ihr Erntefest im Monate Moan feierten und dass dieser am Schlusse des 364-Jahres lag.

Seite 26 a—27 a (Tro 31—30).

Hier sind die Uinaltage 9, 1, 13, 5, 17, also besteht das Tonalamatl aus 5. 52 Tagen; die Zahlen sind auch hier ganz unsicher.

Wir sehn hier die Aussaat von Getreide bewerkstelligt, bei der fünf Götter beschäftigt sind; der dritte und fünfte sind grossenteils zerstört. Der erste ist rot gemalt, wie in dieser Handschrift oft (Seite 19 b, 20 b usw.), der zweite erinnert durch die Linien im Gesicht an F; der fünfte, grün gemalt, ist B. Der erste und fünfte halten ihren Ackerstab und streuen Körner aus (nach Landa waren es gewöhnlich je fünf bis sechs). Der zweite hat statt dessen Knoten oder Knöpfe an der Spitze seiner Finger (was sich darunter auf Seite 26 (Tro 31 b) wiederholt. Thomas study S. 108 meint, dass dadurch auf die Zahl von 5 Körnern hingewiesen werden soll. Sehr eigentümlich ist die Kopfbedeckung der beiden ersten Götter; es scheinen Strohhüte

gegen den Sonnenbrand zu sein, wie auch Thomas meint. In diesen Strohhüten befindet sich auch das Jahreszeichen, welches aber hier wol den damit gleich gestalteten Monat pax und damit die Sommertracht bezeichnet.

Hieroglyphen, zum Teil wieder zerstört, gehören hier jedem Gotte nur zwei an. Die erste beim ersten ist w, welches gleich auf Seite 26 b (Tro 31) wiederkehrt und wol mit dem Ackerbau in Verbindung steht, die zweite ist eine Vereinigung von kin und ahau, vielleicht also das Zeichen des Ostens, doch auffallend durch die vorgesetzte Zahl 3. Die erste des dritten ist C, die erste des fünften B.

Seite 28 a—29 a (Tro 30—29).

Diese Stelle beginnt auf Blatt 28 a (Tro 30) mit fünf Tageszeichen, von denen aber die oberen drei nur unausgefüllte Umrisse sind. Da die beiden unteren aber die Tage 18 und 8 bezeichnen, so müssen sie alle fünf 8, 18, 8, 18, 8 sein. Es ist auch hier ein gemeinsamer Wochentag anzunehmen, und zwar der Tag XIII, von dem auch eine Spur erscheint. Dann liegen jene fünf Tage um je 130 von einander ab und das Ganze bezieht sich auf 5 . 130 Tage = 650, also $2^1/_2$ Tonalamatl, was allerdings auffällig ist. Und ebenso auffällig ist das, was sich weiter nach rechts anschliesst, zumal da es mit dem vorhin behandelten Ackerbau sich in keine Verbindung bringen lässt.

Fünf Götter sitzen da mit gespreizten Beinen. Bei ihnen allen ist durch eine Linie das Gesicht von dem Hinterkopf getrennt, so dass man veranlasst wird, an den wiederholten Gott F zu denken. Auch sind Gesicht und Hinterkopf durch verschiedene Farben geschieden. Ich gebe hier diese Farben der fünf Gottheiten an, zuerst die des Gesichts, dann die des Hinterkopfes, zuletzt die des übrigen Körpers:

1. Gelb, blau, rot.
2. Gelb, weiss, weiss.
3. Blau, weiss, weiss.
4. Blau, gelb, gelb.
5. Gelb, zerstört, blau.

Und nun ist jeder der Götter mit einer Zahlencolumne verbunden, von der die obersten Ziffern über ihm, die andern in ihm stehn. Diese Zahlen müssen, um einen Sinn zu geben, von unten nach oben gelesen werden (ähnlich Dresd. 31 b—35 b), also

(XIII) 9 IX 4 XIII 8 VIII 5 XIII.

Sie sind bei allen fünf Göttern die nämlichen, bedeuten also jedesmal eine Zeit von 26 Tagen, zusammen also 5. 26 = 130. Daraus ergiebt sich, dass hier die genauere Einteilung der 5 . 130 Tage

angegeben ist, auf die uns die am Anfange dieses Abschnitts stehenden Tageszeichen führten.

Weiter ist über diese Stelle hier nichts zu sagen, da alle Hieroglyphen fehlen. Aber wir werden bei Besprechung von Seite 73 a—74 a (Cort. 39—40) einer fast genauen Abbildung dieser Stelle begegnen und daran weitere Vermutungen knüpfen.

Seite 20 b—21 b (Cort.).

Die Uinaltage sind 17, 9, 1, 13, 5, also hat das Tonalamatl 5. 52 Tage, deren Einteilung aber wegen der Unordnung in den Zahlen unsicher sind.

Sechs Götter, jeder in einem Hause, dessen Decke er scheint mit den Händen stützen zu wollen; die Decke des letzten Hauses ist mit den Wolkenballen (cauac) bezeichnet, als drohte ihm der Einsturz durch Regen.

Die Götter haben folgende Gestalt:

1. Roter Gott, vielleicht der auf Seite 19 b erscheinende.
2. D, blau gemalt.
3. A, weiss, in rotem Felde.
4. Ein blauer unbekannter Gott.
5. F, weiss, aber der Körper mit schwarzen Punkten bedeckt.
6. C in rotem Felde, blau gemalt.

Die Hieroglyphen sind regelmässig, vier zu jedem Bilde:

1. Stets d in seiner dritten Gestalt.
2. Jedenfalls das Zeichen des unten dargestellten Gottes; nur ist bei dem ersten Gotte die Hieroglyphe des C auffallend.
3. Beim ersten, vierten und sechsten Bilde kan-imix, beim zweiten und fünften der breite Kopf (böse Tage?), beim dritten das Zeichen des unten abgebildeten A als Determinativ.
4. Immer das Zeichen des A, nur beim dritten Bilde eine Spirale, wie z. B. Dresd. 33 b—35 b; vgl. Commentar zum Dresd. S. 84. Vielleicht müsste diese Spirale mit dem nebenstehenden Zeichen des A die Stelle wechseln.

Seite 22 b—23 b (Tro 35—34).

Die Tage (in zwei Reihen, also wol 10 . 26) und Zahlen des Tonalamatl sind undeutlich. Zwei blaue Götter, von denen der erste D ist, halten jeder die Hand über einem Gefäss; hierdurch erweist sich diese Stelle als sehr nahe zu Seite 21 a—22 a (Cort. 21 bis Tro 35) gehörig. Zweifelhaft ist mir, ob Thomas study S. 111 Recht hat, der dies als Vorbereitung zum Malen der Götterbilder ansieht; ich möchte auch diese Stelle mit Saat und Ernte verbinden.

Sicher fehlen hier zwei Bilder, ein zweites und ein viertes, so dass die beiden vorhandenen das erste und dritte sind; darauf weisen

die viermal vier Hieroglyphen hin. Für das erste Bild ist die erste Hieroglyphe g, die im Dresd. 6 b—7 b die Leithieroglyphe ist; sie fand sich auch wiederholt schon auf Seite 20 d—21 d (Cort.). Die vierte ist das Zeichen des D. Von den vier Hieroglyphen des zweiten (fehlenden) Bildes ist die unterste n in seiner sechsten Gestalt, die andern lasse ich unbestimmt. Beim dritten Bilde ist das erste Zeichen gleich dem ersten der vorigen Gruppe so wie der folgenden, das dritte C, das vierte kan-imix. Beim vierten Bilde ist das dritte Zeichen zerstört, das vierte A.

Seite 23 b (Tro 34).

Die Tage sind 3, 15, 7, 19, 11. Das Tonalamatl, welches also in 5 . 52 zerfällt, beginnt mit IV, doch sind die Zahlen im Uebrigen unsicher. Abgebildet in blauer Farbe auf gelbem Grunde ist C, ein kan-imix haltend; seine vier Hieroglyphen sind der breite Kopf mit ben-ik, ahau, sein eigenes Zeichen und kan-imix. Vier andere, aber grossenteils zerstörte Hieroglyphen weisen auf ein zweites, aber fehlendes Bild.

Seite 24 b (Tro 33).

Das Tonalamatl hat folgende Gestalt:

IV 11 II 6 VIII 3 XI 6 IV
8 18 Also 10 . 26 Tage.
14 4
20 10
6 16
12 2

Es sind vier Bilder zu erwarten, von denen aber wieder zwei fehlen. Die beiden vorhandenen zeigen die Schlingpflanzen, die wir auf Seite 29 a (Tro 28) fanden, darunter beim ersten Bilde den Kopf des B; beim zweiten ist die entsprechende Stelle zerstört.

Von den zum Teil zerstörten viermal vier Hieroglyphen kann ich nur hervorheben das drei oder vier Male begegnende Zeichen des A, das des D und das des C.

Seite 25 b (Tro 32).

VIII 6 I 8 IX 20 III 18 VIII
19 Also 5 . 52 Tage.
11
3
15
7

Die Stelle schliesst sich eng an die vorige an. Viermal erscheinen dieselben Pflanzen, sich um Pfähle schlingend und noch in der Erde wurzelnd, wie das darunter stehende caban zeigt. Zu jeder

gehören nur zwei Hieroglyphen, deren erste jedesmal den A bezeichnet, während die zweite im ersten Falle die Schildkröte (also die Erntezeit?), im zweiten den C mit kan, im vierten wieder den C, im dritten einen unbestimmten Gott bedeutet.

Seite 26 b—27 b (Tro 31—30).

IX 11 VII 11 V 11 III 11 I 8 (nicht 11) IX
1 Also 5 . 52 Tage. Die Besprechung darüber bei Thomas
13 study S. 36 ist jetzt überflüssig geworden.
5
17
9

Die Stelle beschäftigt sich wieder wesentlich mit der Aussaat. Und zwar sind dabei dieselben Götter thätig wie in der unmittelbar darüber stehenden Darstellung Seite 26 a, die leicht hiedurch, da sie an Zerstörung gelitten hat, ergänzt werden kann. Auch dieselben Strohhüte und beim zweiten auch dieselben Knöpfe an den Fingerspitzen finden sich hier wieder.

Vier Hieroglyphen stehen bei jedem. Beim dritten die des Westens, beim vierten die des Südens, wir werden also in dem ahau beim ersten den Vertreter des Ostens, in dem C beim zweiten den des Nordens vermuten können. Sonst weiss ich nur noch zu erwähnen beim ersten cauac und das Jahreszeichen, letzteres wie darüber auf Seite 26 a, beim dritten, vierten und fünften imix, beim vierten und fünften ben.

Seite 27 b—28 b (Tro 30—29).

III 13 III 13 III 13 III 13 III
19 Also 5 . 52 Tage.
11
3
15
7

Viermal erscheint hier B mit dem Ackerstab in der Hand, jedesmal ist dabei kan dargestellt. Das erste Mal ist dies kan bloss gesät, das zweite Mal wird es vor dem Aufspriessen von einem Vogel gefressen, das dritte Mal nach dem Aufspriessen von einem Säugetier, das vierte Mal hat es sich entwickelt, und es beginnt neue Aussaat.

Unter den viermal vier Hieroglyphen zeigt jede Gruppe das Zeichen des B. Das zweite Zeichen jeder Gruppe ist n; es scheint das Saatfeld mit seinen Furchen und seinen aufgehenden Pflanzen zu bedeuten. Im ersten glaube ich die vier Weltgegenden in der Reihe Westen, Süden, Osten, Norden (C) zu sehn. Die vier andern Zeichen sollten den Erdboden (caban) bedeuten, doch wiederholt die erste Gruppe dafür das Zeichen des B.

Es folgt nun, ehe ich Seite 29 b (Tro 28) behandele, die dritte Abteilung dieser Blätter, die wesentlich von schädlichen Einflüssen auf den Ackerbau handelt, eben so wie die vierte; schon auf Seite 27 b—28 b wurden solche schädlichen Einflüsse berührt.

Seite 20 c (Cort.).

Diese Stelle ist auch bei Brinton primer S. 131 abgebildet. Das Tonalamatl, aus 5 . 52 Tagen bestehend, hat die Uinaltage 18, 10, 2, 14, 6; die weitere Einteilung ist aber wieder sehr unordentlich verzeichnet, es scheinen sogar die roten und schwarzen Zahlen verwechselt zu sein.

Die zwei zusammengehörenden Todesgötter F und A, der erste mit Ausnahme des Gesichts blau gemalt, schreiten mit eigentümlich geformten Speeren einher, auf welchen mehrfach dem Nullzeichen ähnliche Figuren, wol auf Vernichtung hinweisend, angebracht sind. Der Speer des F endet auf einen Vogel, der des A mit einer gewöhnlichen Lanzenspitze. Ist das die Verwüstung der Saat durch den Krieg?

Je vier Hieroglyphen gehören zu jedem Gotte. 1 muss beide Male eine Beziehung zu den Speeren haben, 2 ist beide Male das Zeichen des A, 4 wol das des F mit einem Messer davor, 3 ist in der ersten Gruppe wol wieder das Zeichen des F mit einem akbal als Praefix, in der zweiten Gruppe das Zeichen des B.

Seite 21 c (Cort.).

XI 13 XI 20 V 6 XI 13 XI, wenigstens wahrscheinlich so.

20 Also 5 . 52 Tage.
12
4
16
8

Zwei Götter, beide blau gemalt. Den ersten halte ich für D, den zweiten für B, der aber wegen Raummangel so dargestellt ist, dass seine Nase mehr auf den Fledermausgott hinweist. Die Stelle führt von Tod und Vernichtung zu neuem Leben und Wirken zurück; Sieg nach dem Kriege? Beide Götter sitzen vor gleichen Gegenständen, mit denen sie beschäftigt sind, die sich aber der Erklärung wol noch entziehen; an Handmühlen ist kaum zu denken; vielleicht an Kleidungsstücke? Beute?

Die Hieroglyphen zähle ich so:

1 2 5 6 13 14
3 4 7 8 15 16
9 10
11 12

Das deutet darauf hin, dass zwischen beiden Göttern noch zwei andere ausgefallen sind. Die Erklärung ist recht schwierig. 1 ist sehr zerstört, 3 eben so wie 1 zusammengesetzt, der erste Teil ist akbal, der zweite wol der Kopf des D; 2, 6 und 14 sind einfache Kreuze, in 6 mit dem breiten Kopfe verbunden, der auch wol in 13 erscheint. 4 und 9 sind C, 10 ist wol B, 12 (mit der Zahl 10 davor) F, 11 und 16 sind verschiedene unbestimmte Köpfe. 15 scheint sich auf die Schildkröte zu beziehen. 5 ist das besonders aus Dresd. 5b—6b bekannte e, verbunden mit manik. Es bleiben noch 7 und 8 übrig, die zusammen zu gehören scheinen und sich vielleicht auf die Thätigkeit der Götter beziehn.

Ich glaube, dass alles Uebrige der beiden unteren Abteilungen der Seiten 20—23 (Cort. 20 bis Tro 34) zusammenzufassen ist und sich auf die Zeiteinteilung bezieht, weshalb ich von der bisher beobachteten Reihenfolge etwas abweiche. Sollte diese Zeiteinteilung näher mit einem Siegesfeste zusammenhängen? Aber es könnte auch sein, dass hier auf die verschiedenen Jahreszeiten hingewiesen wird, in denen der Acker gewissen Gefahren ausgesetzt ist.

Seite 22c (Tro 35).

I 10 XI 11 IX 13 IX 12 VIII 6 (nicht 12) I.

18 Also 5.52 Tage; das Tonalamatl gewinnt durch seinen
10 Anfang, I 18, ein gewisses feierliches Gepräge.
2
14
6

Wir sehn hier in der Mitte einen Vogel, denselben, welchen wir schon aus Seite 10a kennen. Dort erschien er im Regen, hier erscheint er in blauem Felde.

Die Hieroglyphen sind 22 an Zahl und dieser Anzahl wegen ist ihre Folge nicht sicher zu bestimmen. Ich will sie in folgender Weise ordnen:

1	2	9	10	11	15	16
3	4	12	13	14	17	18
5	6				19	20
7	8				21	22

Davon sind 1, 2, 3, 5, 9, 16 so weit zerstört, dass ich sie nicht zu bestimmen wage. 1 und 15 sind ahau, 7 kan-imix. In 8 und 19 sehn wir 3 oc (gute Tage?), in 14 den breiten Kopf (böse Tage?), verbunden mit einem Teil des Südzeichens, das grade einen Uebergang zu bezeichnen scheint. Und auf den Uebergang zwischen den Jahren möchte ich auch den wol auf den Vogel zu beziehenden Moankopf in 10 und den emporgehobenen Arm in 13 deuten. Der

Kopf in 4 ist mir nicht recht sicher, die beiden Köpfe in 17 und 18 haben wir wol schon auf Seite 21 c (Cort.) gesehn. Besonders zu dem Gegenstande, den dieser Abschnitt behandelt, muss das Cauaczeichen in 6, 12, 21, 22 gehören, das teils mit kin, teils mit einem seltenen Praefixe verbunden ist, welches wir z. B. aus Dresd. 54 b, 56 b, 58 b kennen. Dass wir in 20 die Hieroglyphe des Moan finden, darf in diesem Zusammenhange nicht auffallen, denn jener abgebildete Vogel kann kein anderer sein als der Moan, der mit dem Jahreswechsel in so naher Beziehung steht.

Seite 20 d—21 d (Cort.).

IV 16 VII 16 X 16 XIII 17 IV, so wenigstens wahrscheinlich.

19 Also 4 . 65 Tage.
4
9
14

Hier scheint in die Zerlegung des rituellen Jahres in 4 . 91 oder des Tonalamatl in 4 . 65 Tage (Bacabperioden) eingegangen zu werden. Vier Götter, die weissen Körper mit zahlreichen blauen Punkten bedeckt, haben an den Köpfen gewaltig hervorragende Vogelschnäbel, die an die Bacabhieroglyphe erinnern, welche ich im Commentar zum Dresd. S. 131 mitgeteilt habe. Sie haben in den Händen jene mit Stielen versehenen runden Geräte, in denen man hier wol lieber Calenderräder als Rasseln sehn wird.

Sechzehn Hieroglyphen:

1	2	5	6	9	10	13	14
3	4	7	8	11	12	15	16

Einige wiederholen sich regelmässig. Ahau mit verschiedenen Nebenzeichen steht in 1, 4, 8, 12, 16. Manik mit den abgekürzten Zeichen der Weltgegenden (West, Nord, Ost, Süd) in 3, 7, 11, 15. Ueber dem Zeichen des Nord erscheint in 5 der dieser Weltgegend besonders angehörige Kopf des C, über dem Süd in 13 das volle Zeichen dieser Weltgegend. In 6, 9 und 14 das noch ungedeutete Zeichen g, in 2 begegnet dafür eine unbekannte Hieroglyphe, in 10 ein kin mit Affix.

Seite 21 d—22 d (Cort. 21 bis Tro 35).

I 13 I 13 I 13 I 13 I 13 I
17 Also wieder 4 . 65 Tage.
2
7
12

Dieses Tonalamatl, beginnend mit dem Ausgangstage astronomischer Zeitrechnung I 17, hängt mit dem vorigen enge zusammen-

Den Hieroglyphen nach wären fünf Bilder zu erwarten, von denen aber nur das erste, zweite und fünfte erscheinen, alles blaue Götter, wieder jene Calenderräder haltend, zuerst F, dann ein zerstörter, zuletzt B.

Die Hieroglyphen erscheinen so:

1 2 5 6 9 13 17 18
3 4 7 8 10 14 19 20
11 15
12 16

An erster Stelle jeder viergliedrigen Gruppe, also in 1, 5, 9, 13, sehn wir manik mit Nebenzeichen, nur in 18 statt 17 um eine Stelle verschoben, also ganz an das vorige Tonalamatl erinnernd. In der zweiten Stelle, bei der fünften Gruppe in der vierten, also in 2, 6, 10, 14, 20 steht ein cauac verbunden mit kin, das wol in 2 durch das Zeichen des Südens vertreten wird. Bei den dritten und vierten Stellen sind Götterköpfe mit Determinativen sichtbar, in 3 C, in 4 kan-imix, in 7 D, mit ahau in 8, in 11 ein unsicherer Kopf (Moan?) mit einem eben so unsicheren Zusatze in 12; in 15 F mit seinem Genossen A in 16; um zwei Stellen verschoben B in 17, mit seinem Determinativ in 19.

Die beiden Tonalamatl Seite 23 c und Seite 22 d—23 d (Tro 34 und 35—34) muss ich zusammenfassen, da hier von der Verfertigung der zur Herstellung der Götterbilder nötigen Farbe geredet wird. Und diese Götterbilder werden hier zur Abwendung des drohenden im Folgenden geschilderten Unheils dienen.

Seite 23 c (Tro 34).

IV 20 XI 17 II 15 IV
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Cyr. Thomas study S. 110 spricht über diese Stelle. Wir sehn hier zwei Götter, D und wol C, wahrscheinlich vor einem Schmelzofen sitzend, aus dem der Farbestoff in je eine Schale fliesst, die sie in der einen Hand halten, während die andere einen Griffel oder Pinsel hält, mit dem sie in der Schale rühren. Die Oefen und die Götter sind blau gemalt.

Die Reihenfolge der Hieroglyphen ist unsicher. Vorläufig lese ich sie so:

1 2 3 7 8
4
5
6

Davon ist 1 D, 2 sein gewöhnliches Determinativ ahau. 8 ist C, 7 vielleicht sein Determinativ. 3 ist m in seiner zweiten Gestalt, 4 wieder C, 5 wahrscheinlich A, 6 das Moanzeichen.

Seite 22 d—23 d (Tro 35—34).

IV 31 IX 17 XIII (nicht I) 17 IV
17 Also 4 . 65 Tage. Das Tonalamatl beginnt wie das vorige
2 mit dem Tage IV 17, dem Beginn der historischen Zeit-
7 rechnung.
12
17

Die Farbe ist fertig, die Oefen fehlen. Drei Götter sitzen mit ihren Schalen da und rühren darin, wenigstens der erste und dritte, D und B, beide blau gemalt. Zwischen ihnen sitzt A; er hat keine Farbe in seiner Schale, dafür scheint aus seiner Nase Blut in dieselbe zu fliessen.

Die sieben Hieroglyphen stehn in einer Zeile, zwei zu dem ersten und zum dritten Gott, drei zum zweiten. Davon sind die erste und sechste C (statt D und B), die zweite kan-imix, die dritte caban mit kin verbunden, die vierte und fünfte beziehn sich auf A, die siebente ist der breite Kopf mit ben-ik als Superfix; sie steht der zweiten gegenüber wie ein böses Princip dem guten.

Die folgenden Abteilungen von Seite 24 c—28 c (Tro 33—29) betreffen locale Schädigungen der Saaten durch Gewitter, Sturm und Tiere.

Seite 24 c—25 c (Tro 33—32).

Hier finden wir ein Tonalamatl, das sich in folgender Weise ergänzen und berichtigen lässt:

V	V	V	V
16	1	6	11
XII	XII	XII	XII
16	1	6	11
VI	VI	VI	VI
16	1	6	11
XIII	XIII	XIII	XIII
16	1	6	11

Die Handschrift setzt in dem untersten oder den beiden untersten Daten jeder Columne statt des Tageszeichens den Abstand 20 der Tage, bei der vierten Columne fügt sie auch die 5 vom letzten bis wieder zum ersten Tage hinzu.

Die Tage sind nur die Jahresregenten 16, 1, 6, 11 grade so wie Seite 34—37 (Tro 23—20), wo übrigens auch cauac die Reihe beginnt. Aehnlich ist auch die Darstellung in Seite 3 a—6 a (Cort.).

Unser Tonalamatl zeigt in jeder Columne drei Mal 20 Tage und dann bis zur ersten Zahl der nächsten 5 Tage Abstand, im Ganzen also 4 . 65 = 260 Tage.

Viermal sehn wir hier den Blitzhund, in den Vorderpfoten eine oder zwei brennende Fackeln, einmal auch Flammen am Schwanze. Unter den Fackeln erscheint ein flammender Gegenstand, wie ein Gefäss gestaltet, vielleicht zur Aufbewahrung des Ertrages der Ernte bestimmt. Statt des Auges hat das Tier immer das Akbalzeichen. Und unter ihm sitzt in blauem, gelbem, weissem und wieder blauem Felde dreimal F, zuletzt A, in blauem Felde gelb, im gelben und weissen blau gemalt. Das dritte Gesicht ist gelb, die drei andern sind weiss.

Das ist also die Darstellung des Gewitters und zündenden Blitzes; vgl. auch Thomas study S. 110.

Vier Hieroglyphen gehören zu jedem der vier Teile: 1 wol auf F bezüglich, 2 kan, 3 cimi, 4 C mit Praefix, 5 der breite Kopf mit ben-ik, 6 caban mit yax darüber, 7 und 8 zerstört, 9 wol gleich 5, 10 unbekannt, 11 zu B oder D gehörig, 12 kan mit kin darüber, 13 und 14 unbekannt, 15 C, 16 A.

Seite 26 c—27 c (Tro 31—30).

Hier sind in vier Columnen alle zwanzig Tage in folgender Weise verzeichnet, wie wir es ganz ähnlich in Dresd. Blatt 22 a finden:

8	7	6	5
4	3	2	1
20	19	18	17
16	15	14	13
12	11	10	9

Wagerecht gelesen steht jeder Tag von dem folgenden Tage um 19 ab, bei gleichen Wochentagen also 39 Tage. Das Ganze bezieht sich also auf 20 . 39 = 3 . 260 Tage, ein dreifaches Tonalamatl. Ueber jeder Columne lesen wir

V
19
XII

und in der That sind von XII bis V 13 + 6 = 19 Tage, als anfangender Wochentag ist also XII anzusehn.

Rechts von jeder Columne sehn wir F sitzend, und zwar 1. in blauem Felde gelb mit weissem Gesicht, 2. in rotem blau mit gelbem, 3. in gelbem weiss, 4. in blauem weiss mit gelbem Gesicht, diesmal hinter seinem Rücken noch einmal gelb in kleinerer Gestalt wiederholt.

Auf dem Kopfe des F sitzt jedesmal ein vorwärts fliegender Vogel. Das kann nichts anderes bedeuten als den Sturm, also den Sturmschaden, der sich so an den Blitzschaden der vorigen Abteilung anschliesst.

Zu jedem Bilde gehören vier Hieroglyphen, also acht im Ganzen. Davon ist die 2., 3., 6. und 8. C, also wol auf die vier Weltgegenden deutend. Die 1. ist kin mit ben-ik (C), die 4. der Vogel, die 5. drei oc, die 7. ein ik (Wind) mit Superfix. Hier scheint, wie auch die Figur andeutet, der Sturm sich zu drehen.

Seite 27 c—28 c (Tro 30—29).

Die Stelle ist unvollständig abgebildet bei Thomas study S. 152. Das Tonalamatl ist folgendes:

XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII
6 Also 4 . 65 Tage.
11
16
1
6

Fünf Bilder gehören hiezu:

1. F blau mit gelbem Gesicht, ein ik (Wind) haltend;

2. F eben so, vor ihm ein Raubvogel;

3. F gelb mit weissem Hinterkopf in blauem Felde, vor ihm ein unbestimmtes Säugetier, vielleicht ein Fuchs;

4. aufspriessende Pflanzen, vielleicht nach Thomas S. 109 eine Magueypflanzung; darin eine Schlange;

5. F blau mit gelbem Gesicht, ein kan haltend.

Unter allen fünf Bildern sehn wir das Zeichen caban, Erde.

Das zweite bis vierte Bild deuten klar auf die den Pflanzungen schädlichen Tiere; beim ersten sind sie noch nicht erschienen, beim fünften wieder verschwunden.

Die vier Hieroglyphen bei jedem Bilde bieten noch viel Rätselhaftes. Ich gehe die einzelnen Bilder durch:

1. Caban mit Superfix, C, der breite Kopf mit ben-ik, kan-imix.

2. Das erste Zeichen mir unbekannt, dann C, darauf der unten abgebildete Vogel, zuletzt Zeichen des Todtenvogels.

3. Die beiden oberen Zeichen unbekannt, beide dem ersten der vorigen Gruppe ähnelnd, hierauf kan, zuletzt wol eine auf das Tier gehende Hieroglyphe.

4. Caban mit kin, caban mit unbekanntem Affix, cimi, zuletzt der Kopf der Schlange.

5. Yax mit caban, Zeichen des B oder D, ben-ik mit einem gewöhnlichen unteren Teile, zuletzt kan-imix, also Wiederherstellung der Feldfrucht.

Es folgt nun das unterste Viertel derselben Blätter.

Seite 24 d (Tro 33).

Thomas spricht darüber study S. 108. Das Tonalamatl ist folgendes:

III 13 III 13 III 13 III 13 III.
14 Also 5 . 52 Tage.
6
18
10
2

Vier Götter, auf deren Färbung ich aber nicht weiter eingehe. Der erste und letzte sind B, beide Male säend. Der zweite und dritte dagegen F sitzend. Diese beiden werden gradezu von Tieren angegriffen, also eine weitere Gefahr des Ackerbaues, der zweite von zwei Schlangen, der dritte (vielleicht schlafend, denn er hat das Auge geschlossen wie A) von einem Raubvogel; unter beiden steht das Zeichen caban. Dagegen ist beim ersten, der von einem Hunde begleitet zu sein scheint, grade wie wir es auf Seite 27c—28c (Tro 30—29) sahen, die Gefahr noch nicht eingetreten, beim letzten wieder verschwunden.

Zu jedem Gotte gehören zwei Hieroglyphen, zum ersten vielleicht noch eine dritte zerstörte. Nicht weniger als fünfmal kommt darunter C vor, einmal mit kin, einmal mit dem abgekürzten Zeichen des Nordens verbunden. Ausserdem erscheint kan, vielleicht auch das Zeichen des B.

Seite 25 d (Tro 32).

III 13 III 13 III 13 III 13 III.
5 Also 5 . 52 Tage, eben so in Wochen eingeteilt wie die
17 letzten beiden Tonalamatl.
9
1
13

Auf Unterlagen, die dem Jahreszeichen ähnlich sind, sitzen vier Figuren. Die erste und letzte, wie schon zweimal früher, ganz ruhig, beide F; die zweite, gleichfalls F, wird von einer Schlange in die Lippe gebissen, ähnlich, wie wir es im vorigen Abschnitt sahen, die dritte ist ein vierfüssiges Tier, aber ohne menschliche Gestalt daneben.

Von den viermal zwei Schriftzeichen sind 1, 3, 6, 8 die Weltgegenden Ost, Nord, West, Süd; 2, 4 und 7 scheinen Zeichen des B

zu sein; 5 endlich bezieht sich sicher auf das Tier. Vielleicht hat es eine Bedeutung, dass der Hieroglyphe der Unterkiefer fehlt (z) und dass das Tier so aussieht, als wäre ihm das Maul verbunden.

Seite 26 d=27 d (Tro 31—30).

XIII XIII 9 IX 3 XII 10 IX 2 XI 2 XIII.

18 4
10 16
2 8
14 20
6 12

Man muss die Tage in der Reihenfolge 18, 4, 10, 16 usw. lesen, dann zeigt sich das Tonalamatl als eins von 10 . 26 Tagen.

Fünf Bilder:

1. B giesst aus einem Kruge Wasser auf das aufspriessende kan. Weiter aber beginnen wieder die Gefahren des Landbaues:

2 F wird von zwei Vögeln angegriffen, die er abzuwehren sucht.

3. F, aber mit geschlossenem Auge, also wie vorher dem A ähnelnd, wird von drei Schlangen angegriffen.

4. F, aber in anderer Gestalt als vorher, mit Punkten am Körper besät, sitzt dem Todesgotte A gegenüber.

5. Das Tier, das im vorigen Abschnitte erschien, sitzt auf kan und hat auch statt des Auges ein kan, als wollte es die Saat beschützen. Wieder wie vorher ist Anfang und Ende als günstig dargestellt.

Die zwanzig Hieroglyphen stehn so:

1 2 5 6 9 10 13 14 17 18
3 4 7 8 11 12 15 16 19 20

Praefix von 1 und 3 ist das abgekürzte Zeichen des Südens, von 5 und 7 das des Ostens, von 10 und 12 das des Nordens; der Westen scheint zu fehlen. Sehr häufig ist wieder das Zeichen des C; es begegnet in 1, 3, 5, 7, 12, 16, 20. Auf den Todtenvogel weist 8 und 15. Caban sehn wir in 2, 9 und 13, jedesmal verbunden mit einem unbekannten Element. 6, 10, 14 scheinen ein muluc zu sein mit einem Superfix, das leicht eine zeigende Hand bedeuten könnte, und in 17 erscheint dasselbe muluc mit einem yax als Praefix. 4 ist das einer liegenden ∞ ähnliche Zeichen, 11 cimi, 18 kan-imix, 19 wol (mit akbal verbunden) der Kopf des D.

Seite 28 d (Tro 29).

XII 20 VI 13 VI 10 III 9 XII

3
15
7
19
11

Also 5 . 52 Tage.

Ein merkwürdiges Stück, besonders wegen der grossen Bedeutung, welche hier das Zeichen ik (Feuer, Luft, Atem, Leben) hat. Sollte hier die Verbindung mit den vielfachen Gefahren des Landbaus auf Lebensgefahr hinweisen?

Viermal sitzt hier wieder F, an zweiter Stelle jedoch in der zweiten Gestalt, die den Gedanken auch schon anderswo aufkommen liess, dass er in zwei Gottheiten zu zerlegen ist. In der ersten Stelle hält er ein kan, in den drei andern ein ik.

Unter den 16 Hieroglyphen, die ich in meiner gewohnten Weise bezeichne, sind 1, 5, 9, 13 sicher, wie der verticale Strich zeigt, Zeichen des F; zu bemerken ist das Praefix, welches einem Balle mit daran hängendem Faden ähnelt; es erinnert an den Zopf, den wir im Dresd., aber auch im Tro-Cort. öfters zur Bezeichnung weiblicher Wesen finden. C sehn wir in 3, 7, 11, vielleicht mit yax verbunden in 15. In 2 erscheint cimi, ihm entsprechend aber in 6, 10, 14 ik mit Nebenzeichen. Auch in 16 sehn wir cimi, in 4 dafür den breiten Kopf mit ben-ik, 8 habe ich als n verzeichnet, 12 wage ich nicht zu deuten.

An die besprochenen Abteilungen schliesst sich Seite 29 (Tro 28), welche eine Einheit für sich bildet. Enthielten jene Abschnitte im Wesentlichen räumlich beschränkte Gefahren, so gehn wenigstens die drei oberen Stücke dieses Blattes auf allgemeinere Uebel.

Seite 29 a (Tro 28).

Links stehn die fünf Uinaltage 17, 2, 7, 12, 17; die dazu gehörigen Zahlen sind unsicher, die roten kaum sichtbar; jedenfalls ein Tonalamatl von 4 . 65 Tagen.

Daneben erscheint ein wunderliches Gebilde, ein Gewirre von langstiligen Pflanzen, die an ihrem Ende in bohnenartige Früchte auslaufen. Ich meine, dass damit Schlingpflanzen gemeint sind, die als Schmarotzer den Feldfrüchten und Bäumen erheblich schaden.

Nur drei hieroglyphische Köpfe stehn darüber; der mittlere ist der unvermeidliche C, die beiden andern sind mir unbekannt.

Seite 29 b (Tro 28).

I, die weiteren Zahlen sind unsicher.

12 Also 5 . 52 Tage.
4
16
8
20

Ich glaube, dass Cyrus Thomas S. 107 und 157 Recht hat, wenn er diese Stelle auf Dürre und Misswachs deutet.

In der Mitte sitzt der Todesgott A, das Gesicht nach oben gewendet. Auf seinem linken Fusse sitzt wieder er selbst, auf dem rechten und seinen beiden Händen jedesmal der andere Todesgott F, stets ein kan in der Hand haltend, gewiss kein dargereichtes, sondern ein geraubtes, also Unglück nach allen Seiten.

Die zwölf Hieroglyphen bezeichne ich so:

1 2 5 6 9 10
3 4 7 8 11 12

Wie in dem Bilde, so finde ich hier dreimal den F, einmal den A, jenen in 4, 6, 8, diesen in 5. Passende Determinative sind dazu der breite Kopf in 3 und die Zeichen des Moan oder Todtenvogels in 10 und 12. Wie immer erscheint der neutrale C in 1, 7, 9. In 11 erkenne ich den obersten Gott D. In 2 endlich erscheint kan-imix, Speise und Trank, wol als der Gegenstand der Not.

Seite 29c (Tro 28).

XI 22 VII 7 I 10 XI 13 XI.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Das hier dargestellte Unglück ist das Gegenteil des vorigen, Ueberschwemmung. Denn die blaue, gewundene, einer Schlange ähnliche Figur, aus der Bäume herauswachsen und deren Ende in Wasserpflanzen ausgeht, kann nichts anderes bedeuten als Wasser. Am Kopfende dieser anscheinenden Schlange sitzt ein Kaninchen; wir erinnern uns dabei einerseits daran, dass dieses als ein schädliches Tier galt, andererseits, dass es in dem aztekischen tochtli dem muluc der Mayas entsprach und dass muluc besonders auf das Wasser hinweist, wie ich auch in meinen „Tagegöttern der Mayas“ im Globus Band LXXIII erwähnt habe. Ferner sitzen auf der Schlange F und A, die beiden Todesgötter, in der Mitte aber B wie ein Rettender. Nur vier Schriftzeichen enthält diese Stelle; die beiden ersten sind, wie es hier passt, muluc mit Nebenzeichen (vgl. Seite 83b = Tro 30*), die in der zweiten Stelle auch caban (Erde) enthalten, sonst aber wol auf den niedergehenden Regen deuten. Das dritte ist C verbunden mit einem Messer und kan-imix, als sei hier die Nahrung abgeschnitten. Das vierte ist cimi.

Seite 29d (Tro 28).

12 Die Zahlen sind unsicher. Ich verbessere die Zeichen der
4 Tage an der dritten und vierten Stelle. Jedenfalls ein Tonal.
16 von 5 . 52 Tagen.
8
20

Das Bild zeigt wieder einen versöhnenden Schluss nach allem Unglück. A sitzt zwar noch breitbeinig da wie darüber in der Abteilung b, aber seine Macht ist geschwunden. Auf seinen Eüssen sitzt zwar noch F und wol A selbst, doch sein Kopf liegt auf der Schulter, als hätte er das Genick gebrochen, — wenn das nicht blos aus Raummangel so dargestellt ist. Und in der einen Hand reicht er ein kan dar, aus welchem die Pflanze spriesst, in der andern sogar kan und imix. Hieroglyphen hat diese Abteilung nicht.

Seite 30—33 (Tro 27—24).

Dass diese Blätter zusammengehören und dass sie vom Regen handeln, zeigt der erste Blick. Sie schliessen sich sehr natürlich an die vorigen, die sich auf den Ackerbau beziehn. Um ihren Inhalt klar zu ordnen, werde ich sie in folgender Reihe behandeln:

Seite	30 (27)	31 (26)	32 (25)	33 (24)
a	1	2	5	6
b	3	4	7	8

Schon Cyrus Thomas hat study S. 102 richtig erkannt, dass in 1—4 der wolthätige mehr regelmässige Regen, in 5—8 der verderbliche Wolkenbruch und Gewittersturm behandelt ist. Ganz parallel erscheint daher in 1, 2, 4 der wolthätige B, in 5, 6, 8 der zerstörende schwarze L, ebenso in 3 und 7 eine weibliche Gottheit. In 1 und 4 sehn wir eine grosse Schlange; beide Schlangen sind ähnlich dargestellt wie der Verlauf des ganzen Jahres auf Seite 19 b (Cort.). Sie bezeichnen jedenfalls die regelmässige Regenzeit, 1 ihren Anfang, 4 ihr Ende. Die kleinen verderblichen Schlangen der andern Stellen bieten dazu einen Gegensatz. Von 1—3 und von 5—7 wird man eine Steigerung, in 4 und 8 ganz den übrigen Abteilungen entsprechend ein Nachlassen bemerken. Die Frauen in 3 und 7 sind der Höhepunkt der Erscheinungen. Wir kommen nun zum Einzelnen.

Seite 30 a (Tro 27); vgl. Thomas study S. 106.

XI 13 XI 13 XI 13 XI 13 XI.

17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Beginn der Regenzeit. Links von der Schlange giesst B, rechts eine weibliche Gottheit Wasser aus einem Topfe. Was bedeutet aber die Figur an dem oberen Teile der Schlange?

Seite 31 a (Tro 26); vgl. Thomas study S. 105.

XIII 5 V; weiter unsicher.
2 Also 5 . 52 Tage.
14
6
18
10

B, blau gemalt wie vorher, erscheint Arme und Beine aus einander streckend und nach oben blickend. Von ihm geht nach unten Regen aus, ferner aber auch eine Art Kette, die in einen Haken oder eine Klammer endet; wir werden diesen mir noch nicht ganz erklärlichen Gegenstand bei dem Abschnitte wiederfinden, der von der Jagd handelt.

An den vier Enden befinden sich noch vier gleiche Wasser speiende Tiere, wol Chacs, ausserdem die Zeichen der Weltgegenden, oben Ost und West, unten Nord und Süd.

Seite 30 b (Tro 27); vgl. Thomas study S. 102 und 106.

IX 2 XI 2 XIII 4 IV 2 VI 3 IX 10 VI 3 IX
8 18 So sind jedenfalls die Tageszeichen zu ordnen; die
14 4 Handschrift verzeichnet sie in einer Columne aus Mangel
20 10 an Raum; also 10 . 26 Tage.
6 16
12 2

Die Göttin, als Kopfschmuck eine Schlange tragend, entsendet aus ihrem Körper drei Regenströme. Auf ihren beiden Händen, ihrem rechten Fusse und neben ihr sitzen wieder die vier Chacs, die beiden ersten Wasser speiend. Die Steigerung zeigt sich namentlich darin, dass ausserdem auf ihrem linken Fusse der blaue B sitzt. Ich bemerke noch, dass der Mund der Göttin sehr ähnlich Dresd. 44 c bei der links stehenden Person erscheint.

Seite 31 b (Tro 26); vgl. Thomas S. 106.

XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Ende der Regenzeit; keine Spur mehr von Regen. B schwebt fort. Die grosse Schlange scheint mit einem aufgehängten Topf und vielleicht auch mit der Kette von Seite 30 a (Tro 27) verbunden zu sein. Der Topf ergiesst kein Wasser mehr, und die Kette setzt ihn ausser Thätigkeit. Ein Gefäss mit kan deutet auf die Ernte.

Seite 32 a (Tro 25).

17 Also 4 . 65 Tage. Zahlen unsicher.
2
7
12
17

Das Blatt ist ganz von Regen überströmt. Oben Himmelszeichen, darunter Sonne und Mond wie öfters im Dresd. Der schwarze Gott, vorschreitend zum Angriff, hat in der Linken eine Lanze, in der Rechten zwei Pfeilwerfer (aztek. atlatl); daneben das Zeichen cauac, welches mit der Regenzeit in naher Verbindung steht; s. meinen Aufsatz „Tagegötter der Mayas“ im Globus LXXIII No. 10. Noch zweimal ist hier, aus unbekanntem Grunde, die Hieroglyphe des oben schon stehenden Mondes abgebildet.

Seite 33 a (Tro 24).

14 Also 4 . 65 Tage, die Zahlen unsicher.
19
4
9

Oben wieder Himmelszeichen, darunter Sonne und Mond. Der schwarze Gott, der ein Beil zu schwingen scheint, hat in seinem verderblichen Werke noch drei Gehülfen, oben ein froschähnliches Wassertier (ich bemerke, dass uo, der zweite Uinal, Frosch bedeutet), vor sich das hier wol auf Gewitter deutende doppelte Zeichen ik, und endlich vor diesem im Regen den Todesgott F. Was mit der Figur über dem F gemeint ist, muss ich ungewiss lassen.

Seite 32 b (Tro 25).

Hier sind die Tage sehr unordentlich verzeichnet, die Zahlen ganz unsicher. Die Tage lese ich am liebsten so:

4 14 Also 10 . 26 Tage.
10 20
16 6
2 12
8 18

Die weibliche Gottheit, welche Wasser aus dem Munde und nach unten aussendet, hat einen aus dem Auge hervorragenden wie ein Fernrohr gestalteten Gegenstand, in dem Cyr. Thomas S. 102 den Blitz sah; vgl. Seite 34 a (Tro 23), Dresd. 12 c. Und in der Hand hält sie das schon im vorigen Abschnitte begegnende ik. Eine Schlange trägt sie auf dem Kopfe, eine zweite, und zwar sicher eine Klapperschlange, vor ihrem Leibe. Und als Gipfel des Zerstörungswerkes erscheint vor ihr auch eine Leiche, den Kopf nach unten ge-

wendet. Unten rechts sehn wir wieder ein ik, links wie in Seite 32 a (Tro 25) das Zeichen des Mondes.

Seite 33 b (Tro 24).

Also 4 . 65 Tage, Zahlen unsicher.

Der schwarze Gott ist, sehr merkwürdig, vierhändig gezeichnet; vgl. Thomas S. 104. Nur die unteren Hände schütten noch Wasser herab; die oberen halten ein Beil und eine Fackel. Und dieselbe Schlange, welche Seite 32 a (Tro 25) oben erschien, liegt hier zu seinen Füssen. Aus dem Munde des Gottes entströmt ein Hauch wie zum Vertreiben der Wolken. Also Aufhören des Unwetters. In den Ecken wie auf Seite 31 a (Tro 26) die vier Weltgegenden, links Süd und Ost, rechts Nord und West.

Seite 34—37 (Tro 23—20).

Ueber diese Stelle s. Thomas study S. 18 ff., 31 und besonders 59 ff., wo auch diese vier Blätter abgebildet sind. Sie sind sehr ähnlich mit Dresd. 25—28; beide Stellen behandeln die 52 auf einander folgenden Jahre der Periode von 18 980 Tagen.

Leider wird dieser Stoff in den Ecken links oben durch rätselhafte (schon mehrziffrige?) rote und schwarze Zahlen eingeleitet:

Seite 34 (23)	35 (22)	36 (21)	37 (20)
r. 1	r. 4?	r. 10?	r. 3
r. 0	s. 7	r. 10?	r. 0
s. 12	s. 12	s. 7	r. 1
			r. 0

Aehnliche Zahlen Seite 43 b (Tro 14).

Unter diesen Zahlen folgt auf Seite 34 (23) der Tag cauac, auf 35 (22) kan, auf 36 (21) muluc, auf 37 (20) ix, je dreizehn Male verzeichnet, vgl. Seite 24 c—25 c (Tro 33—32). Das sind die Regenten der 52 Jahre. Zwischen ihren Zeichen stehen je 13 rote Zahlen, die Wochentage bezeichnen, mit denen die Jahre benannt wurden, leider in grosser Unordnung, am meisten auf Seite 36 (Tro 21). Die verbesserte Reihenfolge, in horizontale Linien umgesetzt, ist folgende:

23 : 10	1	5	9	13	4	8	12	3	7	11	2	6
22 : 11	2	6	10	1	5	9	13	4	8	12	3	7
21 : 12	3	7	11	2	6	10	1	5	9	13	4	8
20 : 13	4	8	12	3	7	11	2	6	10	1	5	9

Man sieht also, dass diese Perioden, was ich für sehr wichtig halte, mit 9 ix enden und die folgenden mit 10 cauac anfangen, und

das stimmt ganz zu dem bekannten Anfangspunkte der Zeitrechnung; vgl. meinen Commentar zum Dresd. S. 51.

Zu bemerken ist noch, dass die Zahl 1 in der Stelle 2 von Seite 34 (23) und in der Stelle 8 (in der Handschrift falsch auf Stelle 5 gerückt) von Seite 36 (21) mit Punkten umgeben ist. Damit ist Anfang und Ende einer 26jährigen Halbperiode, 1 cauac bis 1 muluc, hervorgehoben; Thomas study S. 34 konnte diesen Zusammenhang noch nicht erkennen.

Die beiden Columnen Schriftzeichen, welche sich rechts an die erste Columne anschliessen, erinnern sehr an die je zwei Columnen im Dresd. 61 und 69. Sie bestehen jede aus 16—18 Hieroglyphen; genau lässt sich die Zahl nicht angeben, da man zuweilen schwankt, ob man nur ein aus zwei Teilen bestehendes oder zwei verschiedene Zeichen vor sich hat. Ich kann deshalb leider nicht diese Hieroglyphen mit Zahlen bezeichnen, sondern muss die mir verständlichen von oben nach unten gehend aus den Columnen herausheben, die unverständlichen einfach fortlassend.

Seite 34 (23) Col. 1: B. Imix. C. Kin mit Superfix. Ein zweites kin mit mehreren Nebenzeichen. Muluc. Ahau mit ben-ik. Weiter unten kin, darüber das Jahreszeichen. Dann eine 6. Ganz unten wieder die Zahl 6 vor einem halb zerstörten Zeichen, das ein akbal enthält.

Seite 34 (23) Col. 2: Ganz oben C. Westen. Ein Kopf (F?) mit vorstehender 10. Kopf A. Ahau. Caban verbunden mit chuen. Kopf C.

Seite 35 (22), Col. 1: Zeichen des B. Akbal. Kopf des C in einem andern Kopfe. Kin mit Nebenzeichen. Jahreszeichen. Caban. Zahl 7 mit muluc. Doppeltes imix. Akbal. Chuen. Kin mit Superfix.

Seite 35 (22), Col. 2: C mit kin verbunden. Westen. Zahl 11 mit Zeichen des F. Zeichen des K. Akbal mit Praefix. Zahl 7 mit imix. Das Zeichen mit eingeschriebener 8 wie Dresd. 36b, 65a, 67a, 68a. Zeichen des C. Kan umgeben von Haken. Zeichen des A. Manik. Jahreszeichen. Akbal mit Nebenzeichen.

Seite 36 (21) Col. 1: Zeichen des B. Imix mit Affix. C. Kin mit Superfix. Muluc. C. Caban. Muluc mit chuen. C. Ein unbekanntes Zeichen, einem Fischschwanz ähnlich, das sich in Col. 2 an derselben Stelle wiederholt.

Seite 36 (21) Col. 2: C. Imix mit Suffix. Zahl 10 vor einem Kopfe (an derselben Stelle wie 10 mit demselben Kopfe Seite 34 und 11 mit F Seite 35). B. Schlange mit Kopf darunter. Todtenvogel. A. Wiederum Todtenvogel. C. Vielleicht Zeichen des Mondmonats

(vgl. Dresd. 10a, 51, 55—57). Muluc. Dasselbe Zeichen wie daneben in Col. 1.

Seite 37 (20) Col. 1: B. C in einem grösseren Zeichen an derselben Stelle wie Seite 35, Col. 1. Cauac. Kin. Ost? Caban mit Nebenzeichen. B. Todtenvogel. A. Kin mit Superfix. Haken oder Klammer wie in den 16 oberen Hieroglyphen Seite 34, 36, 37 (23, 21, 20).

Seite 37 (20) Col. 2: C. Fledermausgott? Zahl 10 vor Kopf wie Seite 36 (21) Col. 2 etc. Ben-ik mit o. Kan-imix (das übrigens auch aztekisch ist, Thomas S. 81). Imix mit andern Zeichen. Das Zeichen o nochmals. Ben-ik. C mit doppeltem imix darüber. Jahreszeichen. Fledermausgott. Kin. Jahreszeichen.

Wie Dresd. 25—28 sehn wir hier oben rechts von den drei Columnen je 16 Schriftzeichen, die ich hier wie dort mit Zahlen bezeichne:

1	2	9	10
3	4	11	12
5	6	13	14
7	8	15	16

Nur auf Seite 37 (20) sind 4 und 11, 6 und 13, 8 und 15 zu je einem Zeichen verbunden.

Das Zeichen 15 bezeichnet auf allen vier Blättern eine Weltgegend: Seite 34 (23) den Westen, 35 (22) den Süden, 36 (21) den Osten, 37 (20) den Norden, also in der gewöhnlichen Ordnung. Es scheint sich also stets auf das Jahr zu beziehen, welches dem Jahre vorhergeht, für das jedes Blatt bestimmt ist, da wir cauac, kan, muluc und ix dem S., O., N., W. zuschreiben.

Ausserdem erscheint der Süden noch in 13 auf Seite 35 (22), der Osten noch in 3 auf Seite 36 (21), eben so, aber mit einem unbekannten Nebenzeichen versehn, in 6 auf Seite 34 (22). Das abgekürzte Zeichen für den Norden begegnet in 2 auf Seite 34 (23) und in 12 auf Seite 36 (21).

Das Zeichen des Jahres (den Jahresstein, tun) finden wir in 7 auf Seite 34 (23), aber auch, mit C verbunden, darüber in 5.

Den Haken, einer liegenden ∞ ähnlich, den wir in 2 auf Seite 34 (23), in 9 aber auf Seite 36 (21) und 37 (20) finden, werden wir wol wie im Dresd. 41 b, 52 b, 68 a auf den Uebergang zwischen zwei Jahren beziehen, womit ich ihn schon früher in Beziehung gebracht habe.

Von den Tageszeichen hebe ich zuerst hervor den Tag 14 (caban, Erde) und 6 (muluc, Wasser). Beide verbunden, wie auch öfters im Dresd., sehn wir an derselben Stelle 14 in Seite 34, 35, 37 (23, 22, 20), an der ersten noch verbunden mit einem mir noch unverständ-

lichen Kopfe, an der zweiten mit dem Zeichen, in dem ich den Mondmonat zu sehn glaube.

Auf Seite 36 (21) erscheint caban eine Stelle früher, in 13, in 14 aber dafür C mit dem abgekürzten Zeichen des Nordens, dem grade muluc angehört, vielleicht nur irrtümlich wiederholt aus der Stelle 12. Ferner ist caban wieder mit muluc verbunden in 9 auf Seite 34 (23), doch daneben, mit dem Westen zusammen, in 15 auch caban, freilich in der Form, die Landa überliefert.

Der vornehmste aller Tage, ahau (Herr) erscheint dreimal mit verschiedenen Nebenzeichen in 2, 10 und 16 auf Seite 36 (21), dann mit emporgestrecktem Arm in 4 auf 35 (22), von einer Hand erfasst in 6 auf 37 (20). Vielleicht ist zu beachten, dass 4 auf Seite 35 (22) und 2 auf 36 (21) eben so weit von einander entfernt sind wie 10 und 16 auf 36 (21), wenn man die vier Zeichen jedes Blattes neben einander liest.

Kin, Sonne oder einzelner Tag, zeigt sich in 12 auf Seite 34 (23), in 1 auf Seite 35 (22), mit einem unbekannten Zeichen verbunden in 7 auf Seite 36 (21).

Sehr merkwürdig ist der Tag 7 (oc) in 6 auf Seite 36 (21). Und in 4 auf Seite 37 (20) sehn wir dasselbe oc, dahinter aber die Zahl 3 und erinnern uns dabei, dass 3 oc nach meiner Ansicht die Tage von guter Bedeutung bezeichnet.

Die gewöhnliche Verbindung von kan-imix, Speise und Trank, finden wir auch hier, und zwar in 5 und 7 auf Seite 35 (22) sowie in 7 und 10 auf Seite 37 (20).

Und die andere häufige Verbindung ben-ik, nach meiner Ansicht den 28tägigen Monat bezeichnend, erscheint als Superfix an Stelle 16 sowol auf Seite 34 (23) als 37 (20) beide Male anscheinend über dem Zeichen des 14. Uinal kankin.

Von den Göttern herrscht hier wie im ganzen Tro-Cort. C bedeutend vor. Seinen Kopf sehn wir auf Seite 34 (23) in den Stellen 3 und 5, auf 35 (22) gleichfalls in 3, auf 36 (21) in 1, 11, 12 und 14, auf 37 (20) in 1, 3, 5 und 12, also elfmal. Davon ist das erste und letzte Mal besonders hervorzuheben. Denn in 3 auf Seite 34 (23) geht aus seinem Munde eine Figur hervor, die sonst zu einer Bezeichnung eines Hauches oder Tones verwendet wird, und in 5 auf Seite 37 (20) ist C mit akbal verbunden.

In dem beschädigten Zeichen 10 auf Seite 35 (22) möchte ich am liebsten D verbunden mit ahau und akbal sehn, die beide bei D ganz gewöhnlich sind; und daneben steht in Stelle 9 das Zeichen des B.

Sonst finde ich von Göttern nur A auf Seite 35 (22) und 36 (21) in Stelle 8; vgl. auch Cimi über ahau in Stelle 4 auf Seite 35 (22).

Welchen Gott der Kopf in 13 auf Seite 34 (23) bezeichnet, ist mir ungewiss. Eben so unsicher bleibt der Kopf mit akbal in 5 auf Seite 35 (22).

Der emporgestreckte Arm fand sich schon in 4 auf Seite 35 (22). Vereinzelt erscheint yax in 16 auf Seite 35 (22).

Von den durch mich in der Einleitung mit lateinischen Buchstaben bezeichneten Hieroglyphen sehn wir b (die kauernde Person) in 5 auf Seite 36 (21), l (das Kalenderrad?) in 4 auf Seite 34 (23) und z (den Kopf mit fehlendem Unterkiefer) in 10 auf Seite 34 (23) und in 12 auf Seite 35 (22).

Unverständlich bleiben mir noch das halb zerstörte 1 auf Seite 34 (23), 11 ebendaselbst, 2 und 6 auf Seite 35 (22), 4 auf Seite 36 (21), wo aber ein Teil des Zeichens an 6 auf Seite 34 (23) erinnert.

Nach Erledigung des bisher Besprochenen bleibt noch auf jedem Blatte ein Rechteck übrig, das durch einen wagerechten Streifen in je zwei Quadrate geteilt wird. Dieser Streifen enthält je 4 bis 5 Himmelszeichen, die ich in folgender Weise deuten möchte:

Seite 34 (23) Mars Jupiter Polarstern Venus.
— 35 (22) Venus Saturn? Polarstern Mars Jupiter.
— 36 (21) Mars Merkur Jupiter Venus Saturn?
— 37 (20) Merkur Jupiter Polarstern Mars Venus.

Ich sehe dabei das Zeichen des C als das des Polarsterns an; vgl. meinen Commentar zum Dresd. S. 8. Im Tro-Cort. steht C öfters für den Norden. Saturn ist zweifelhaft, da das im Dresd. begegnende Zeichen des Planeten (Commentar S. 126) davon abweicht.

Diese Streifen entsprechen an Form, nicht an Inhalt den Mittelstreifen Dresd. 25—28; ähnlich S. 47 (Tro 10 a). Andere Erklärung dieser Zeichen bei Thomas study S. 91.

Von den acht durch die Streifen gebildeten Quadraten hängen die vier oberen unter sich und eben so die vier unteren enger mit einander zusammen als jedes obere mit dem unteren desselben Blattes. Wir betrachten deshalb zuerst die oberen, dann die unteren.

Jedes Quadrat enthält unten grössere, oben kleinere Darstellungen. Ich gehe von den ersteren als der Hauptsache aus.

Obere Quadrate.

Seite 34 a (Tro 23, gelb).

Links unten ein roter Kopf von vorn gesehn mit einem Arm, der eine brennende Fackel hält; auf dem Kopfe Flügel; vgl. Thomas study S. 84.

Rechts unten eine schwarze Person mit Stab, zehn Körner säend. Diese Person scheint mit dem Felle eines Tieres bekleidet zu

sein, von dem Kopf und Schwanz sichtbar sind. Also ein Chac? vgl. Thomas S. 87.

Dazwischen ein rotes Gefäss, auf einer Schlange stehend, darauf drei kan, woraus wol eine Maispflanze wächst, darüber ein fressender Vogel; vgl. Thomas S. 84.

Oben sehn wir eine sitzende Person ohne Kopf (dafür caban), davor ein Beil; Menschenopfer am Beginn einer Periode? vgl. Seite 54 b und 88 c (Tro 3 und 25*); darüber spricht Thomas S. 83.

Es folgt eine blaue sitzende Person, aus deren Auge etwas einem Fernrohre Aehnliches hervorgeht, ähnlich wie S. 32 b (Tro 25) bei einer Göttin oder wie Dresd. 12 c beim B. Herum gezogen ist eine Linie, von der 24 Strahlen nach aussen gehn; Thomas S. 31. Daneben von oben nach unten Zahl 1? yax, 2 (rot). 0 (rot), 5, 10 (rot) 11. Endlich rechts ahau? caban? 2 und yax.

Seite 35 a (Tro 22, blau).

Links unten ein aus vier Stockwerken gebautes teocalli. Darüber ein menschlicher Körper, die Beine nach oben (wol wegen Raummangel), an Armen und Beinen gefesselt; von ihm strömt Blut herab, darin das Zeichen cimi. So wie hier sehn wir das Menschenopfer auch Cort. 42, aber bei der Abteilung für den Norden.

Rechts unten wol D, tierisch bekleidet (vgl. Seite 34, Tro 23), auf dem Kopfe merkwürdige Dreiecke. Auch er hat einen Stab und sät (14 Körner); vgl. Thomas S. 89 f.

Darauf wieder wie auf Seite 34 (Tro 23) ein rotes Gefäss, wieder stehend auf einer Schlange, darauf wieder 3 kan, woraus wieder Mais wächst.

Ueber dem Menschenopfer, die Beine wieder nach oben gestreckt, sitzt der Gott F.

Ausserdem sehn wir hier eine 5, daneben eine 2, dabei akbal verbunden mit cauac. Darunter halb zerstört einige rote Striche, daneben wol eine schwarze 5.

Seite 36 a (Tro 21, gelb).

Links unten eine Person, von einem Tierkopf überragt, auf Stelzen gehend. Cyr. Thomas S. 79 weist den festlichen Tanz auf Stelzen (en muy altos zancos) nach.

Rechts unten wieder eine Person in tierischer Vermummung durch ein Jaguarfell; vgl. den Jaguar Dresd. 26 a, wieder mit Stab und neun Körner säend. Diese vermummten Personen entsprechen also denen in Dresd. 25—28. Dazwischen wieder die Schlange, das rote Gefäss, die drei kan und der Mais.

Zwischen der Person auf Stelzen und dem Gefässe ein Kleidungsstück (Schürze? dasselbe wie Dresd. 2 d?); vgl. Thomas S. 79.

Oben über dem unteren Gefässe ein zweites, gleichfalls rot, die Oeffnung aber nach unten, als sollte das in dem unteren Gefässe Gekochte ausgegossen werden; darüber wol Federn.

Ganz oben ein Vogel, den gekrümmten Schnabel aufsperrend, dann die Zahl 1, hierauf yaxkin, daneben cauac mit kin darüber, dann eine rote 2, darunter eine rote 0, hierunter wieder wie in Seite 35 (22) eine schwarze 5.

Endlich zwei blaue Füsse mit halben Unterschenkeln, zwischen Fuss und Unterschenkel mit einem Schmuck versehn; etwa auf den links angedeuteten Tanz bezüglich. Solche Füsse auch auf Seite 36b (Tro 21).

Seite 37 a (Tro 20, blau).

Links unten eine gelbe sitzende Person, die Hände über einem Gefässe haltend oder eine Trommel schlagend.

Rechts unten eine Person mit reichem Kopfschmuck, aber ohne tierische Verkleidung, statt deren ein Hund erscheint; die Person wieder mit Stab und fünf Körner auswerfend. Davor eine Trommel (wie Dresd. 34 a), die von den Vorderpfoten eines Hundes geschlagen wird, aus dessen Maul der Ton erscheint.

Links oben eine auf Himmelszeichen (Venus und Merkur?) sitzende Person, den Kopf nach oben gerichtet, einen Pfeilwerfer haltend, mit dem sie nach einem durchlöcherten Brett zu zielen scheint. Rechts von dieser Person yax, darüber zwei kan, hierüber Mais. Endlich eine einzeln stehende rote Null, rechts davon eine schwarze 4, darunter eine rote 13 und hierunter wieder eine schwarze 5. Geht diese 5 in diesen Blättern auf die fünf Uayeyabtage?

Untere Quadrate.

Seite 34 b (Tro 23, blau).

Links unten in der Ecke das Zeichen des 360-Jahres, der Jahresstein. Diese sich hier wiederholenden Jahressteine erscheinen genau an derselben Stelle auf den verwandten Blättern 25—28 des Dresd. Darauf sitzt auf unserm Blatte der Gott A; die Hand erhebt er nach einem Tierkopfe (oder dem Kopfe des B?).

Rechts unten wieder das Jahreszeichen; darauf der Gott F; auf seinem Kopfe kan, Mais und ein schwarzer Vogel.

Zwischen beiden Göttern wieder eine Schlange, darüber ein rotes Gefäss, drei kan und Mais. Auf allen drei unteren Darstellungen dieses Blattes ein wol identisches Gebilde, dem wir auf den nächsten Blättern wieder begegnen werden.

Oben links der Kopf des F, darunter vielleicht eine Andeutung von Himmelszeichen.

Rechts davon zwei gleiche Gefässe. Aus dem einen (weissen) ragt eine unbestimmbare Figur hervor, aus dem andern (gelben) erscheinen zwei Pfeile.

Seite 35 b (Tro 22, rot).

Links unten statt des Jahressteins ein Kreuz, und darauf zwei kan. Darauf sitzt ein Tiger, die Vorderpfoten nach dem vor ihm stehenden Gefäss streckend. Hinter seinem Rücken ein imix und ein kan.

Rechts unten F auf einem Jahresstein sitzend. Zwischen beiden wieder eine Schlange, darauf ein gelbes Gefäss mit kan.

Aus allen drei Figuren erhebt sich jenes unerklärliche Gebilde, das dreimal dasselbe zu sein scheint und dem wir gleichfalls dreimal auf Seite 34 b (Tro 23) begegneten.

Oben drei Vögel, der erste weiss, die beiden andern schwarz, doch anscheinend derselben Art. Unter dem ersten das Jahreszeichen und hierunter eine 9. Zwischen dem ersten und zweiten ein yax und darunter eine 2. Unter dem zweiten ein cauac und darunter eine 11.

Seite 36 b (Tro 21, blau).

Links unten ein auf dem Jahreszeichen sitzendes vierfüssiges Tier, das einen unbekannten, in der Mitte mit einem kan versehenen Gegenstand hält; auf seinem Kopfe ein imix.

Rechts unten sitzt auf dem Jahreszeichen eine Gottheit mit einem auffallenden, zum Teil aus einem Vogelkopf bestehenden Kopfschmuck; sie hält ein kan, woran ein schwarzer Vogel frisst (vgl. Dresd. 13 b).

Zwischen beiden Darstellungen ein brennender Altar, darüber ein weisser Vogel; daneben auf einer Schlange ein rotes Gefäss, darüber zwei kan und hierüber jener schon erwähnte schwarze Vogel.

Oben links der Gott C, darunter kan mit einem Suffix. Dann ein rotes Gefäss mit 2 kan, darüber vielleicht Federn wie Seite 36 a (21). Rechts davon ein sitzender Hund; zwei dergleichen erscheinen in der Biegung zwischen Füssen und Unterschenkeln an Stelle des auf Seite 36 a (21) zweimal in derselben Lage begegnenden Schmuckes. Ueber diese zu einem Feste wol aus Thon geformten Hunde spricht Cyrus Thomas study S. 79. Sie beziehen sich gewiss auf den dabei abgebildeten grösseren Hund, der mit feurigem Schweife dahinläuft.

Ausserdem zeigt dieses Quadrat noch ein yax verbunden mit der Zahl 11 und ein cimi mit 12, alles in schwarzer Farbe.

Endlich ist hier noch ein sitzender Tiger zu erwähnen, dessen Rücken von einem imix und einem kan berührt wird, während auf

seinem Kopfe ein Gebilde ruht, das jedenfalls dasselbe sein soll wie das, dem wir Seite 34 b und 35 b (23 und 22) je dreimal begegneten.

Seite 37 b (Tro 20 b, rot).

Links unten auf dem Jahressteine sitzt der Todesgott A, die Hand eigentümlich vor das Gesicht haltend, als wollte er die vor ihm befindlichen Tiere abwehren. Auf dem Kopfe sehn wir wol wieder das auf Seite 34b und 35b (23 und 22) je dreimal, auf Seite 36 b (21) einmal vorkommende Gebilde; auf diesem aber erscheint ein Vogel, wol Papagei. Zwei andere Tiere, unten ein Tiger und oben ein zweiter Vogel, scheinen den Todesgott gradezu anzugreifen. Und ein dritter noch weiter hinauf sichtbarer Vogel scheint auch dazu zu gehören. Uebrigens sind alle drei Vögel zu verschiedenen Arten gehörig, ähnlich wie die drei Vögel im Dresd. 16 c.

Rechts unten sitzt auf dem Jahressteine der Gott B. Ueber seinem Kopfe erscheint grade so wie an der entsprechenden Stelle der Seite 36b (21) ein Tierkopf und darüber nun zum neunten Male in diesen vier Quadraten das mehrfach schon erwähnte Gebilde, das leicht eine Pflanze darstellen könnte.

Weiter oben sehn wir drei verschiedenartige Gefässe, das eine blau mit zwei kan, worauf freilich noch unverständliche Figuren, das zweite weiss mit einem Viertel Wild, das dritte gelb mit zwei kan, wobei noch ein Beil hinzugefügt ist. Auf dieses dritte Gefäss stürzt ein Tier los, wol ein Hund.

Schliesslich erinnere ich noch an die auf diesen vier Blättern zerstreuten Zahlen, die eben so unerklärt sind wie die auf den vier Blättern 25—28 des Dresd. zerstreuten.

Seite 38—49 (Tro 19—8).

Zwölf dreiteilige Blätter, die sich alle auf die Jagd beziehn; als Wild ist meistens ein Reh dargestellt. Doch zerfällt diese grosse Abteilung in zwei verschiedene Teile, zwischen die sich das einzeln stehende Blatt Seite 43 (Tro 14) einschiebt. Ueber diese Blätter handelt Thomas S. 97 ff.

Der erste Teil, Seite 38—42 (Tro 19—15) betrifft die Jagd mit Speer und Pfeil, doch ist 42 c (Tro 15) wahrscheinlich später hinzugefügt und zum zweiten Teile zu nehmen.

Seite 38 a—39 a (Tro 19—18).

IV 11 II 13 II 11 XIII 10 X 7 IV.
17
9
1
13
5

Also 5 . 52 Tage. Zu bemerken ist, dass dieses wie das folgende Tonalamatl mit dem Tage IV 17 beginnt und dass auch die folgenden je 52 Tage mit denselben Uinaltagen beginnen.

Wir sehn hier fünf Bilder: der Jäger zieht aus mit Speer und Pfeilen, das erlegte Wild wird (vielleicht von einem Sklaven) fortgetragen; der Jäger kehrt dann mit dem auf seinen Rücken gebundenen Wilde heim, während ihm ein Mann vorangeht und ein anderer mit den Pfeilen folgt; diese beiden scheinen, wie Cyr. Thomas S. 100 meint, Blumen in der Hand zu haben, was einen festlichen Einzug bedeuten würde.

Die Hieroglyphen sind fünfmal vier:

1 2 5 6 9 10 13 14 17 18
3 4 7 8 11 12 15 16 19 20

1, 5, 9, 13, 17 müssen auf die Jagd gehn, wir werden diesem Zeichen (f) noch weiter begegnen. 3, 11, 19 sind Tierköpfe und beziehen sich wol auf das Wild; dafür steht in 7 ein Zeichen, das an den Uinal kankin erinnert, in welchem man ein Tiergerippe zu sehn pflegt, in 15 aber ein Kopf, der mit akbal und kin zusammengesetzt ist. Ferner sehn wir in 2, 6, 10, 14 Ost, Nord, West, Süd, der Norden vertreten durch C; das entsprechende 18 mag auf die Richtung von oben nach unten gehn. 4, wovon ein Teil manik ist, wage ich nicht zu deuten, 8 ist o mit der Zahl 12 davor; 12, cimi, bezieht sich wol auf das erlegte Wild, 16 scheint das Zeichen von B, 20 das von H zu sein; was bedeutet aber vor dieser letzten Hieroglyphe die Eins?

Seite 40 a—41 a (Tro 17—16).

IV 4 VIII 6 I 9 X 3 XIII 11 XI 8 VI 11 IV

17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Wie bei der Landwirtschaft die damit verbundenen Gefahren dargestellt werden, so sehn wir hier den Hinweis auf die Uebel, welche die Jagd mit sich bringt. Der Einteilung des Tonalamatl gemäss haben wir hier sieben Bilder:

1. Eine unbewaffnete Person hat ein erlegtes Wild ergriffen und führt es fort. Ich halte das für Wilddieberei.

2. Ein Raubvogel hat sich eines Wildes bemächtigt und zerfleischt es.

3. Eine Person hat eine andere bei den Haren ergriffen und versetzt ihr Fusstritte, so dass jene in die Knie sinkt. Cyr. Thomas S. 100 meint, ein Herr bestrafe hier seinen Sclaven (wol wegen schlechter Aufsicht über das erlegte Wild); es könnte auch sein, dass der Jäger jenen Wilddieb ergriffen hat.

4. Der Jäger trägt das Wild auf seinen Rücken gebunden fort; hat er es dem Diebe abgejagt?

5. und 6. Ein Jaguar hat ein erlegtes Wild zerfleischt, wird aber dabei von einem Spere getroffen.

7. Eine Person ergreift darauf das Wild; doch ist die Zeichnung zum Teil zerstört.

Es gehören hiezu 28 Hieroglyphen:

1 2 5 6 9 10 13 14 17 18 21 22 25 26
3 4 7 8 11 12 15 16 19 20 23 24 27 28

Mehrmals begegnet das Zeichen cimi (Tod), nämlich in 3, 7, 16, 23, 25, gewiss auf das Erlegen des Wildes bezüglich. Damit hängt zusammen der breite Kopf in 4 (vielleicht 5), 8, 9, 12, 20, auch wol 24 und 28, so wie das Moanzeichen in 19. In 22 sehn wir den unten abgebildeten Jaguar, wie das manik in 6 auf den Raubvogel gehn muss, schwerlich auch in 26, 13 ist h. Es wiederholt sich 2 in 14 und 27, doch ohne sichere Bedeutung. Die übrigen Hieroglyphen muss ich unbesprochen lassen.

Seite 42 a (Tro 15).

Sehr zerstört. Das Tonalamatl zerfiel wol in 5 . 52, die 52 in 4 . 13. Wir erkennen nur den mit Sper ausziehenden Jäger und einen das Wild zerfleischenden Raubvogel. Aus den Hieroglyphen ist nichts Sicheres zu entnehmen; es waren ihrer 16, wovon 11 h ist, wie 13 im vorigen Tonalamatl.

Seite 38 b und c (Tro 19).

Auf die Jagd folgt naturgemäss die Bereitung des Wildfleisches zur Speise, und diese Thätigkeit setzt die Herstellung von Feuer voraus. Diese aber ist hier dargestellt, nicht die Bereitung von Farbe, wie Cyr. Thomas S. 101 meint. Wir sehn hier grade wie im Dresd. 5 b—6 b vier Personen damit beschäftigt, obgleich es auffallend ist, dass dann zu jeder acht Hieroglyphen gehören.

Das Tonalamatl von Seite 38 b (Tro 19 b) ist eigentlich ein zwiefaches, wie wir es ähnlich Seite 50 (Tro 7 b) finden, doch stossen beide Teile nicht an einander:

IX 11 VII 7 I 10 XI 24 (nicht 22) IX
IV II IX VI IV
13 Also 5 . 52 Tage.
5
17
9
1

Dagegen hat das Tonalamatl Seite 38 c (Tro 19) folgende Gestalt:

III III 7 X 6 III 3 VI 10 III
6 16 Also 10 . 26 Tage.
12 2
18 8
4 14
10 20

Die ganze Stelle hat Cyr. Thomas S. 139, einen Teil Brinton primer S. 133 abgebildet. Die drei ersten Götter sind D, das erste und dritte Mal schwarz, der vierte ist F.

Die Hieroglyphen bezeichne ich so:

Seite 38 b (Tro 19)						Seite 38 c (Tro 19)					
1	2	5	9	10	13	17	18	21	25	26	29
3	4	6	11	12	14	19	20	22	27	28	30
		7			15			23			31
		8			16			24			32

Davon sind 1, 5, 9, 13, 17, 21, 25, 29 dasselbe Zeichen e der Feuerbereitung, das wir aus Dresd. 5 b—6 b kennen. 2, 6, 10, 14, gleichfalls bekannt, deuten auf das Skelett des Tieres, werden aber in 18, 22, 26, 30 durch n ersetzt, das sich vielleicht auf die Zerlegung des Tieres in vier Viertel bezieht. Das Zeichen des D mit akbal und seinem gewöhnlichen Determinativ ahau steht in 3, 4, 11, 12, 27, 28. In 19 begegnet ahau allein, für den gütigen Gott D zeigt sich in 20 das Zeichen 3 oc (nach meiner Ansicht gute Tage). Von den übrigen Hieroglyphen sind 16 und 24 cimi, 32 das dem cimi nahe stehende Moanzeichen, also muss auch 8, welches ein cauac enthält, eine ähnliche Bedeutung haben. 7 ist kin mit ben-ik, 31 der daneben abgebildete F mit der Zahl 10 (wie Seite 60 c, 63 c = Cort. 26 c und 29 c usw.); 15 und 23 zwei vielleicht gleiche Köpfe, Bacabs oder Moan.

Seite 39 b und c (Tro 18).

Auch diese beiden Abschnitte muss ich zusammenfassen; sie scheinen mir eine besondere Art der Jagd zu behandeln, die Jagd aus dem Verstecke. Cyr. Thomas spricht über beide study S. 101.

Das Tonalamatl von Seite 39 b (Tro 18) ist folgendes:

IV IV 5 IX 5 I 2 II1 5 VIII 5 XIII (nicht XII) 4 IV.
3 17 Es zerfällt also in 10 . 26 Tage, doch hat der Schreiber
15 9 die Tageszeichen so folgen lassen, als wären zweimal
7 1 5 . 52 Tage gemeint.
19 13
11 5

Ein Reh liegt da, doch unnatürlich ausgestreckt; von ihm geht eine Kette oder Strick aus, an deren Ende ein Pfeil befestigt ist,

welcher ein zweites Reh durchbort. Ich meine, dass man unter dem ersten, einem blossen Felle, einen Jäger, vielleicht in einer Grube, verborgen denken muss, der einen Wurfpfeil als Harpune absendet.

Es folgt das Tonalamatl von Seite 39 c (Tro 18):

X oder XII; die Zahlen sind unsicher und fehlerhaft.

15 Also 5 . 52.
7
19
11
3

Ein unbestimmtes Tier steht auf den Hinterfüssen; in seinem offenen Rachen steckt ein Kopf, der zwar an den Gott D erinnert, aber einem Menschen angehören muss, der in dem Tiere verborgen ist. Dem Tiere gegenüber ein nicht recht verständliches flammendes Gefäss, wol mehr auf die links dargestellte Feuerbereitung bezüglich.

Hieroglyphen fehlen in Seite 39 b und c (Tro 18).

Seite 40 b—41 b (Tro 17—16).

I 8 IX 7 III 10 XIII 5 V 12 IV 6 X 4 I.

14 Also 5 . 52 Tage.
6
18
10
2

Sieben Bilder wie in der oberen und unteren Abteilung dieser Blätter. Das erste schliesst sich an den oberen Teil an und bezieht sich auf die Gefahren der Jagd; für die andern wird es schwer sein, einen einheitlichen Gedanken zu finden.

1. Der Jäger zieht mit Pfeilen und Wurfbrett aus, wird aber von einer Schlange in den Fuss gebissen.

2. Eine Person bindet ein erlegtes Wild zusammen.

3. Wieder ein Jäger schreitet mit Pfeilen und Wurfbrett.

4. Eine Person geht, einen Sper haltend, auf ihrem Rücken ein angebundenes Wild.

5. Hinter ihr ein Begleiter mit Pfeilen, in der Hand wieder jene Blume wie Seite 39 a (Tro 18).

6. Ein Behältniss, aus dem drei Rehköpfe herausragen. Aufbewahrung der gesammelten Jagdbeute?

7. Ein Stück Wild, die Beine auseinander gespreizt zum Zerlegen. Darunter vielleicht ein Holzstoss zum Braten des Fleisches.

Siebenmal vier Hieroglyphen in folgender Ordnung:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18	21	22	25	26
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20	23	24	27	28

8, 18, 22 sind manik, die greifende Hand, also wol auf die Jagd bezüglich. 3, 5, 15, 27 wieder h wie auf Seite 41 (Tro 16a). Und in 7 steht darunter wie in jener Stelle die Hieroglyphe r. 4 und 17 sind der breite Kopf. In 2 erscheint chuen mit einer Schlange als Praefix, der unten abgebildeten entsprechend. 11 ist akbal, 12 imix. 14 ist a mit einer 7 verbunden wie in Seite 35a (Tro 22*) und in Dresd. 50. 1 ist ein Kopf, der zweimal mit akbal verbunden ist, 6 und 13 das sogenannte Windkreuz, 9 vielleicht muluc. 10, 16, 19, 20, 23, 24, 25, 26, 28 haben durch Zerstörung so gelitten, dass ein sicheres Urteil fehlt.

Seite 40c—41c (Tro 17—16).

XII 4 III 5 VIII 8 III 7 X 13 X 10 VII (nicht VIII) 5 XII.
2 Also 5 . 52 Tage.
14
6
18
10

Auch hier ist das Verständniss der sieben Bilder schwierig, um so mehr, als der ganze untere Teil zerstört ist. Zuerst sehn wir einen Jaguar, das Maul, aus dem ein Ton hervorgeht, nach links gewendet, die Vordertatze nach rechts, dem zweiten Bilde zu. In diesem erscheint ein erlegtes Reh, darunter Himmelszeichen, dann zwei oder drei Gefässe, endlich eine Frau, vielleicht als essend dargestellt; oder mit der rituellen Durchborung der Zunge beschäftigt? Das dritte Bild enthält eine Person, wol kaum den Gott C; er hält einen Gegenstand, der wie ein Stengel aussieht, aus welchem vier Blumen hervorwachsen. Viertens eine Person, welche ein kan mit darauf liegendem Kopfe eines Rehs (also Speise) hält. Darunter die Spur eines zweiten Rehs. Dann folgen noch drei Personen, die möglicherweise Frauen sein könnten. An fünfter und sechster Stelle beschäftigen sie sich mit Wild, dessen Beine nach oben gekehrt sind, welche an sechster Stelle zusammengebunden werden. Die Thätigkeit an siebenter Stelle entzieht sich der Beurteilung. Weinen etwa hier drei Frauen? Sehr auffallend ist, dass der ganze Abschnitt gewissermassen von dem Verhältniss der Frauen zur Jagd handelt, worunter man sich vorläufig nichts Klares denken kann.

Hieroglyphen wie gewöhnlich:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18	21	22	25	26
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20	23	24	27	28

Davon sind 13, 14, 15 und 24 wegen Zerstörung auszuscheiden. Das zusammenfassende Element ist hier das sogenannte Windkreuz mit einem ahau darunter, in 1, 4 (hier mit einem Zopfe verbunden

und auf die Frau unten weisend), 9 (hier mit einer Zehn davor), 11, 18 (davor beide Male das Zeichen des Südens), endlich 26. In 16 und 27 hat es ein anderes Suffix statt des ahau und in 22 wieder das Südzeichen; in 16 steht eine Neun davor, in 27 sehn wir wieder einen auf die Frauen unten weisenden Zopf. In 6 ist das Kreuz zu einem gewöhnlichen Himmelszeichen (Mars?) erweitert und bezieht sich auf die Himmelszeichen unten.

Wie schon 4, 6, 27 auf die Bilder hinwiesen, so ist es auch der Fall in 2 und 10, beides Tigerköpfe mit einer davor stehenden Vier und in 12, wenn auch unten wirklich C gemeint ist. C steht auch noch in 8, 23, 28. Das Jagdtier ist wol gemeint in 7 (vgl. Seite 38 a—39 a = Tro 18). Cimi begegnet mit unbekanntem Superfix in 3, mit ben-ik und einer Zwölf davor in 19. Die Köpfe in 5 und 21 könnten Bacabköpfe sein, 25 erinnert an den Fledermausgott, 20 endlich ist mir unklar.

Seite 42 b (Tro 15).

I I, die Zahlen unsicher,
17 7 Also 10 . 26 Tage.
3 13
9 19
15 5
1 11

Ein gross dargestelltes Stück Wild, die Beine aus einander gezogen, wie zum Ausweiden. Ich glaube, dass es nur als Schluss dieser Abteilung so dargestellt ist, zumal da Hieroglyphen fehlen. Von „phallic worship“ (Thomas S. 100) sehe ich nichts.

Seite 42 c (Tro 15) verspare ich bis nach Betrachtung von Seite 43 (Tro 14).

Seite 43 a (Tro 14).

XII 13 XII 13 XII 13 XII 13 XII 13 XII
14 Also 4 . 65 Tage.
19
4
9
14

Cyr. Thomas wird Recht haben, wenn er S. 100 und 101 hier ein Fest der Jäger dargestellt glaubt. Zwei Personen mit Sper und Pfeilen, als Chacs tierisch maskirt, zeigen sich hier. Es waren hier viermal vier Hieroglyphen, doch hat die Zerstörung sehr um sich gegriffen. Ich erkenne nur in der obersten Zeile die Weltgegenden Ost, Nord, West, Süd, weiter unten mindestens viermal das Zeichen, welches ich Seite 38 c (Tro 19) auf die Zerlegung des Wildes in vier Viertel deutete, die so oft einzeln abgebildet werden.

In der Mitte sehn wir noch rätselhaft eine 7 und eine 12, jene mit dem abgekürzten Zeichen des Nordens, diese des Ostens.

Es folgen nun die beiden unteren Drittel von Seite 43 (Tro 14). Sie haben eine grosse Aehnlichkeit mit der Abteilung, die aus Seite 77 und 78 (Tro 36 und Cort. 22) besteht, besonders in der eintönigen Wiederholung der nämlichen Zeichen über ganze Zeilen. Sehn wir dort einen dreizehngliedrigen Wochenkalender, so haben wir hier einen fünfzehngliedrigen Jagdkalender. Sind auch hier einzelne Tage gemeint, so erstreckt sich dieser Jagdkalender über den 24. Teil eines 360-Jahres. Beide Teile sind abgebildet bei Thomas study S. 99; vgl. auch S. 100.

Seite 43 b (Tro 14).

I 2 III 10 XIII 8 VIII 5 XIII 13 XIII 10 X 4 I (nicht 2 XII)
11 Also 5 . 52 Tage.
3
15
7
19

In den Ecken unten erscheint links C mit dem zu ihm gehörigen Tage chuen; er scheint durch ein Gewässer zu gehn. Rechts sehn wir den Tiger, wahrscheinlich mit seinem Tage ix. Darüber steht eine Drei; nach Seite 40 c (Tro 17) sollte man eine Vier erwarten.

In der ersten Zeile stehn die Weltgegenden Ost, Nord, West, Süd; dann folgen vier Zeichen, die so zerstört sind, dass ich sie nicht zu deuten wage. Die zweite Zeile enthält achtmal dasselbe Zeichen, die dritte wieder achtmal dasjenige, welches ich auf Seite 38 a (Tro 19) als das der Jagd deutete. Sollte das erste auf die Jagd mit Schlingen, das zweite auf die Jagd mit Sper und Pfeil gehn? In der vierten Zeile folgt achtmal C Darunter stehn die schwarzen Zahlen

12 7 12 9 12 3 7 3 (schwarze 2, rote 1).

Sie bilden zusammen 65, also ein Viertel des Tonalamatl, zeigen aber im Uebrigen keine Regel, grade so wie die Zahlen in Seite 77 und 78 (Tro 36, Cort. 22).

Unter den sechs mittleren ist je eine Weltgegend verzeichnet, doch mit Fehlern in der Reihenfolge; bei der ersten und letzten erlaubt der Raum nicht das Hinzufügen der Weltgegend.

Seite 43 c (Tro 14), abgebildet bei Thomas S. 99.

X 6 III 6 IX 6 II 10 XII 9 VIII, weiterhin zerstört.
3 Also 5 . 52 Tage.
15
7
19
11

Wieder vier Zeilen Hieroglyphen, doch nur in sieben Columnen statt der acht des vorigen Abschnitts.

Die erste Zeile enthält wieder Ost, Nord, West, Süd, dann drei unbekannte Zeichen. Die zweite und dritte sind gegen die vorige Abteilung vertauscht, und das passt besser zu meiner Ansicht, da die Handschrift zuerst die Jagd mit Pfeil und Sper, dann die mit Schlinge enthält. Die vierte zeigt wieder siebenmal den Gott C.

Weiter unten wieder in unordentlicher Reihe die Weltgegenden, verbunden mit den schwarzen Zahlen 10, 10, 7, 10, 13, 7, 11, 7, 16, die wieder keine Regel aufweisen, in ihrer Summe aber eine Bacab-periode von 91 Tagen enthalten, wie wir eine solche in Dresd. 64—69 fanden; s. Commentar S. 139 und 150.

In der Ecke links ein Reh, vielleicht auf Holz zum Braten; vgl. Seite 41 b (Tro 16). Man möchte wissen, was in der rechten Ecke gestanden hat.

Wir kommen nun zum zweiten Abschnitte von der Jagd, der wesentlich von der Jagd durch Schlingen handelt, die an einem biegsamen Baume oder Zweige befestigt waren. Dieser Abschnitt hat zwei Eigentümlichkeiten, erstens das Vorherrschen der in 10 . 26 Tage zerfallenden Tonalamatl und zweitens die geringe Anzahl der Hieroglyphen.

Der Schreiber hat diesen Abschnitt wol auf Seite 42 c (Tro 15) schon begonnen, als ihm einfiel, Seite 43 (Tro 14) einzuschieben.

Seite 42 c (Tro 15), abgebildet bei Thomas S. 138.

III 10 XIII, weiterhin unsicher.
11 Also 5 . 52 Tage.
3
15
7
19

Abgebildet sind zwei Rehe, die sich in Schlingen gefangen haben. Die Hieroglyphen stehn in folgender Ordnung:

1	2	5	9	13	17	18
3	4	6	10	14	19	20
		7	11	15		
		8	12	16		

1, 5, 9, 17 sind Nord (C), Ost, Süd, West; in 13 ist ein unbekanntes Zeichen eingeschoben. 2, 6, 10, 14, 18 sind wieder die Jagd durch Schlingen, die mit Pfeil und Bogen fehlt hier, dagegen könnte das unbekannte Zeichen in 3, 7, 11, 15, 19 auf den ausnahmsweise eingestreuten Fang durch Fallen gehn. 4 könnte e sein, 8 mit der Zahl sechs davor und mit ben-ik versehen muss die Gottheit sein, welche Dresd. 48 links in der Mitte an zweiter, unten an dritter Stelle

erscheint, 12 erinnert an r, 16 ist das Windkreuz, 20 das Zeichen 3 oc (gute Tage?). Besonders 4 und 20 erinnern an die Mahlzeit nach der Jagd.

Die folgenden sechs Blätter will ich von oben nach unten durchgehn; Hinübergreifen auf das nächste Blatt zeigt sich nur von Seite 46 a auf 47 a (Tro 11—10).

Seite 44 a (Tro 13).

III III 2 V 4 IX 2 XI 2 XIII 2 II 5 VII 9 III.

1 11 So verbessere ich die unordentlich geschriebenen Zahlen
7 17 und Tageszeichen. Also 10 . 26 Tage.
13 3
19 9
5 15

Ein Reh hat sich, wie immer mit dem Vorderfusse, in der Schlinge gefangen. Hieroglyphen fehlen.

Seite 44 b (Tro 13).

XIII XIII, Zahlen unsicher.

13 3 Also 10 . 26 Tage.
19 9
5 15
11 1
17 7

Hier und auf Seite 44 c wie auf 48 c (Tro 13 und 9) sehn wir die einem Scorpion ähnliche nur in Umrissen gezeichnete Figur, von der eine Kette ausgeht, an deren Ende eine Hand einen Strick erfasst hat, und an dem andern Ende des Strickes hat sich das Wild gefangen. Thomas S. 98 erklärt, über diese Jagdmaschine nicht im Klaren zu sein, und ich kann auch weiter nichts zur Aufklärung beitragen, als dass ich auf den Seite 39 b (Tro 18) gezeichneten Hinterhalt verweise, wo wenigstens dieselbe Kette erscheint. Hieroglyphen fehlen.

Seite 44 c (Tro 13)

XIII XIII 3 III 4 VII 4 XI 2 XIII 10 X 3 XIII

7 17 So möchte ich die Zahlen bessern. Also 10 . 26 Tage.
13 3 Das Bild, Scorpion mit Wild, genau so wie in Seite 44 b.
19 9 Keine Hieroglyphen.
5 15
11 1

Seite 45 a (Tro 12).

X 5 II 11 XIII 9 IX 4 XIII 9 IX 6 II 8 X 13 X, wol so zu
12 bessern. Also 4 . 65 Tage. Reh in Schlinge gefangen. Keine
17 Hieroglyphen.
2
7
12

Seite 45 b (Tro 12).

XII XII 1 XIII 3 III 4 (nicht 3) VII 2 IX 3 XII 11 X 2 XII

11 1 Also 10 . 26 Tage. Die Tageszeichen sind jedenfalls in
17 7 der Handschrift verstellt. Reh in Schlinge gefangen.
3 13 Hieroglyphen fehlen.
9 19
15 5

Seite 45 c (Tro 12).

I 6 (nicht 4) VII 3 X 3 XIII 10 X 17 I 7 VIII (nicht IV) 2 X 4 I

3 Also 5 . 52 Tage. Reh in Schlinge gefangen. Aber unter
15 dem Baum ein schwarzer Kopf und Arm; dem Reh scheinen
7 die Hinterbeine teilweise zu fehlen; über ihm das Zeichen
19 cimi (Tod). Das Wild scheint also durch ein Raubtier ge-
11 tödtet zu sein.

Seite 46 a—47 a (Tro 11—10).

IV 10 I 8 IX 20 III 4 VII 10 IV, so zu bessern.

15 Also 5 . 52 Tage.
7
19
11
3

Hiezu gehören drei Bilder. Das erste und dritte zeigen je ein in der Schlinge gefangenes Reh, im zweiten hat sich eins aus darunter gezeichneten Schlingpflanzen (vgl. Seite 29 a, Tro 28) gerettet und läuft über Himmelszeichen (Saturn, Mercur, Mond?) dahin. Hier erscheinen auch wieder Hieroglyphen, und zwar in folgender Ordnung, die auf ein fehlendes viertes Bild schliessen lässt:

1 2 5 9 13 14
3 4 6 10 15 16
7 11
8 12

1, C, soll der Norden sein, aber mit merkwürdig hinausgezogenem Praefix; 5, 9, 13 sind West, Süd, Ost. Zu 1 möchte ich noch gewissermassen als Affix die Wage ansehn, die sonst als Superfix des Südens erscheint. 2, 6, 10, 14 sind offenbar, wenn auch mit Abweichungen gezeichnet, dasselbe Zeichen, dessen einen Teil ein imix bildet, während der andere, vielleicht ein kan vertretende, welcher in 6 sogar als Kopf erscheint, mir ungewiss ist. 3, 7, 11, 15 sind ein Windkreuz mit einem Nebenzeichen, das wieder an das Superfix des Südens erinnert; in 3 scheint dazu noch das abgekürzte Zeichen des Ostens gefügt zu sein, entsprechend dem Zusatze in 1. In 4 und 8 sehn wir ein breitgezogenes ik, in 4 mit vier im Quadrat stehenden

Punkten (der Zahl 4 wie auf Seite 46 c = Tro 11 c), in 8 mit Superfix. 12 hat das abgekürzte Zeichen des Südens, 16 das des Westens, aber jenes mit der Zahl 6, dieses mit 7 auffallend versehn.

Seite 46 b (Tro 11).

I I 1 II 2 IV 2 VI 5 XI 2 XIII 4 IV 10 (nicht 9) I
7 17 Also 10 . 26 Tage. Wild in Schlinge. Keine Hiero-
13 3 glyphen.
19 9
5 15
11 1

Seite 46 c (Tro 11).

IV IV 1 V 2 VII 6 XIII 4 IV 4 VIII (nicht IX) 9 IV
7 17 Also 10 . 26 Tage, die Tageszeichen ganz wie in 46 b.
13 3 Wild in Schlinge. Keine Hieroglyphen.
19 9
5 15
11 1

Seite 47 b (Tro 10).

V V 2 VII 2 IX 8 IV 5 IX 9 V (so zu bessern).
7 17 Also 10 . 26 Tage, wieder ganz dieselben Tageszeichen.
13 3 Wild in Schlinge. Keine Hieroglyphen.
19 9
5 15
11 1

Seite 47 c (Tro 10).

VII VII 2 IX I X 3 XIII 8 VIII 12 VII
13 3 Also 10 . 26 Tage. Wild in Schlinge. Keine Hiero-
19 9 glyphen.
5 15
11 1
17 7

Seite 48 a (Tro 9 a).

Abgebildet bei Cyr. Thomas S. 98.

XIII 20 VII 20 I 1 II 4 VI 7 XIII
12 Also 5 . 52 Tage.
4
16
8
20

Hier ist ein Armadill abgebildet, das in einer Falle gefangen ist. Ganz ähnlich Seite 91 a (Tro 22 * a).

Von den acht Hieroglyphen scheint 1 das Tier und 2 sein Sitzen in der Falle zu bedeuten. 3 ist ein Kopf mit kan-imix, doch im Uebrigen zerstört, eben so wie 4 und 5. 6 scheint akbal zu sein, 7 ist wegen Zerstörung nicht zu beurteilen, 8 unbekannt, vielleicht die Falle.

Seite 48 b (Tro 9).

IV IV 1 V 2 VII 3 X 3 XIII 2 II 3 V (nicht 4 VIII) 9 I, 3 IV

3 13
9 19
15 5
1 11
7 17

Also 10 . 26 Tage. Die Tageszeichen sind in der Handschrift verstellt. Wild in Schlinge gefangen. Keine Hieroglyphen.

Seite 48 c (Tro 9).

X X 2 XII 3 II, weiterhin unsicher.

15 5
1 11
7 17
13 3
19 9

Also 10 . 26 Tage. Hier wieder eine Maschine, ähnlich dem Scorpion von Seite 44 b und c (Tro 13) mit fünf Vorrichtungen zum Fange, von deren einer ein Reh gefangen ist. Keine Hieroglyphen.

Seite 49 a (Tro 8).

X X 4 I 11 XII 1 XIII 2 II 4 VI 4 X.

1 11
7 17
13 3
19 9
5 15

Also 10 . 26 Tage. In der Schlinge ist ein unbestimmtes vierfüssiges Tier (Tapir?) gefangen. Keine Hieroglyphen.

Seite 49 b (Tro 8).

XII XII (nicht VII VII) 1 XIII 1 I 3 IV 3 VII 13 VII 5 XII.

17 7
3 13
9 19
15 5
1 11

Also 10 . 26 Tage. Die Tageszeichen in der Handschrift stehn unordentlich. Ein Reh in der Schlinge, die im Wasser versteckt gewesen zu sein scheint. Keine Hieroglyphen.

Seite 49 c (Tro 8); der Schluss gehört zu 50 (Tro 7).

XII XII; die Zahlen ganz unsicher.

3 13
9 19
15 5
1 11
7 17

Also 10 . 26 Tage. Die Tageszeichen wieder ganz unordentlich, wie öfters so verstellt, als wären zwei Tonalamatl von 5 . 52 Tagen gemeint. Ein Reh in der Schlinge. Keine Hieroglyphen.

Seite 50—55 (Tro 7—2).

An die Jagd schliesst sich auf diesen sechs dreiteiligen Blättern sehr natürlich das blutige Opfer von Tieren und Menschen an. Zwar sehn wir das rituelle Menschenopfer selbst hier nicht abgebildet wie auf Seite 76 (Cort. 42) und in Dresd. 3 a und 34 a, dafür aber die dazu gehörigen Nebenhandlungen, das Ergreifen des Opfers, die Zurüstung zum Opfermahl und Anderes. Die am häufigsten abgebildete Person ist deshalb der schwarze Gott M mit dem blutigen Munde und der blutigen Lanze. Cyr. Thomas spricht über diesen Abschnitt study S. 93—96.

Seite 50 a (Tro 7).

Die Uinaltage sind 11, 16, 1, 6 und überflüssig wieder 11, also die Jahresregenten; das Tonalamatl zerfällt also in 4 . 65 Tage. Die weitere Einteilung bleibt unsicher; nach den vorhandenen Spuren war sie vielleicht

X 5 II 20 IX 5 I 5 VI 5 XI 20 V 5 X

Zwei Bilder erscheinen hier:

1. F sitzt in rotem Felde vor einem Gefässe, an dem das Zeichen cib wol Rauch und kochenden Inhalt anzeigt, das also wol zur Bereitung des Opfermahls gehört. Er sitzt auf der Erde (caban). Umgeben ist dieses erste Bild von den Hieroglyphen der vier Weltgegenden.

2. M sitzt in blauem Felde (also wol Wasser, daher das Zeichen cauac) einer andern Person gegenüber, wol dem jungen Gotte, und wird von diesem mit einer Lanze verwundet. Unten Fusstapfen. Keine Hieroglyphen.

Seite 51 a (Tro 6).

Die Uinaltage sind 17, 9, 1, 13, 5. Die schwarzen Tage waren (in ungewisser Folge) viermal 10 und einmal 12, das Tonalamatl zerfiel also in 5 . 52. Die roten Zahlen sind unsicher.

M sitzt sich selbst gegenüber; die Fusstapfen bezeichnen das Zusammenkommen. Sie bereiten Feuer. In den Ecken die vier Weltgegenden, unter denen C wie öfters den Norden bezeichnet.

Seite 52 a (Tro 5).

III 10 I 10 XI (nicht X); weiter fehlen die Zahlen.

14 Also 5 . 52 Tage.
6
18
10
2

Nach der Vorbereitung für Speise und Trank beginnt die Jagd auf Menschen und Tiere. F und M ziehen mit ihren blutigen Lanzen aus. Von den Hieroglyphen bezeichnen 1 und 4 cimi (Tod) als den Zweck des Auszugs, 2 muss der Kopf von F sein, noch deutlicher 3 mit der Zahl 10 davor wie in Seite 52 a, 60 c, 63 c (Tro 5, Cort. 26 und 29) usw. 5 ist das gewöhnliche Zeichen für M, 7 sein Determinativ, das die Linien um sein Auge bezeichnet. 6, das sogenannte Windkreuz, ist seiner Bedeutung nach noch unklar. 8, der breite Kopf, bezeichnet böse Tage.

Seite 52 a—53 a (Tro 5—4).

Die Daten des Tonalamatl verbessere und ergänze ich so, indem die arabischen Zahlen hier nicht Differenzen, sondern Uinaltage bezeichnen:

XI 14, XIII 16, XI 6, XIII 8, XI 18, XIII 20, XI 10, XIII 12, XI 2, XIII 4.

Die Abstände sind also abwechselnd je 2 und je 50 Tage, also 5 . 52 = 260. Es scheint also nach immer 52 Tagen eine zweitägige Jagd gemeint zu sein.

Diese Jagd aber verläuft unglücklich; der Vertreter des F ist gefallen, der des M gefangen. Jenes wird durch die gekreuzten Knochen angezeigt, dieses dadurch, dass M niedergesunken ist, das Auge geschlossen, die Hände auf den Rücken gebunden.

Die Hieroglyphen mit Ausnahme einer M bezeichnenden sind zerstört.

Seite 53 (Tro 4).

Eine neue Jagd wird mit einem neuen Tonalamatl versucht. Dieses lese ich so:

XII 15, I 17, XII 7, I 9, XII 19, I 1, XII 11, I 13, XII 3, I 5.

Es ist also jeder Tag gegen das vorige Tonalamatl um einen Tag vorgerückt.

M und ein anderer wegen Zerstörung nicht erkennbarer Gott rücken aus.

Von den acht Hieroglyphen ist nur 3 (M) und 4 (der breite Kopf) erkennbar.

Seite 54 a (Tro 3).

Die Uinaltage glaube ich so ergänzen zu können: 12, 4, 16, 8, 20, also ein Tonalamatl von 5 . 52 Tagen. Die Zahlen, in zwei Columnen geschrieben, sind jedenfalls in grosse Unordnung geraten; die schwarzen könnten 11, 5, 5, 5, 10, 5, 8, 3 = 52 sein.

Die Jagd hat ein gefangenes vierfüssiges Tier gebracht, das, mit akbal am Kopf und mit einem Stricke versehn (also gebunden zu denken) auf einer Matte (?) sitzt. Auf einer andern Matte sitzt M,

in der Hand jenen Strick, der mit der Klammer endet, welche wir aus Seite 44 c und 48 c (Tro 13 und 9) kennen.

Von den acht Hieroglyphen sind die meisten zerstört. 4 könnte das Symbol des Todtenvogels sein, 5 ist das eine Zeichen des M.

Seite 55 a (Tro 2).

Diese Stelle ist der vorigen sehr ähnlich. Die Uinaltage sind um je vier vorgerückt: 16, 8, 20, 12, 4. Die schwarzen Zahlen werden so zu lesen sein: 5, 3, 5, 5, 5, 10, 5, 5, 6, 3, die roten sind sehr in Unordnung geraten.

Wieder ein Tier mit Strick, und M, gleichfalls mit Strick, beide auf derselben Unterlage sitzend wie auf Seite 54 a (Tro 3). Das Tier ist aber verwundet, das Beil daneben gezeichnet.

Ueber dem Tiere sehn wir das Zeichen des Todtenvogels, ein cimi und einen Kopf mit Akbalauge, über M seine Hieroglyphe und den breiten Kopf. Die Stellen 1, 5, 6 lassen nichts Genaueres erkennen.

Seite 50 b (Tro 7).

Diese Abteilungen entsprechen den darüber stehenden, nur mit dem Unterschiede, dass sie sich auf Menschenjagd beziehn. Zuerst wieder die Vorbereitungen.

XII 13 XII 13 XII 13 XII 13 XII 13 XII
8 Also 4 . 65 Tage. Zu bemerken ist, dass neben der XII
13 stets eine I erscheint; es sind also wol zwei Tonalamatl zur
18 Auswahl gestellt.
3
8

M kehrt siegreich von der Jagd auf Wild zurück, ausser der Lanze auch die bekannte Klammer zum Fangen haltend. Ueber seinem Kopfe erscheint ein Rehkopf, verbunden mit dem Zeichen für Jagd, das wir Seite 38 a (Tro 19) kennen lernten. Was die blaue Stelle an seinem Kopfe bedeutet, weiss ich nicht. Die Weltgegenden umgeben auch diesen Abschnitt wie Seite 50 und 51 (Tro 7 a, 6 a, 6 b).

Seite 51 b (Tro 6).

XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII
14 Also wieder 4 . 65 Tage.
19
4
9
14

Wie im darüber stehenden Abschnitt ist auch hier Vorbereitung durch Speise gemeint. Denn in der Mitte steht ein Gefäss, worauf kan-imix und diejenige Figur erscheint, mit welcher ein als Speise

vorbereiteter Leguan bezeichnet wird; so Seite 8 c, 12 c (Cort.), Dresd. 25 b, 40 c usw. Links davon sitzt in einem Hause F auf einer Matte, die mit caban (Erde) und noch einem andern Zeichen bezeichnet ist. Von rechts tritt M heran, die Rassel schwingend und den F wol zur Jagd einladend.

Als Hieroglyphen wiederum nur die verschiedenen Weltgegenden.

Seite 52 b—53 b (Tro 5—4).

IV, die weiteren Zahlen sind unsicher.
1 Also 5 . 52 Tage.
13
5
17
9

Eine gemeinsame Menschenjagd wird unternommen. Fünf Götter ziehen aus, der dritte und fünfte wegen Zerstörung nicht recht erkennbar, der erste wol der junge Gott, der zweite F, der vierte M.

Die Hieroglyphen sind 20:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20

Davon sind 10, 11, 18, 20 wegen Zerstörung nicht zu bestimmen. Den ersten Gott muss 1 darstellen, den zweiten 5 und 7, den vierten 13. C erscheint in 9, könnte also den dritten bezeichnen, wiederholt sich aber in 14. 3 und 15 sind kan-imix, 12, 16 und 19 der breite Kopf. In 6 und 17 erscheint der Todtenvogel, in 8 wol cimi, das auch der darunter stehende Gott auf dem Rücken trägt.

Sehr merkwürdig und mir sonst unbekannt, also von grosser Wichtigkeit sind die Zeichen 2 und 4; letzteres habe ich unter 1 angeführt.

Seite 54 b (Tro 3).

IV IV 10 I 9 X 7 IV
20 10 Also 10 . 26 Tage.
6 16
12 2
18 8
4 14

Die erste Figur ist ein rot gemalter Getödteter; ihm fehlt der Kopf, neben dem das Beil erscheint; vgl. Seite 34 a (Tro 23). Dann folgt M, zuletzt ein undeutlicher Begleiter desselben, cimi tragend.

Die erste Hieroglyphe muss sich auf den Todten beziehn, die zweite ist cimi, die dritte M, die vierte sein Determinativ, die fünfte der Todtenvogel, die sechste unerkennbar.

Seite 55 b (Tro 2).

I I 9 X 6 III 11 I.

4 14 Also 10 . 26 Tage. Doch sind in der Handschrift die
10 20 Tageszeichen so verstellt, dass sie den Schein eines
16 6 Tonalamatls von 5 . 52 Tagen erwecken.
2 12
8 18

Die Jagd hat einen Gefangenen für das Opfer ergeben. Das erste Bild ist M, das zweite der gebückt einhergehende Gefangene, die Hände auf dem Rücken gebunden, hinter ihm das Beil; vgl. Dresd. 2 a. Das dritte Bild ist eine Person mit Vogelkopf, cimi haltend.

Hierogl. 1 ist kan-imix, 2 und 3 beziehn sich oft auf M, 4 vielleicht auf B, 5 ist cimi, 6 der dazu gehörige Todtenvogel, 8 geht wol auf den Gefangenen, 9 ist cauac, 10 der Vogelkopf, 11 und 12 weiss ich nicht zu deuten.

Seite 49 c—50 c (Tro 8—7).

I 10 XI 10 VIII 10 II 12 (nicht 10) I.

17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Fünf Götter zogen auf Seite 52 b—53 b (Tro 5—4) zur Jagd aus und fünf blau gemalte sitzen hier beim Opfermahl, freilich nicht dieselben wie dort. Es wird hier stets C sein, obwol der erste wegen Zerstörung nicht zu erkennen ist. Der erste, vierte, fünfte halten ein kan (Speise), beim zweiten ist die Stelle zerstört. Der dritte sitzt mit geschlossenem Auge und hat kein kan; die Jagd ist also wol auch mit Verlust an Menschen verbunden gewesen.

Unerklärt sind die Zahlen 11, 10, 9 beim dritten bis fünften Gotte, denen wol beim ersten und zweiten 13 und 12 entsprochen haben. Dabei steht stets ein ahau und die rätselhaften Chuenbündel unter ihm.

Dazu zwanzig Hieroglyphen:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20.

1, 5, 9, 13, 17 sind alle r, 2, 6, 10, 14, 18 stets C. 3, der breite Kopf mit ben-ik, gleich daneben 3 oc, also gute und böse Tage, wie sie bei den Jagden gemischt waren. 7 ist zerstört, 8 enthält kin mit der Zahl drei darunter, 11 ist cimi, 12 der Todtenvogel, 16 wieder

der breite Kopf, 19 sieht fast aus wie ein Bacabzeichen, 20 ist das unten sich wiederholende ahau.

Seite 51 c (Tro 6).

IV IV 6 X 4 I, weiter verwischt.
17 7 Also 10 . 26 Tage.
3 13
9 19
15 5
1 11

Das Bild schliesst sich ganz an das von Seite 50 b (Tro 7) an. M ist hier Sieger nach der zweiten wie dort nach der ersten Jagd. Wie dort hält er Jagdgeräte in den Händen und den Sper hinter dem Nacken. Wie dort erscheint hier über seinem Kopf ein Rehkopf, hier aber daneben noch zwei andere Köpfe. Auch die blau gemalte Stelle am Gesicht fehlt hier nicht.

Von den Zeichen der Weltgegenden sehn wir hier nur den Norden und Westen, die beiden andern sind zerstört. Hieroglyphen fehlen auch hier.

Seite 52 c (Tro 5).

Die folgenden vier Stücke haben nur einen losen Zusammenhang mit den vorigen. Ich meine, dass sie gradezu den Mord behandeln, wozu der Uebergang vom Menschenopfer ein ziemlich leichter ist.

Auf Seite 52 c (Tro 5), wo die Tage verwischt und die Zahlen unsicher sind, sehn wir ein Gefäss, über dem wie gewöhnlich die darin enthaltene Speise angegeben ist; hier sind es wol kleine Stücke Backwerk. Das Gefäss ist bezeichnet mit ahau (in Bezug auf den links sitzenden Gott), ferner aber mit wiederholtem cimi (Tod); unter dem Gefässe eine Klapperschlange. Das kann nur heissen, dass das Gefäss Gift enthält. Links steht blau gemalt der Gott D, rechts eine Frau; sie halten beide Honig in den Händen. Aber der Honig ist vergiftet oder vielmehr er bedeutet vergifteten Honigkuchen, denn über ihm ist wieder zweimal jenes Backwerk abgebildet. Ich kann aber die Frage nicht lösen, ob eine der beiden Personen die andere vergiftet oder beide vergiftet werden.

Die Hieroglyphen 1 und 2 (m) müssen sich auf die Speise beziehn, 3 (mit dreifachem cimi) noch näher auf das Gift; 4 bezeichnet D, 5 die Frau.

Seite 53 c (Tro 4).

Die Uinaltage sind 16, 8, 20, 12, 4, das Tonalamatl zerfällt also in 5 . 52 Tage. Die Zahlen sind so zu bessern und umzustellen (ähnlich wie Seite 80 = Tro 33* b): XIII 6 VI 7 XIII, und so fünfmal wiederholt. Hier erscheint C gehend, mit Fusstapfen darunter, ganz

gegen seine Art mit blutigem Munde und Ohr und den Sper haltend. Entweder ist er der Mörder des vorigen Paares oder er zieht aus zur Bestrafung des Mörders. Nur zwei Hieroglyphen sehn wir hier, die von C und vielleicht, wegen des ahau, die von D. Aber der rechte Teil des Abschnitts ist zerstört; ich glaube, dass er noch zwei Schriftzeichen und ein Bild enthielt, die jedenfalls den Inhalt bedeutend aufklären würden.

Seite 54 c (Tro 3).

Die Tage sind verwischt, die Zahlen unsicher. Das Bild zeigt den F und den M, auf einander losgehend (unten Fusstapfen), und zwar sticht F auf M los, grade wie auf Seite 84 a (Tro 29 *), während er in der andern Hand das Zeichen cauac hält, das sich besonders auf Blitz und Gewitter bezieht, hier also wol Symbol des Lanzenstichs ist. Auf das Vergiften folgt also das Erstechen. Die erste Hieroglyphe ist F, die zweite h. Ganz rätselhaft ist die dritte, die Zahl 6 (wenn sie nicht zum Tonalamatl gehört) und darunter doppeltes chuen. Die vierte ist M, die fünfte, hier auffallend, C.

Seite 55 c (Tro 2).

II	II.
9	19
15	5
1	11
7	17
13	3

Also 10 . 26; die Zahlen sind meistens zerstört.

Auch das Bild hat sehr gelitten. Eine blaue Person ist zusammengesunken und blickt wie Hülfe suchend nach oben; hinter ihr muss noch eine andere gestanden haben, von der ein schwarzer Arm hinter der ersten hervorragt. Also erst Vergiften, dann Erstechen, zuletzt Erwürgen? Nur zwei Hieroglyphen sind erkennbar, die des C und die des F, letztere wie öfters mit der Zahl 10 statt 11.

Seite 56 (Tro 1).

Dieses letzte Blatt der Vorderseite hat sehr stark gelitten. Am besten erkennbar ist das obere Drittel. Hier sehn wir C und F, jeden eine Art Besen haltend, und erinnern uns an die rituelle Art der Reinigung, auf die sich der aztekische Tag malinalli und der Mayatag eb beziehn. Auch die Hieroglyphen sind zerstört mit Ausnahme eines kin und eines unbekannten Gebildes unter ihm. Eben so fehlen die Tageszeichen. Die Zahlen sind in Unordnung, ich vermute IV 9, XIII 7, VII 18, XII 18 IV, also 5 . 52 Tage.

Von dem zweiten Drittel ist nur so viel zu sehn, dass oben vier Gruppen von je vier Schriftzeichen standen, an Stelle 1, 5, 9, 13

immer ein Gitterwerk, in 2, 6, 10, 14 vielleicht ein Zeichen des B, in 3, 7, 11, 15 vielleicht dessen Determinativ, in 12 cimi, 16 kan-imix, doch das meiste sehr unsicher. Die Tageszeichen sind ganz verschwunden, die Zahlen grossenteils, die Bilder unerkennbar.

Das dritte Drittel endlich ist so zerstört, dass die wenigen Reste sich ganz der Besprechung entziehn.

Rückseite der Handschrift.

(Seite 57—112 = Cort. 22—42, Tro 34*—1*)

—✳—

Seite 57—64 (Cort. 23—30).

Ehe ich diese stets dreiteiligen Blätter im Einzelnen betrachte, habe ich die Bemerkung vorauszuschicken, dass der linke Teil von Seite 57 (Cort. 23) sehr zerstört ist, eben so wie Seite 1, die andere desselben Blattes. Wir sehn auf 57 oben die Reste von zwei unbestimmten Göttern und von Hieroglyphen, in der mittleren Abteilung von drei grossen Schriftzeichen, in der unteren gar nichts mehr. Da für Uinaltage kein Platz ist, so scheint es, als hätten hier drei Tonalamatl geendet. Das sieht aus, als wären vor dieser Seite einige Blätter oder wenigstens eins verloren gegangen; das müsste dann auf der Vorderseite der Handschrift auch geschehn sein, also überhaupt deren wirklicher Anfang fehlen.

Seite 57 a—59 a (Cort. 23—25).

Die Uinaltage sind 17, 2, 7, 12 und unnütz hinzugefügt wieder 17, also ein Tonalamatl von 4 . 65 Tagen. Die weitere Einteilung ist nicht zu ersehn.

Die Stelle zerfällt in acht Abteilungen mit folgenden Bildern:

1. Ein Vogel neben einer mit lauter Zahlen, die aber keinen Sinn geben, beschriebenen Tafel, als sollten die Millionenzahlen des Dresdensis nachgeahmt werden.

2. C mit cauac darunter, sitzend wie die folgenden Götter; bei ihnen allen fällt die verschiedene Haltung der Hände auf.

3. F. 4. Wieder C. 5. Vielleicht B. 6. Ein grosses Gefäss. 7. C mit cauac darunter. 8. Wol der junge Gott, die Hände leer zeigend und wie etwas erwartend.

Die Hieroglyphen waren 8 . 4, davon sehn wir wegen der Zerstörung nur wenig. So bei dem ersten Bilde den aus dem Dresd. (3 a, 8 a, c, 9 a, 10 b, 11 b usw.) sehr bekannten emporgehobenen Arm

an vierter Stelle, beim zweiten doppeltes chuen und kan-imix, beim dritten wieder chuen, dann aber nichts mehr.

Die nächsten Abschnitte scheinen auf die Bereitung von Getränk zu den Festen zu gehn.

Seite 59 a—60 a (Cort. 25—26).

Die Uinaltage des Tonalamatl sind 1, 13, 5, 17, 9, also zerfällt es in 5 . 52. Vier Götter, der erste grossenteils zerstört, dann wol H, drittens A, viertens der junge Gott.

Der zweite und dritte sitzen vor einem Altare (?), der vierte von ihm abgewandt. Auf diesen Altären (beim ersten ist er wol zerstört) befindet sich beim zweiten wol die Andeutung des Moan, beim dritten eine Schnecke; das könnte auf ein altes und neues Jahr gehn; s. meine dritte Abhandlung „Zur Entzifferung der Mayahandschriften".

Von den fünfmal vier Hieroglyphen glaube ich als vierte der zweiten Gruppe die des H zu erkennen, von den übrigen sind nur undeutbare Reste vorhanden.

In den nächsten Abteilungen sehn wir immer die dreizehntägige Woche durchblicken.

Seite 61 a (Cort. 27).

II II 13 II 13 II 13 II 13 II.
12 6
4 18
16 10
8 2
20 14

Das sind zwei gleich eingeteilte, aber verschieden beginnende Tonalamatl von 5 . 52 Tagen.

Oben stehn deutlich die Weltgegenden Ost, Nord, Süd, West. Darunter viermal imix (Getränk), jedesmal verbunden mit einem ähnlichen Zeichen (Pulquetrank?). Hierunter vier grosse Fässer.

Seite 62 a (Cort. 28).

IV 26 IV 13 IV 13 IV 13 IV.
16
1
6
11

Also 4 . 65 Tage.

Zwei Götter, ein unbekannter und D, jeder in ein Gefäss (Bowle?) greifend, wol schöpfend, vgl. Seite 74 b (Cort. 40).

Die Hieroglyphen stehn so:

1	2	5	9	10	13
3	4	6	11	12	14
		7			15
		8			

Eine sechzehnte fehlt. Alles deutet darauf, dass hier wegen Raummangel nur zwei Götter statt vier stehn, der zweite und vierte scheinen zu fehlen.

Bekannt sind 3 und 4 = C, 4 und 12 kan-imix, 2 der breite Kopf, 7 und 14 kin, 5, 8 und 15 cimi, 6 B, 1 wol caban, 9 drei oc, 10 und 13 grossenteils zerstört.

Seite 63 a (Cort. 29).

IV 13 IV 13 IV 13 IV 13 IV.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Die vier Götter D, H, A, B, wovon D und A auf rotem Grunde, H und B im Regen, jeder eine Trinkschale haltend.

Von den viermal vier Hieroglyphen sind die oberen grossenteils zerstört, doch erkennen wir noch ein kin als unteren Teil der ersten und fünften. Die zweite Zeile beginnt auch mit kin (darüber ben-ik? G?), das zweite Zeichen scheint A zu sein, das siebente K, die andern sind mir unklar.

Seite 64 a (Cort. 30).

XI 8 VI 5 XI 8 VI 5 XI 8 VI 5 XI 8 VI 5 XI.
15 Also 5 . 52 Tage, die Zerlegung der 13 in 8 und 5 wie in
7 Seite 110 b (Tro 3*).
19
11
3

Zwei Schlangen blicken von unten herauf, die zweite mit geschlossenem Auge an A erinnernd. Vor ihnen je ein umgeworfenes Gefäss, umgeben von wunderlichen roten Flecken wie von ausgegossenem Getränk Alles deutet auf die übliche Trunkenheit nach dem Pulquegenuss, vielleicht sogar die Zeichen caban (Erde) in den Schlangen.

Nur vier Hieroglyphen von Göttern enthält der Abschnitt, wol D, C, B, A.

Seite 51 b (Cort. 23).

VI 13 VI 13 VI 13 VI 13 VI.
19 Also 5 . 52 Tage, durch die Einteilung in Wochen an die
11 vorigen Abschnitte anknüpfend.
3
15
7

Von dem linken zerstörten Teile habe ich bei Seite 57 a (Cort. 23) gesprochen. Sonst erscheinen hier nur zwei schreitende, nicht genau zu bestimmende Götter. Darüber je ein Gefäss mit dreifachem kan, also das Mahl bedeutend wie das vorige den Trunk.

Seite 58 b—59 b (Cort. 24—25).

I 11 XII 11 X 6 III 8 XI 7 V 9 I.
3 Also 5 . 52 Tage.
15
7
19
11

Die bildlichen Darstellungen erinnern sehr an Dresd. 35 a. Wir sehn nämlich sechs Käfige, worin sechs einzelne Personen liegen, die erste entschieden weiblich, die zweite B, die dritte mit Akbalzeichen, die andere nicht genauer bestimmbar. Darauf liegen auf den beiden ersten zwei nicht sichere Götter, auf dem dritten erscheint ein blosser Kopf, auf dem vierten und fünften zwei ungewisse Götter, auf dem sechsten B (wie in Dresd. 35 a).

Vierundzwanzig Hieroglyphen:

1 2 5 6 9 10 13 14 17 18 21 22
3 4 7 8 11 12 15 16 19 20 23 24

In 2, 6, 10, 14, 18, 21 (statt 22), aber auch in 19 und 20 erscheint ahau mit verschiedenen Nebenzeichen, in 5, 9, 13, 17 Cimi. Mehrere Zeichen kann ich nicht bestimmen. Besonders bemerkenswert ist in 3 der Kopf mit vorstehender 10 (für 11), der sich auf den unten liegenden Gott (F?) bezieht. Mit der Zahl drei verbunden scheint z in 11 zu stehn, grade wie in Cort. 15 a gleichfalls mit der drei; und dazu stimmt, dass Seler solche Käfige auch auf das Fasten bezieht; das Fasten würde sich an die Mahlzeit des vorhergehenden Abschnitts anschliessen. In 22 erscheint das dritte Zeichen von h, in 23 n.

Die folgenden drei Abschnitte beziehn sich auf das Herstellen hölzerner Köpfe von Götterbildern zu Festen, besonders zum Jahreswechsel, eben so wie später auf Seite 95—101 (Tro 18*—12*), aber auch wol zum dauernden Gebrauch. Die beiden ersten beginnen mit dem Tage IV 17, dem Anfange der historischen Zeitrechnung, der dritte mit XIII 17, dem Schlusse eines mit I 18 beginnenden Tonalamatl.

Seite 60 b (Cort. 26), abgebildet bei Brinton primer S. 45.

IV 26 IV 13 IV 13 IV.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5 (fehlt).

Die Götter B, A, F mit der Hand an zerbrochenen, wol zersägten Bäumen.

Von den Hieroglyphen

1 2 5 6 9 10
3 4 7 8 11 12

sind 1, 5, 9 ein Gitterwerk, das nach meinem Aufsatze „Schildkröte und Schnecke in der Mayaliteratur“ (1892) mit dem Jahreswechsel in Verbindung stehn muss; 2, 6, 10 sind gleiche Köpfe mit dem blattförmigen Praefix, wol Köpfe im Allgemeinen bedeutend. 3 ist C, 4 B, 7 und 8 A, 11 F und 12 ist kan-imix, was vielleicht auf das Ende der Fasttage und den Wiederbeginn der regelmässigen Ernährung deutet.

Seite 60 b—61 b (Cort. 26—27).

IV 13 IV 15 VI 24 IV.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Statt dreier Bilder nur eins, F, den Kopf des C im Sacke tragend; vgl. Cort. 12 a. Die oberen vier Hieroglyphen sind sämmtlich der Kopf des C, von den unteren die erste kan-imix, die zweite das eben so gewöhnliche 3 oc, die dritte der Kopf H, die vierte mir unbekannt. Hinzugefügt sind noch zwei Zeichen (statt vier erwarteter), zuerst n (viertes Zeichen), dann eins des A.

Seite 61 b (Cort. 27).

XIII 15 II 10 XII 27 XIII.
17 Also 5 . 52 Tage. Die Uinaltage stelle ich so her, die Hand-
9 schrift giebt sie fehlerhaft.
1
13
5

D und A, beide die Köpfe des C und A im Sacke tragend wie im vorigen Tonalamatl, ein dritter Gott ist ausgelassen.

Hieroglyphen:

1 2 5 6 9
3 4 7 8 10
11
12

Davon bezeichnen 1, 2, 5, 9, 10 den C, 3 wol den D, 7 den A, 11 ist der breite Kopf mit ben-ik darüber, von 12 ist nur kan sichtbar, 4 verstehe ich nicht, 6 ist a.

Seite 62 b (Cort. 28).

IV 18 IX 8 IV 18 IX 8 IV.
17 5 . 52 Tage, regelmässig zerlegt in 2 (18 + 8).
9
1
13
5

Zwei Götter, D und F, beide blau gemalt, auf einer mit dem Zeichen cib mehrfach bezeichneten Unterlage stehend. Beide haben je einen Harschopf gefasst, der fast an einen Skalp erinnert. Oder sollten es Fäden sein zur Herstellung von Kleidungsstücken oder Matten? Letztere scheinen in dem nächsten Abschnitt vorzukommen.

Hieroglyphen:

1 2 3 6 7 8
4 9
5 10

1 ist das Zeichen des B, 2 des D, 6 und 7 des C, 4 des A, 5 und 9 des F, in 9 wieder mit der Zahl zehn; 10 ist kin. Ungewiss bleibt 3, wobei die Zahl sechs auffällt.

Seite 63 b (Cort. 29).

IV 13 IV 13 IV 13 IV 13 IV.
17 5 . 52 Tage. Die Uinaltage sind etwas in Unordnung geraten.
9
1
13
5

Vier Götter sitzen je in einem Hause: 1) C, blau gemalt, 2) ein rot gemalter Gott wie Cort. 19 b, 3) D, ein kan in der Hand haltend, 4) A.

Hieroglyphen:

1 2 5 6 9 10 13 14
3 4 7 8 11 12 15 16

Davon scheinen 1, 5, 9, 13 vielleicht die Dächer der Häuser darzustellen wie Cort. 10 c, 11 c etc. 2, 10 und 14 sind Köpfe des C, im zweiten Falle aber statt D, worauf das ahau in 11 weist. 6 muss dem roten Gotte angehören, 15 und 16 dem A. 4 und 12 sind 3 oc, 7 ist r, endlich 3 und 8 sind o.

Seite 64 b (Cort. 30).

Scheint mit dem vorigen Abschnitte in naher Beziehung zu stehn.

XI XI 26 XI 26 XI.
5 18 5 . 52 Tage. Es sind wieder wie Seite 61 a (Cort. 27)
17 10 zwei Tonalamatl gemeint, vielleicht wegen Mangel an
9 2 Raum so zusammengezogen. Die Uinaltage müssen so
1 14 umgestellt werden, wie ich angegeben habe.
13 6

Zwei Götter, D und in gelbem Felde A, sitzen vor Gefässen (oder Altären?) ihnen zugewandt; der erste fasst diesen Gegenstand an.

Hieroglyphen:

1 2 5 6
3 4 7 8

1, 5, 8 sind Zeichen des A, 7 ist ein Determinativ dazu, 2 das damit nahe in Beziehung stehende Moanzeichen, 4 dasselbe Zeichen, welches im vorigen Abschnitt die Stellen 3 und 8 einnahm (o), endlich 6 ein Cauaczeichen, das hier nicht recht verständlich ist.

Seite 57 c—62 c (Cort. 23—28).

Ob Seite 57 c selbständig ist oder auf 58 c hinübergreift, bleibt ungewiss, da die Stelle bis auf wenige unsichere Spuren zerstört ist.

Auf Seite 58 c (Cort. 24) sehn wir links oben viermal die Zahl XIII. Darunter scheinen sämmtliche 20 Tage in fünf Reihen zu je vieren gestanden zu haben, etwa wie in Dresd. 16 a—17 a, 22 a—23 a, 31 a—32 a, 30 c—33 c, doch ist aus den wenigen erhaltenen Zeichen, einem cimi, einem kan, einem cauac und den Spuren eines oc keine Regel erkennbar.

Im Uebrigen bietet diese Stelle bis Seite 62 c (Cort. 28) oben Hieroglyphen, in der Mitte Zahlen und unten Bilder wie gewöhnlich.

Die Reihe der roten und schwarzen Zahlen bietet jedenfalls mehrere Versehen, und ich wage nicht deren Herstellung. Möglich ist, dass hier die Dauer einer Bacabperiode von 91 Tagen dargestellt werden soll.

Gehn wir nun die Bilder mit den vier zu jedem gehörigen Hieroglyphen durch.

1. (Seite 58 c, Cort. 24). Aus dem grossenteils zerstörten Bilde ist nichts zu erkennen. Die Hieroglyphe 1 ist h, 2 der Kopf des C, 3 ein yax wie auf einer Matte, 4 unbestimmt.

2. (Seite 59 c, Cort. 25). C etwas unbestimmtes haltend. 1 sieht aus wie der obere Teil eines ahau. 2 und 3 sind dieselben wie die entsprechenden beim vorigen Bilde, 4 ist mir unbekannt.

3. Eine Gottheit, vielleicht der junge Gott, wie mit einem Höcker versehn (ähnlich Seite 53 b = Tro 4). Er hält etwas wie ein Stab Gestaltetes. Hierogl. 1 zeigt b (zweite Figur), 4 das deutliche Zeichen der Venus; also Merkur und Venus hier zusammen? 2 ist wieder C, 3 ein yax mit dem Windkreuz.

4. C etwas haltend, das wie eine Blume gestaltet ist; vgl. Dresd. 6 a und b. Hierogl. 1 ist unbestimmt, 2 wieder C, 3 yax mit unbekanntem Zeichen darunter, 4 vielleicht cauac.

5. (Seite 60 c, Cort. 26). Das Bild ist A. Hierogl. 1 vielleicht derselbe, 2 wieder C, 3 unbekannt, 4 cauac.

6. D, ein wahrscheinlich zum Räuchern bestimmtes Gerät haltend, das wir auch auf Seite 100 und 106 (Tro 13 * d und 7 * a) sehn. Hierogl. 1 D mit akbal davor, 2 wieder C, 3 caban mit yax davor, 4 der Mond mit caban verbunden.

7. Vielleicht F, anscheinend ein Cauaczeichen haltend. Hierogl. 1 sein Kopf, davor eine 10 wie öfters, 2 wieder C, 3 ein Kreuz vor einem halb zerstörten Zeichen, 4 fast ganz zerstört.

8. (Seite 61 c, Cort. 27). Das Bild unerkennbar. Hierogl. 1 und 2 C, 3 ein Kreuz mit unbestimmtem Affix, 4 das Zeichen des Südens.

9. Vielleicht B mit Beil. Hierogl. 1 sein Zeichen, gleichfalls mit Beil, 2 C, 3 yax mit Kreuz, 4 wol das Zeichen des Ostens.

10. B? Hierogl. 1 Kreuz mit Praefix, 2 wieder C, 3 yax mit Kreuz wie vorher, 4 imix mit ahau.

11. (Seite 62 c, Cort. 28). Unbestimmter Gott. Hierogl. 1 vielleicht Bacabzeichen, 2 wieder C, 3 wieder yax mit Kreuz, 4 unbekanntes Zeichen mit der Zahl vier davor.

12. Unbekannte Gottheit, kan haltend. Hierogl. 1 diesmal C, 2 unbestimmter Kopf, 3 wieder yax mit Kreuz, 4 zerstört.

Auffallend ist auf Seite 57 c—62 c (Cort. 23—28) das häufige Vorkommen des C. Der durchgehende Gedanke dieses Abschnitts kann nur auf Grund eines weiteren Studiums des immer wiederkehrenden yax gefunden werden. Vermuten darf man eine nähere Beziehung zum Kriege.

Seite 63 c—64 c (Cort. 29—30).

Die roten und schwarzen Zahlen sind unsicher, die Uinaltage sind 17, 9, 1, 13, 5, das Ganze zerfällt also in 5 . 52 Tage. Die Bilder scheinen sich an Seite 64 b (Cort. 30) anzuschliessen; wie dort zwei Götter vor Gefässen sitzen, so sehn wir hier sechs Personen gleichfalls vor Gefässen, aber mit dem Rücken zu diesen gekehrt. Diese Personen, von denen übrigens die vierte und sechste rot bemalt sind wie in Cort. 19 b, lassen sich nicht als bestimmte Götter erkennen, so dass man versucht ist, sie für Menschen zu halten. Die sechs Gruppen Hieroglyphen stehn so:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18	21	22
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20	23	24.

Auffallend ist hier zunächst das häufige Vorkommen des Zeichens ahau wie im vorigen Abschnitte des yax; es steht in den Stellen 2, 3, 10, 12, 18, 20 und 23 mit verschiedenen Nebenzeichen versehn. Cimi begegnet in 7, 14 und 22, das Zeichen des Todtenvogels in 8, 15 und 16, 3 oc in 19, kan-imix in 11, cauac in 21. Zerstört ist 24.

Zusammenzuhalten sind die Hieroglyphen 5 und 17. Ich habe sie in früheren Stellen im Einverständniss mit Schellhas Göttergestalten S. 21 beide für das Zeichen des F gehalten, doch muss man darauf achten, dass die Linien im Gesichte verschiedene Form haben und dass vor 17 zwar die für F im Dresd. regelmässige Zahl 11, vor 5 aber wie schon in früheren Stellen eine 10 steht; es könnte also eine Zerlegung in zwei verschiedene Götter angezeigt sein.

Andere Götterköpfe sind noch angedeutet in 1 (wol B oder D), 6 und 13 (beide unbestimmt). 4 ist wol o. Endlich 10, mit der Zahl 6, könnte den Blitzhund bedeuten.

Seite 65—72 (Cort. 31—38).

Wieder wie auf Seite 57—64 (Cort. 23—30) bilden hier acht Blätter ein Ganzes, an das sich aber noch auf Seite 73—74 (Cort. 39—40) ein Anhang anschliesst. Alle diese Blätter bestehn aus je zwei Abteilungen. Jedes hat in jeder Abteilung zwei Columnen von stets acht Tageszeichen und dazwischen die roten Zahlen der Wochentage. So entstehen 32 Columnen, in denen die ersten Glieder je 32 auf einander unmittelbar folgende Tage bezeichnen, und zwar so:

1)	I	18	bis	VI	9		
2)	VII	10	„	XII	1		
3)	XIII	2	„	V	13		
4)	VI	14	„	XI	5		
5)	XII	6	bis	IV	17		
6)	V	18	„	X	9		
7)	XI	10	„	III	1		
8)	IV	2	„	IX	13		

Das sind 8 . 32 = 256 unmittelbar auf einander folgende von I imix beginnende Tage; die am Tonalamatl noch fehlenden vier Tage X 14, XI 15, XII 16, XIII 17 sind an den vier Ecken von Seite 73 b (Cort. 39 b) nachgeholt. Man vergleiche auch dies Tonalamatl mit dem in Seite 13 b—18 b (Cort.) verzeichneten. Dort war die Form des Tonalamatl 4 (51 + 14), hier ist sie 8 . 32 + 4.

Wir haben nun die 32 Abteilungen einzeln durchzugehn und zuerst die Bilder, dann die zu jedem gehörigen sechs Hieroglyphen zu betrachten.

1. Seite 65 a (Cort. 31). Eine Person (Gottheit?) einen Kopf schnitzend, in sitzender Stellung wie alle übrigen; darunter ein Viertel Wild. Hierogl. 1 akbal, 2 ein Kopf mit Messer davor, auf das Bild bezüglich, 3 wie in den meisten Abteilungen das Jahreszeichen mit einer drei davor, 4 das Zeichen oc, 5 kin mit Nebenzeichen. 6 yax, das hier also eben so bedeutungsvoll sein muss wie in Seite 57 c—62 c, mit Superfix und Affix; dies yax wiederholt sich nämlich an dieser Stelle in allen 32 Abteilungen, braucht also nicht weiter erwähnt zu werden.

2. Eine Gottheit (B? D?) auf gelbem Grunde, einen unbekannten Gegenstand haltend, darunter ein Vogelkopf auf kan Hierogl. 1—4 grossenteils zerstört, 5 wol ahau mit Superfix.

3. Seite 66 a (Cort. 32). Eine graue Gottheit mit Tierkopf, ähnlich wie Dresd. 44 c links, die Hände nach oben streckend. Hier aber gehn von dem Kopfe zwei Hörner aus, auf denen das Cauaczeichen liegt. Vor dem Kopfe wahrscheinlich ein Teil eines Leguan. Hierogl. 1 cimi, 2 nicht sicher, 3 Jahreszeichen mit einer 13 davor, 4 der breite Kopf mit Nebenzeichen, 5 ist k, als Praefix der bekannte erhobene Arm (man vergleiche das Bild), davor eine 10.

4. Wasser, eben so gezeichnet wie öfters im Dresd., also gewiss auf die vierte Speise, die Fische deutend. In dem Wasser gekreuzte Knochen, darüber eine gelbe Person, nach oben blickend und nach oben zeigend. Hierogl. 1 cauac, 2 ein unbekannter Kopf, 3 Cimi, 4 C, 5 Jahreszeichen mit einer 9 vorher, wie vorher mit einer 3 und mit einer 13.

5. Seite 67 a (Cort. 33). In gelbem Felde eine Gottheit, vielleicht D; unter ihrem Arm blickt ein Vogel hervor. Hierogl. 1 ist jedenfalls auf die Gottheit bezüglich wie 3 auf den Vogel, 2 ist ein Jahreszeichen von einer Hand gehalten, 4 möglicherweise das Zeichen des Mars mit einer Drei davor, 5 Cimi.

6. In grauem Felde eine mir unbekannte Gottheit, in der Rechten eine Rassel haltend, die Linke über einem Kopfe ausstreckend, der leicht der Kopf eines menschlichen Opfers sein könnte und dann wol auf den Gott F weisen würde. Hierogl. 1 ben-ik mit einem der gewöhnlich damit verbundenen Zeichen, 2 der Kopf der Gottheit mit einem Messer davor, was auch für F sprechen würde, 3 ist merkwürdiger Weise das stets in 6 vorkommende Zeichen, doch hier mit der Zahl 7 verbunden; 4 ist ahau, 5 wieder 3 oc.

7. Seite 68 a (Cort. 34). Eine Gottheit, in der ich am liebsten die Getreidegottheit E sehe, auf ihrem Kopfe kan, an ihrem Arm eine Anzahl gleicher Gebilde, die etwa an Bohnen erinnern. Vor ihr ein Gefäss mit dreifachem kan, umgeben vielleicht von der gewöhnlichen Andeutung der Leguanspeise. Hierogl. 1 mir unbekannt, 2 C mit Messer davor, 3 das Jahreszeichen, davor die Zahl 3, dahinter ein Messer, 4 kan-imix, 5 ist o.

8. Auf gelber Grundlage ein Haus, darunter das Zeichen cauac. In dem Hause eine tierisch dargestellte Gottheit, an die mittlere in Dresd. 7 a erinnernd. Vor ihr ein Gefäss mit dreifachem (kochendem?) kan. Hierogl. 1 ist h (dritte Figur), 2 wegen Zerstörung nicht sicher zu beurteilen, 3 ist Cimi, 4 muluc mit ben-ik darüber, 5 das Jahreszeichen, davor die Zahl 3, dahinter ein Gitterwerk.

9. Seite 69 a (Cort. 35). Wahrscheinlich D, sitzend auf dreifachem kan, vor ihm eine Denksäule mit verständnisslos eingezeichneten Zahlen. Hierogl. 1 wegen Zerstörung unsicher, 2 vielleicht ahau mit manik verbunden, in letzterem die Zahlen sieben und acht, 3 ahau, welches zum D passen würde, 4 drei oc, 5 das Jahreszeichen mit der Zahl drei davor.

10. Auf gelbem Grunde grau gemalte Gottheit (A?). Aus dem nach oben gerichteten Munde gehn gezackte Linien, wol Töne hervor, auf deren oberen Ende ein grauer unbestimmter Gegenstand liegt. Zu beiden Seiten gekreuzte Knochen, vor den Füssen der Gottheit ein Vogel, wol Moan. Auf letzteren bezieht sich Hierogl. 1, der Todtenvogel, 2 ist ein Kopf, wol H, 3 ein Kopf mit Akbalauge (D?), 4 Cimi mit einem Gitterwerk davor, 5 das Jahreszeichen, davor die Zahl 10, dahinter wieder ein Gitter.

11. Seite 70 a (Cort. 36). Eine Gottheit (der junge Gott?), vor ihm und hinter seinem Rücken ein weiss und grau gestreifter Stamm, der in Blätter ausläuft, also die Gottheit wol in einem Walde gedacht. Ueber ihr ein Vogel, derselbe, den wir in Dresd. 16 c an zweiter Stelle sehn. Hierogl. 1 kin mit Nebenzeichen, 2 C, 3 mir unbekannt, 4 chuen mit der Zahl zwölf, 5 ahau mit Messer davor.

12. Eine schwarze Gottheit, M, um den Mund gelb bemalt. Von ihrem Kopfschmuck hängt ein Vogel herab, wegen der schwarzen Flecke wol der erste von Dresd. 16 c, der Moan. Hierogl. 1 ist o, 2 a, 3 C, 4 u, 5 das Jahreszeichen, davor die Zahl zwei, dahinter ein Gitterwerk.

13. Seite 71 a (Cort. 37). Oben Himmelszeichen, darunter kin (Sonne) zweimal; von dort gehn zwei graue (Regen bedeutende?) Streifen herunter auf eine unten liegende Schildkröte. Hierogl. 1 ist ben-ik mit muluc darunter, 2 cauac mit Superfix und der Zahl vier davor, 3 wol die schlecht gezeichnete Hieroglyphe der Schildkröte, 4 das gewöhnliche 3 oc, 5 das Jahreszeichen mit einer Drei davor und einem Gitterwerk dahinter.

14. Auf grauem Grunde sitzt D gelb gemalt. Vor ihm etwas wie ein Sack, aus dessen Oeffnung oben ein menschlicher Fuss herausragt, also wol eine eingehüllte Leiche. Hierogl. 1 D, 2 cauac und caban, 3 vielleicht der Uinal kankin, 4 wol H, 5 wie im vorigen Abschnitt.

15. Seite 72 a (Cort. 38). Wahrscheinlich eine alte Frau; sie fasst einen Gegenstand, der am meisten demjenigen ähnelt, welcher beim ersten Bilde von Dresd. 15 b steht; an beiden Stellen sehn wir ein kan und eine aufspriessende Pflanze, im Cort. vielleicht auch die Furche, in die das Saatkorn gesenkt wird. Hierogl. 1 scheint der

Uinal kankin zu sein. 2 ist ein Kopf mit vorgesetzter Neun, gewiss auf die alte Frau gehend, 3 C mit dem Zeichen des Nordens, 4 chuen mit Affix, davor eine Vier; 5 ist o.

16. B mit demselben Gegenstande, den wir im vorigen Abschnitt sahen, in unserm scheint schon die Frucht angedeutet zu sein. Hierogl. 1 wol Zeichen des D, 2 Zeichen des Nordens mit zugefügter unklarer Hieroglyphe, 3 die Zahl vier mit chuen wie im vorigen Abschnitt, 4 ist k, wie oben bei dem dritten Bilde. 5 endlich wage ich nicht zu deuten, obgleich ich es sonst als Zeichen des Mars in Anspruch genommen habe.

17. Seite 65 b (Cort. 31). Der Gott F, wenigstens wahrscheinlich dieser, hält denselben Gegenstand, den wir in den beiden vorigen Abteilungen sahen, so dass also die untere Reihe auch hiedurch trotz weiter Entfernung als Fortsetzung der oberen erscheint. Hierogl. 1 enthält das Jahreszeichen mit Nebenzeichen, 2 wird durch die vorstehende 11 als F bewiesen, 3 ist o, obgleich ein ben-ik fehlt, davor steht die Zahl drei, 4 ist wieder oc mit der Zahl drei, 5 kan-imix.

18. B hält den Kopf des C, aus dem etwas wie Blumen Gestaltetes hervorwächst, ähnlich wie darüber in Seite 65 a (Cort. 31). Hierogl. 1 ist eine Hand, die ein unbekanntes Zeichen hält, 2 ist C mit einem Messer davor, 3 ein doppeltes yax, 4 B mit Praefix, 5 kin mit Nebenzeichen.

19. Seite 66 b (Cort. 32). Zwei an einander stossende Häuser, in deren jedem ein Tier (Hund?) sitzt, den Rücken gegen die Scheidewand zwischen beiden Häusern gekehrt. Hierogl. 1 ist yax mit einer 13 davor, 2 ist h (dritte Figur), 3 cauac mit Praefix, 4 das Windkreuz, 5 das Zeichen des Jahres mit einer 8 davor.

20. Eine Schlange, aus deren Rachen ein Kopf und Arm eines Gottes hervorgeht, den ich nicht zu bestimmen wage, statt des Auges ein Kreuz. Der Arm hält das Sonnenzeichen mit yax darüber. Hierogl. 1 und 5 sind o, 2 ist ein Kopf mit einer aus dem Munde hervorragenden Figur (Ton?), jedenfalls auf die Schlange bezüglich, 3 die Sonne in Wolken, 4 ahau mit der Zahl 3 davor.

21. Seite 67 b (Cort. 33). D hält eine andere Gottheit, aus deren Kopf ein mir unverständliches Gebilde nach oben ragt, als wurde oder würde sie skalpirt. Hierogl. 1 cimi mit cauac, 2 ein unbekannter Kopf, 3 cimi mit der Zahl zehn, 4 wieder cimi, 5 der Kopf des D mit akbal-Auge.

22. In gelbem Felde liegt auf einer Unterlage eine Person, vor der sich eine Schlange erhebt, aus deren Rachen Himmelszeichen und die Sonne zwischen Wolken hervorragen. Hierogl. 1 D mit akbal, 2 yax mit der Zahl sechs davor, 3 ein Kopf mit kin als Affix, 4 das

Jahreszeichen mit der Zahl 3 davor, 5 ein Kreuz, davor ein Gitterwerk.

23. Seite 68 b (Cort. 34). Der schwarze Gott M, auf seinem Kopfe der Kopf eines Wildes (Reh?), vor und hinter ihm ein Cauaczeichen. Hierogl. 1 wieder o, 2 ein Kopf mit dem Nordzeichen davor, 3 ein anderer Kopf mit einer Drei davor, 4 caban wieder mit einer Drei, 5 Jahreszeichen, dahinter ein Gitterwerk, davor eine Eins.

24. In grauem Felde eine rot gemalte bärtige Gottheit; wegen des Bartes vergleiche man Dresd. 7 a. Vor ihr ein Gefäss mit dreifachem kan, darüber ein Gebilde wie eine Flasche. Hierogl. 1, 2, 4, 5 ganz wie in der vorigen Abteilung, auch mit denselben Zahlen, in 3 Zeichen des B mit einer Drei davor.

25. Seite 69 b (Cort. 35). Eine Frau mit einer Schlange auf dem Kopfe wie Dresd. 15 b, 18 a, 20 a, 22 b; sie sitzt auf doppeltem kan und hält ein drittes kan in der Hand An ihrem Fusse ein Vogelkopf. Hierogl. 1 und 3 sind zum Teil zerstört, in 3 erkennt man noch ein akbal, 2 ist caban, 4 chuen mit der Zahl zehn davor, 5 kin und yax, darüber eine Eins zwischen zwei Kreuzchen (die Zahl 19?).

26. B; davor, dem Vogelkopf der vorigen Abteilung entsprechend, der Kopf eines Rehes. Hierogl. 1 ben-ik mit muluc; 2 Kopf des B, 3 Kopf des C, 4 yax mit akbal, 5 cauac mit Gitter darüber, eine Drei davor.

27. Seite 70 b (Cort. 36). A (cimi) in gelbem Felde, auf einer Schildkröte. Hierogl. 1 ben-ik mit gewöhnlichem Monatszeichen wie zuletzt Seite 68 b (Cort. 34). 2 und 4 auf cimi bezüglich. 3 cauac mit Nebenzeichen. 5 Jahreszeichen mit der Zahl sieben davor und dem Gitter dahinter, letzteres wol mit der Schildkröte wie öfters in Verbindung stehend.

28. D in grauem Felde, den Gegenstand haltend, der Seite 65 b und 72 a begegnete. Hierogl. 1 Zeichen des Uinal cumku, 2 des D mit der Zahl 9, 3 C mit Zeichen des Nordens, 4 ist k wie beim dritten und sechzehnten Bilde, 5 cimi.

29. Seite 71 b (Cort. 37). In gelbem Felde eine Gottheit, wahrscheinlich die Fruchtgottheit E, kan mit daraus wachsender Pflanze haltend. Hierogl. 1 ben-ik mit demselben Zeichen wie zuletzt Seite 70 b (Cort. 36), 2 Kreuz auf schwarzem Grunde mit Praefix, 3 Kopf (D?) mit akbal darin und wieder akbal davor, 4 yax mit akbal, 5 Jahreszeichen, eine Drei davor und ein Gitter darüber.

30. D denselben Gegenstand haltend wie zuletzt Seite 70 b (Cort. 36). Hierogl. 1 ist r, 2 ein Kopf (D?) mit der Zahl 13 davor, 3 cauac, 4 kan-imix, 5 das Jahreszeichen mit einer Sieben davor und einem Gitter dahinter.

31. Seite 72 b (Cort. 38). Eine gelb gemalte Gottheit, akbal auf dem Kopfe und darüber noch anscheinend ein grosses ik; dasselbe ik hält sie auch in der Hand. Hierogl. 1 caban, 2 cauac mit Superfix, davor eine Drei, 3 unbestimmter Kopf, davor Zeichen des Nordens, 4 chuen mit Messer, davor eine Drei, 5 cimi (A).

32. In grauem Felde eine Schildkröte, den Kopf lang herausgestreckt, der fast wie ein Vogelkopf gestaltet ist. Hierogl. 1 ist o, 2 ein Kopf mit dem Zeichen des Nordens wie in der vorigen Abteilung, 3 Zeichen des B mit einer Drei davor, 4 caban, ebenfalls mit einer Drei, 5 Jahreszeichen und Gitter, gleichfalls mit einer Drei.

Seite 73—74 (Cort. 39—40).

Der Inhalt beider Blätter zerfällt in drei gänzlich geschiedene Teile: 1) Seite 73 b (Cort. 39), 2) Seite 73 a und 74 a (Cort. 39—40), 3) Seite 74 b (Cort. 40).

Seite 73 b (Cort. 39).

Jedenfalls der zu den vorhergehenden acht Blättern gehörende Schluss. Zunächst schon deshalb, weil hier zu den 256 in jenen Blättern verzeichneten Tagen noch die vier am Tonalamatl fehlenden hinzugefügt sind: Links unten X 14, rechts unten XI 15, rechts oben XII 16 und links oben XIII 17, worauf dann der Anfang des Tonalamatl I 18 folgen würde.

Und zu dem letzten Tage XIII 17 ist nun auch noch seine Lage im Jahre angegeben mit 13 cumku. Das zeigt deutlich, in welchem Jahre dies Tonalamatl liegt, im Jahre XIII muluc. Das kann nicht zufällig sein, dass hier der 13. Tag im Uinal, der 13. Wochentag und das mit 13 bezeichnete Jahr zusammentreffen, noch dazu 13 Tage vor Beginn des neuen Jahres. Auch die Wahl des Jahres XIII muluc ist wol nicht Zufall, denn am letzten Tage des vorhergehenden Tonalamatl, XIII 17, waren seit dem Tage XIII 6, der dem Jahre den Namen giebt, grade 91 Tage (eine Bacabperiode) verflossen; der Grenzpunkt zwischen beiden Tonalamatl teilt also dies rituelle 364-Jahr grade im Verhältniss von 1 : 3 (91 : 273). Der Tag XIII 6 im Jahre XIII muluc begegnet auch Dresd. 58. Weiter zeigt sich diese Stelle recht als Schluss jener Blätter durch das grosse Bild. Im Wasser (muluc) sehn wir hier B sitzend. Aus seinem Munde hängt ein Blatt oder eine Tafel, beschrieben mit gedankenlos wie sonst in dieser Handschrift gewählten Zahlen als Nachahmung derer, die sich auf den Denksäulen finden. In seiner Linken hält er eine Schale mit schwarzer flüssiger Farbe, in der Rechten einen Griffel, den er sicher eben in jene Farbe eingetaucht hat. Es scheint also zum nahe bevorstehenden Jahreswechsel eine Inschrift oder

sonstiges Denkmal vorbereitet zu werden. Ferner sitzt vor ihm der Moan, den ich schon öfters mit dem Jahresschlusse in enge Verbindung gebracht habe.

Endlich begegnen hier noch wie auf jedem der vorhergehenden acht halben Blätter zwölf Hieroglyphen. Ich möchte sie, obwol nicht ganz sicher, so ordnen:

		5	6	
1	2	7	9	10
3	4	8	11	12

1. Moanzeichen mit vorn angefügtem Beil (Menschenopfer?). 2. Caban. 3. Chuen mit der Zahl zehn. 4. Ben-ik, darunter der breite Kopf. 5. Dasselbe Zeichen. 6. Cimi. 7. Cimikopf mit Messer. 8. Kopf mit Akbalauge, davor die Zahl sechs. 9. k wie oben beim 3s, 16., 28. Bilde. 10. o mit der Zahl dreizehn. 11. Ein Gefäss, davor wieder dreizehn. Die beiden 13 sind hier nach dem Gesagten sehr natürlich.

Dies Tonalamatl ist gewiss wie andere zu Prophezeiungen benutzt worden. Und so willkürlich diese sein mussten, so wird gewiss die Wahl der einzelnen Bilder und ihre Folge grossenteils willkürlich gewesen sein. Man darf daher nicht aus Allem eine tiefe Absicht herausgrübeln wollen. Denn wie sollte ein Bild zu allen acht Tagen passen, die um je 32 Tage von einander entfernt sind? Eben so bei den andern Tonalamatl, wo die Abstände 26, 52 oder 65 betragen.

Und ganz so steht es bei den Hieroglyphen, die gewiss sehr oft zu den Bildern passen, aber häufig dieselbe Willkür zeigen und damit dem Verkündiger des Schicksals die gewünschte Freiheit gewähren.

Endlich aber die den Hieroglyphen beigegebenen Zahlen! Ich hebe zwei Beispiele heraus, um jene Willkür oder Unordnung anschaulich zu machen:

Das Jahreszeichen hat eine 1 bei den Bildern 23 und 24, eine 2 bei 12, eine 3 bei 1, 7, 8, 9, 13, 14, 22, 29, 32, eine 7 bei 27 und 30, eine 8 bei 19, eine 9 bei 4, eine 10 bei 10, eine 13 bei 3.

Und chuen hat eine 3 bei 31, eine 4 bei 15 und 16, eine 10 bei 25, eine 12 bei 11.

Es hilft nichts, wollte man hier Kalenderdaten sehn und das Jahreszeichen als den 16. Uinal pax, den chuen als den 5. Uinal zec deuten.

Ich habe dieses Tonalamatl für besonders geeignet gehalten zu dieser Bemerkung, doch eignet sich dieselbe auch für die andern.

Natürlich wird dadurch nichts an der Beurteilung derjenigen Fälle geändert, wo die Zahlen bei einzelnen Schriftzeichen feststehn, wie 3 bei oc, 10 oder 11 bei F, 13 bei moan.

Seite 73 a—74 a (Cort. 39—40).

Eine merkwürdige Wiederholung von Seite 27 a—28 a (Tro 30—29). Wie dort sehn wir hier fünf breitbeinig dasitzende Götter, die wir alle wie dort auf den F beziehn müssen. Freilich stimmen sie mit jenen nicht genau in der Färbung zusammen. Ich erwähne auch hier wie dort erstens die Färbung des Gesichts, zweitens des Hinterkopfs, drittens des übrigen Körpers:

1. Rot, weiss, rot.
2. Weiss, weiss, weiss.
3. Schwarz, weiss, schwarz.
4. Weiss, blau, weiss.
5. Blau, weiss, blau.

Noch merkwürdiger ist, dass wie an jener Stelle auch hier jeder Gott mit über- und eingeschriebenen Zahlen versehn ist, und zwar mit denselben fünfmal auf eine Zeit von 26, zusammen also auf eine von 130 Tagen bezüglichen. Vgl. oben Seite 36.

Die rote XIII an der linken Seite ist also, wie ich schon bei der Stelle des Tro andeutete, hier ganz selbstverständlich.

Dagegen fehlen hier die im Tro begegnenden fünf Monatstage, die auf eine Zeit von $5 . 130 = 650$ Tagen deuteten.

Dafür hat unsere Stelle, was der Tro nicht hat, über jedem Gotte zweimal das Zeichen des C, als sollte es einmal auf die roten und einmal auf die schwarzen Zahlen sich beziehn oder als sollten die fünfmal 26 Tage zu einem vollen Tonalamatl verdoppelt werden.

Nahe liegt nun eine Vergleichung dieses Abschnitts mit dem, was wir gegen das Ende des Dresdensis auf Blatt 61, 62 und 69 sehn.

Fünf Schlangen erscheinen dort, und aus ihrem Rachen gehn fünf göttliche Wesen hervor, drei davon weiss, eins blau, eins schwarz. Und in den Schlangen erscheinen je zwei Columnen von sechs roten und sechs schwarzen Ziffern wie hier die roten und schwarzen Ziffern bei den fünf Göttern.

Und als wollte der Tro-Cort. noch mehr den Dresd. nachahmen, so sehn wir links von den Göttern eine Columne mit den fünf schwarzen Ziffern 4, 13, 12, 8, 13, die also grade mit der 4 beginnen, wie alle die Schlangenzahlen des Dresd. Nur gaben die letzteren einen Sinn, während es nichts helfen würde, wenn man hier im Cort. eine 674093 herauslesen wollte, denn solche grossen Zahlen kennt der Tro-Cort. nicht.

Fern liegt es mir zu behaupten, dass der Tro-Cort. diesen Abschnitt unmittelbar aus dem Dresd. entlehnt habe, aber eine durch Mittelglieder hervorgebrachte Verwandschaft lässt sich wol nicht

leugnen. Der Dresd. deutet hier sicher auf den Weltuntergang hin; wie weit hierin dem Verfasser des Tro-Cort. ein Verständniss beizumessen ist, entzieht sich noch meiner Beurteilung.

Schliesslich erwähne ich noch die beiden unten in der linken Ecke stehenden Tageszeichen chuen und imix, die wir auch grade in der verwandten Stelle Seite 27 a (Tro 30) trafen; so mag es noch einen besondern Grund haben, dass dort darüber nur drei Umrisse, nicht volle Tageszeichen stehn. Von chuen bis imix verlaufen zehn Tage; sind die obigen $5 . 26 = 130$ Tage etwa mit 10 zu multiplizieren? Das wären 1300 Tage oder fünf Tonalamatl. Merkwürdig ist übrigens (ob Zufall?), dass auch am Ende des Dresd. bei der fünften Schlange (s. Commentar S. 172) die Zahl 130 eine Bedeutung hat.

Seite 74 b (Cort. 40).

Diese Stelle sieht aus, als sei sie bloss bestimmt, einen sonst leer bleibenden Platz auszufüllen. Vier Götter, F, ein mir nicht sicherer, dann C und D, greifen jeder in ein Gefäss hinein, wie um zu schöpfen. Grade so würden wir Seite 62 a (Cort. 28) vier Götter thätig sehn, wenn nicht zwei derselben wegen Mangel an Raum fehlten. Und auf Seite 21 a (Cort.) bis 22 (Tro 35) sind wieder vier Götter abgebildet, welche die Hand über Gefässen halten.

Ueber jedem der vier Götter von Seite 74 b (Cort. 40) steht eine rote V und eine schwarze 13. Grade so finden wir beide Zahlen verbunden auf Seite 2 b—3 b (Cort.). Diese Verbindung kann man vielleicht als Multiplication erklären, $5 . 13 = 65$, und dies vervierfacht, also 260.

Damit hängen gewiss die darüber verzeichneten Uinaltage 14, 9, 4, 19, 14 zusammen, die von rechts nach links gelesen um je fünf Tage, also bei Voraussetzung desselben Wochentages um 65 fortschreiten, also wieder $4 . 65 = 260$.

Schwierig ist es, hiemit die links stehenden vier Götterköpfe in Verbindung zu setzen. Der oberste ist C, obgleich mit geschlossenem Auge, der zweite B, der vierte A. Als dritter begegnet ein dem A ähnlicher, aber mit der Zahl 6 davor. Steht diese 6 durch Uebersehn eines Striches für eine 11, so ist hier an F zu denken.

Endlich hat diese Stelle noch eine obere Reihe von fünf Hieroglyphen. Davon zeigen die erste, dritte, fünfte ein Gitterwerk, die zweite den Kopf des C, die vierte wol den des H. Auch hier liegt das Verständniss noch im Dunkel.

Seite 75—76 (Cort. 41—42).

Diesen Schluss des Cort. bildet eine einzige bildliche Darstellung. Léon de Rosny hat gleich nach der Entdeckung der Handschrift

diesem Stücke seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und eine Abbildung so wie Beschreibung davon geliefert in seinen documents écrits de l'antiquité Américaine (Paris 1882) S. 30—31. Er nennt diese Darstellung ein tableau des Bacab und hat damit gewiss in so fern Recht, als die Bacabs den Weltgegenden vorstehn und der Lauf der Gestirne und damit der Zeit durch die Weltgegenden hier behandelt wird.

Eine ganz ähnliche Abbildung enthält der Codex Fejervary (Liverpool) auf Blatt 43. In der äusseren Gestalt sind beide Darstellungen so überraschend ähnlich, dass man an historischen, wol durch Zwischenglieder vermittelten Zusammenhang denken muss. Und dass auch im Cod. Fej. an den Zeitenlauf und die Weltgegenden zu denken ist, zeigen die an den vier Ecken sichtbaren aztekischen Zeichen für acatl, tecpatl, calli und tochtli. Auch steht diese Abbildung grade am Ende des Cod. Fejervary wie die unsrige hinter dem Abschluss grosser Abteilungen. Im Uebrigen aber ist zwischen beiden ein weit gehender Unterschied.

Ich zerlege die Betrachtung dieses Gemäldes in vier Teile:

1. Das mittlere Rechteck, welches auch bei Brinton primer S. 49 abgebildet ist. In der Mitte der Lebensbaum. Links davon sitzt eine alte Göttin, rechts der alte Gott D. Vor ersterer einmal, vor letzterem dreimal das Zeichen ik (Luft, Wind, Atem, Leben). In der Darstellung links ist dies Zeichen noch mit Nebenzeichen verbunden.

2. Der Rand des Rechtecks. Er enthält die Zeichen der 20 Tage in folgender Unordnung:

Rechts:	Oben:	Links:	Unten:
14, 17, 13, 5, 1.	9, 10, 6, 2, 18.	13, 19, 7, 11, 15.	20, 4, 8, 12, 16.

Ich meine, es sollte so heissen:

5, 1, 17, 13, 9.	10, 6, 2, 18, 14.	15, 11, 7, 3, 19.	20, 16, 12, 8, 4.

Also eine Orientierung wie in unsern Landkarten: Kan, muluc, ix, cauac = Ost, Nord, West, Süd. Im Folgenden sind die Weltgegenden um eine Stufe weiter geschoben.

3. Die Bilder ausserhalb der Seiten des Rechtecks. Rechts Nordzeichen. In der Mitte Opferstein und Menschenopfer. Links sitzt A, rechts F.

Oben Westzeichen. Links sitzt D, kan haltend; rechts in einem Hause eine alte Frau, cauac haltend, wol diejenige, die sonst mit dem Wassertopf abgebildet wird.

Links Südzeichen. In der Mitte ein rot gemalter Gott mit schwarzem von Strahlen umgebenem Kopfe, jedenfalls Symbol der Hitze. Links ein unbekannter, halb zerstörter Gott, rechts wol E.

Unten Ostzeichen. In der Mitte kan mit aufspriessender Pflanze. Links in einem Hause sitzend D, rechts, gleichfalls in einem Hause, wol der junge Gott.

Ausserhalb der Bilder, am Rande, je 13 Punkte, also 4 . 13 = 52.

4. Die Ecken.

Dicht an den Ecken des inneren Rechtecks je vier Tageszeichen:

Rechts oben 1, 2, 7, 8.
Links oben 6, 7, 12, 13.
Links unten 11, 12, 17, 18.
Rechts unten 2, 3, 16, 17.

Die Unordnung wäre gehoben, wenn man rechts unten 16, 17, 2, 3 läse. Es kommen die Tage 2, 7, 12, 17 zweimal vor, wogegen 5, 10, 15, 20 und 4, 9, 14, 19 fehlen.

Von jedem dieser 16 Tage gehn 13 Punkte nach aussen, also 16 . 13 = 208, mit den obigen 4 . 13 im Ganzen 260, also ein Tonalamatl. Mehrmals steht an den äussersten Ecken die Zahl 13.

Zwischen diesen Reihen von Punkten sehn wir mehrmals Fusstapfen wie ein Fortschreiten andeutend, auch kleinere Punkte wie zur blossen Ausfüllung.

Am äusseren Ende dieser Reihen von Punkten stehn wieder Tageszeichen, in jeder Ecke wol sechs, doch ist, zum Teil wegen der Zerstörung, keine klare Ordnung zu erkennen. Ich vermute, wenn man von links nach rechts liest:

Rechts oben: 1, 20, 15, 14, 9, 8.
Links oben: 6, 5, 20, 19, 14, 13.
Links unten: 11, 10, 5, 4, 19, 18.
Rechts unten: 16, 15, 10, 9, 4, 3.

Dann fehlen 2, 7, 12, 17, wogegen 5, 10, 15, 20 und 4, 9, 14, 19 zweimal vorkommen, grade den vorher angegebenen Tagen entgegengesetzt, so dass beide Angaben vereinigt in ihren 16 + 24 = 40 Tagen jeden Tag zweimal enthalten würden. Es liegt also hier wol nur eine Unordnung des Verfassers vor.

Seite 77—78 (Tro 36 — Cort. 22).

An Seite 76 (Cort. 42) schliesst sich in der Handschrift diejenige Seite an (S. 78), welche man bisher mit 22 bezeichnet hat. Aber sie steht in umgekehrter Richtung, das Oberste nach unten gekehrt. Das scheint anzeigen zu sollen, dass sie hier an falscher Stelle steht. Und in der That geht ihr die dann folgende Seite 77 (von mir mit Tro 36 bezeichnet, bisher als initial page angesehn) dem Inhalte nach vorher. Das ist bereits erkannt worden von Léon de Rosny les documents

écrits de l'antiquité Américaine (Paris 1882), der an diesen beiden Seiten, die auch dort auf Seite 26—27 abgebildet sind, die Zusammengehörigkeit des Tro und des Cort. gefunden hat.

Aeusserlich betrachtet zeigen beide Blätter zusammen 13 Columnen, also der Anzahl der Tage einer Woche entsprechend. Und eben so enthalten sie je 13 Zeilen unter einander, also im Ganzen 13 . 13 = 169 Zeichen. So klar auch die Bedeutung eines grossen Teiles dieser Zeichen ist, so liegt doch ihr Zusammenhang und damit das Verständniss des Ganzen noch in tiefem Dunkel. Wir werden deshalb nur das Einzelne beschreiben, nicht aber das Ganze erklären können. Ich betrachte jede einzelne der 13 Zeilen für sich.

1. Die 13 Tage von imix—ben (18—10), mit imix beginnend wie stets im Tro-Cort.

2. Darunter die roten Zahlen I—XIII.

3. Zuerst die Weltgegenden in der Reihenfolge Ost, Süd, West, Nord, also ausnahmsweise nach der täglichen, nicht nach der jährlichen Bewegung der Sonne. Dann zwei Zeichen, in denen muluc und caban (Regen und Erde) verbunden sind, die also die Richtungen von oben nach unten und von unten nach oben zu bezeichnen scheinen. Hierauf die Weltgegenden West, Süd, Ost, Nord, also nach der jährlichen Bewegung der Sonne. Weiter wieder zwei Zeichen, die wieder caban, doch mit Nebenzeichen enthalten, die noch unerklärlich sind. Zuletzt das Zeichen des Südens. Hier bricht das Ganze ab, als fehlte das Weitere.

4. Dreizehn Zahlen, jede in Verbindung mit einem aus zwei oder drei chuen bestehenden Bündel. Die Zahlen sind 15, 2, 16, 9, 15, 2, 19, 10? 17, 2, 0, 16, 19. Eine Regel vermag ich darin nicht zu entdecken.

5. Dreizehnmal die sonst im Tro-Cort. seltene Hieroglyphe des K.

6. Verschiedene Hieroglyphen, stets mit Ausnahme der vierten und elften Stelle mit einem gewöhnlichen Suffix versehen, das auch eben so oft als Affix erscheint, besonders bei dem Kopfe des B. Das Hauptzeichen ist in den Stellen 1, 7 und 8 zerstört. Im Uebrigen sind hier wesentlich die verschiedenen Speisen dargestellt, kan in 3, 9 und 10, mit einem Säugetier verbunden in 4, der Fisch in 2, der Leguan in 6 und 13, also hat der Vogel wol in 8 gestanden. Was in 5 gemeint ist, bleibt ungewiss. 12 ist n (dessen mit 5 bezeichnete Gestalt), vielleicht mit einer 9 verbunden. Auffallend ist, dass in Stelle 11 dasselbe wol auf die Richtung nach oben oder unten bezügliche Zeichen steht, welches in der dritten Reihe an zwölfter Stelle stand.

7. Wieder wie in der vierten Reihe Zahlen verbunden mit einem

aus zwei, drei, auch vier chuen verbundenen Bündel. Diese Zahlen sind 2, 12, 4, ?, 11, 2, ?, ?, 12, ?, 2, ?, 16, 19. Sie sind eben so unverständlich wie in Reihe 4; sollte etwa die Summe 91 = 7 . 13 beabsichtigt sein?

8. Die roten Zahlen 13, 3, 7, 11, 2, 6, 10, 13, 5, 9, 13, 12, 8. Wenn man statt dessen in der 1., 8., 12. Stelle 12, 1, 4 liest, so ergiebt sich eine Regel, nämlich ein Fortschreiten um vier Einheiten, und die Summe ist dann wirklich die oben vermutete 91. Ein Rückschreiten um je vier Einheiten sahn wir in Dresd. 65—69.

9. Dreizehn Mal das Zeichen der Null, stets rot. Liegen hier wirklich zweiziffrige Zahlen vor, so ist die 91 zwanzig Mal zu nehmen und es ergiebt sich 1820, also sieben Tonalamatl oder fünf rituelle Jahre von 364 Tagen (vgl. meinen Commentar zum Dresd. S. 119).

10. Dreizehn Mal der Kopf des C wie in der fünften Zeile der des K.

11. Rote Zahlen: 19, 3, 3, 12, 11, 7, 18, dann drei unerkennbare, zuletzt 14, 17, 9. Die Herstellung einer Regel würde hier zu gewaltsame Aenderungen erfordern, immerhin kann auch hier die Summe 91 beabsichtigt sein.

12. Dreizehn Mal Null wie in Zeile 9, also eben so zu beurteilen.

13. Verschiedene Zeichen wie in Zeile 6. Die Stellen 8—11 und 13 sind leider zerstört. In 1—5 und 7 dasselbe Suffix wie oben. Kan in 1—5, in 7 mit heraus spriessender Pflanze, in 12 das Säugetier. Endlich in 6 wieder ein Zeichen, demjenigen ähnlich, welches wir in Zeile 3 an elfter und zwölfter, in Zeile 6 an elfter Stelle sahen.

Zu bemerken ist, dass die Zeilen 4, 5, 6, 8, 9 den Zeilen 7, 10, 13, 11, 12 entsprechen. Das Ganze ist also eine Woche von den zwanzig, die der vorige Abschnitt darstellte.

Seite 79—88 (Tro 34*—25*).

Zehn dreiteilige Blätter, deren Gegenstand in den Abteilungen a hauptsächlich der Krieg, in b der Frieden, in c der Tod ist.

Seite 79 a (Tro 34*).

IV IV 8 XII 5 IV 4 VIII 3 XI 6 (nicht 5) IV.
7 17
13 3
19 9
5 15
11 1

Also 10 . 26 Tage, die in der Handschrift wieder unordentlich verzeichnet sind.

Ein schwarzer Gott schreitet, den Kopf versehn mit dem Federschmuck des Kriegers, wie wir ihn zum Beispiel im Dresd. Blatt 49

und 60 finden. Sein Kopf ist der des D; es sieht aber aus wie eine Correctur, dass weiter unten an seinem Körper auch der Kopf des M angebracht ist. Er ist versehn mit den Andeutungen aller Art von Beute, die der Krieg bringt. In der Rechten trägt er ein zwiefaches kan (also Nahrungsmittel) und darüber wol das Gerät, das wir Seite 89 c, 90 c und 101 c (Tro 24*c, 23*c, 12*c) wiederfinden und in dem Cyr. Thomas S. 119 eine Säge erkennen will. In der Linken hat er ein cimi (also Tödtung von Feinden). Hinter sich schleppt er an einer Kette einen Gefangenen mit. Hieroglyphen fehlen.

Seite 80 a (Tro 33 *).

X X (nicht VII) 10 VII 5 XII 2 I 4 V 5 X.
7 17 Also 10 . 26 Tage, die Tage ganz dieselben wie im
13 3 vorigen Tonalamatl.
19 9
5 15
11 1

Auch das Bild ist fast das nämliche. Der Gott hat zwar noch den Kopf des D, aber schon den blutigen Mund des M. Hier hat er den Copalbeutel umgehängt. In der Rechten trägt er wieder die Säge, statt des kan aber C, in der Linken statt des Kopfes von A dessen Hieroglyphe. Auch hier der nachgeschleppte Gefangene. Wieder keine Hieroglyphen.

Seite 81 a (Tro 32 *).

XII 13 XII 13 XII 13 XII 13 XII 13 XII.
11 Also 4 . 65 Tage.
16
1
6

Das Bild ist einfacher geworden. M erscheint schon in seiner eigentlichen Gestalt, wieder mit Copalbeutel; er trägt nur ein kan. Ein Gefangener fehlt. Statt anderer Hieroglyphen die vier Weltgegenden.

Seite 82 a (Tro 31 *).

Das Tonalamatl, wol 10 . 26 Tage, ist ganz in Verwirrung geraten, vielleicht so zu lesen:

III III 9 XII 8 VII 4 XI 5 III.
17 7 Also 10 . 26 Tage.
3 13
9 19
15 5
1 11

M scheint Kleidungstücke erbeutet zu haben; hinter ihm eine Gefangene.

Acht Hieroglyphen, so dass sie auch für ein zweites, fehlendes Bild ausreichen könnten:

1 2 5 6
3 4 7 8

Davon scheinen 1 (mit der Zahl 7 davor) und 4 (mit der Zahl 4) Kleidungstücke, und zwar verschiedene Arten derselben zu bezeichnen. 2 wird M, 3 die Frau sein. Statt des M sehn wir in 5 den F mit einer Sieben davor, dann in 6, 7, 8 drei Köpfe, vielleicht 6 auf Frauen sich beziehend, 7 und 8 eher C bezeichnend.

Seite 82 a—83 a (Tro 31 *—30 *).

VI 13 VI 13 VI 12 V 5 X (nicht XI) 4 I 5 (nicht 4) VI.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

M hält in der Rechten ein Zeichen, welches an die unten sitzende Frau erinnert und unter sich ein cauac hat. Die Frau sitzt hier vor ihm auf der Erde (caban). Deutet das cauac (so wie Seite 54 c = Tro 3) auf Erstechen, das caban auf Begraben? Was M in der Linken hält, ist mir unklar. Statt der Hieroglyphen wie in Seite 81 a (Tro 32*) die Weltgegenden.

Seite 83 a—84 a (Tro 30 *—29 *).

6 16 Also 10 . 26 Tage. Die Zahlen sind unsicher.
12 2
18 8
4 14
10 20

M mit dem Sper. Vor ihm sitzt die Frau mit geschlossenem Auge, also todt. Das Bild scheint nur eine Ausführung des vorigen zu sein. Keine Hieroglyphen.

Seite 84 a (Tro 29 *).

X 6 III (nicht II) 6 IX 6 II 6 VIII 28 X.
11 Also 5 . 52 Tage.
3
15
7
19

F greift den M mit der Lanze an, grade so wie Seite 54 c (Tro 3). Keine Hieroglyphen, dagegen wieder die vier Weltgegenden.

Seite 85 a (Tro 28 *).

VIII 1 IX 1 X 3 XIII 3 III 6 IX 6 II 10 XII 10 IX 6 II 6
(nicht 5) VIII.

8 Also 5 . 52 Tage.
20
12
4
16

Ein weisser und ein schwarzer Vogel, Schwänen ähnlich, kämpfen mit verschlungenen Hälsen. Cyr. Thomas S. 123 hat die wol richtige Ansicht, dass hier der Kampf zweier Volksstämme dargestellt sei, und dass der schwarze Vogel den siegreichen eigenen Stamm des Schreibers bedeute.

Weder Weltgegenden noch andere Hieroglyphen.

Seite 85 a—86 a (Tro 28 *—27 *).

III III 8 XI 3 I 6 VII 9 (nicht 8) III. Die Tageszeichen möchte ich so lesen:

9 19 Also 10 . 26 Tage
15 5
1 11
7 17
13 3

Das Bild muss die Rückkehr der Sieger darstellen. D führt eine gefangene Frau, eine andere Person einen gefangenen Mann, eine dritte ein gefangenes Tier. Hinter der ersten Gruppe reisst der vorhin dargestellte schwarze Vogel einer niedersinkenden Person das Auge aus, grade wie im folgenden Abschnitt. Also nicht bloss Beute, sondern auch Tödtung von Feinden. Keine Hieroglyphen.

Seite 87 a—88 a (Tro 26 *—25 *).

X X 6 III 4 VII 3 X 5 II 8 X.

3 13 Also 10 . 26. Die Tageszeichen sind, wie öfters, in der
9 19 Handschrift so umgestellt, dass sie den Schein erwecken,
15 5 als bezögen sie sich auf zweimal 5 . 52 Tage.
1 11
7 17

Dieser Abschnitt ist die Fortsetzung des vorigen und knüpft auch dadurch an denselben an, dass wieder der schwarze Vogel einer daliegenden Person das Auge ausreisst. Weiter ist dargestellt, wie vier Personen an den Haren ergriffen werden, um sie, wie Thomas S. 122 meint, den Priestern zur Opferung zu übergeben. Die zweite der Personen hat ein geschlossenes Auge. Die dritte wird von D,

die andern drei werden von Tieren (oder maskirten Chacs) an den Haren ergriffen.

Die zwanzig Hieroglyphen lese ich so:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20

In 1, 9, 11 sehe ich cimi, in 12 den dazu gehörigen Todtenvogel, während 4, 16, 20 den breiten Kopf mit ben-ik aufweisen, 8 aber dafür oc, den Hund darstellt, der unten abgebildet ist. 2 und 3 müssen auf den Vogel (moan) und die unten liegende Person gehn. 7 und 18 könnten die Chacs bedeuten. Auch mehrere Götter erscheinen, C in 5, der zu ihm gehörige chuen in 10, F mit einer Zehn davor in 13, der ihm verwandte M in 15. Auffallend ist in 6 und 17 das Zeichen des Südens und das zum Süden gehörige cauac in 14. In der letzten Gruppe weist in 19 kan-imix schon auf das dem Opfer folgende Mahl.

Seite 88 a (Tro 25*).

VII VII 10 IV 16 VII.

7	17	10 . 26 Tage, aber wieder in der gewöhnlichen Weise
13	8	in der Handschrift verstellt, als wären es zweimal 5 . 52.
19	9	
5	15	
11	1	

F sitzt und M steht vor einem Altar, auf dem Feuer lodert; der erste Altar ist mit cimi, der zweite wol mit muluc bezeichnet, letzteres wol als Vertreter des Nordens.

Acht Hieroglyphen: 1 cimi, 2 F, 3 wol derselbe, 4 moan, 5 M, 6 wol auf die Chacs, 7 auf das Opfermahl bezüglich, 8 der breite Kopf mit ben-ik.

Ganz im Gegensatz zu der oberen Abteilung deutet die mittlere auf Ruhe, namentlich wol während der Sommerhitze. Diese Ruhe kann kaum deutlicher dargestellt werden als durch das Rauchen von Cigarren (chamal), mit dem dieser Abschnitt auf Seite 79 b (Tro. 34*) anfängt und auf Seite 88 b (Tro 25*) endet.

Seite 79 b (Tro 34*).

II 26 II 11 XIII (nicht I) 15 II.

14	Also 5 . 52 Tage.
6	
18	
10	
2	

Die Götter D, A, F liegen Cigarren rauchend auf caban (Erde).

Zwölf Hieroglyphen:

1 2 5 6 9 10
3 4 7 8 11 12

1 und 9 (mit den Zahlen 6 und 5 verbunden), die dem cib (Rauch) ähnlich sind, müssen auf das Rauchen gehn; auf Seite 88 b (Tro 25*) kehrt das Zeichen wieder. 2 und 3 sind D, 5, 6 und 7 bezeichnen A und dazu passt moan in 8; 10 muss den F bedeuten. Dazu stimmt in 4 das Zeichen 3 oc (gute Tage) vortrefflich, auch in 11 das kan-imix (Speise und Trank). In 12 sehe ich r, das Zeichen der 13tägigen Woche; das Praefix könnte Verdoppelung (26+26) bedeuten.

Seite 80 b (Tro 33*).

I 5 VI 8 I 5 VI 8 I 5 VI 8 I 5 VI 8 I 5 VI 8 I 5 VI 8 I.

18 Also 4 . 65. Die Zahlen sind geschrieben wie auf Seite
3 53 c (Tro 4).
8
13

Zwei Bienen als Symbole der Sommerhitze, darunter vier Gefässe zum Einsammeln des Honigs oder zum Bereiten eines Tranks daraus. Hieroglyphe 1 und 5 sind zwei Köpfe, über denen das Zeichen des Südens und neben denen in 2 und 6 manik als Zeichen des Westens stehn, also die Gegenden der grössten Wärme. 3 (r) geht auf die Wochen, in die auch diese Abteilung zerfällt, 7 und 8 bezeichnen A, hier auf Sonnenstich und Aehnliches gehend? Endlich in 4 haben wir den Gott H, der in irgend einer Weise auch mit den Bienen in Verbindung zu stehn scheint (Bienenstich = Schlangenbiss?); wir finden ihn auch später Seite 104 b, 104 c, 105 c (Tro 9* und 8*) in der Bienenabteilung.

Seite 80 b—81 b (Tro 33*—32*).

IV 13 IV 7 XI 13 XI 9 VII 10 IV.

17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Der Sommer hat auch seine Uebelstände; der erste derselben sind die Hitze und die Regengüsse. Wir sehn deshalb fünf Götter, C, A, E, D, B, die alle vor sich ein Brett halten. Es ist mit cauac bezeichnet, denn cauac gehört dem Süden an und bedeutet besonders Gewitter. Es wird also ein Schutzdach gegen Sonne und Regen sein.

Zwanzig Hieroglyphen:

1 2 5 6 9 10 13 14 17 18
3 4 7 8 11 12 15 16 19 20

Davon ähneln 1, 5, 9, 13, 17 den Zeichen der Bacabs, welche die Winde regieren (Commentar zum Dresd. S. 131). 2, 6, 10, 14, 18 sind u; nehmen wir an, dass die oberen je zwei Kreise Wolken bedeuten, so werden wir darauf geführt, dass die zahlreichen Punkte in und unter ihnen Tropfen bedeuten, diese Hieroglyphen also den Regen; auch das Cauaczeichen in 16 führt darauf; 20 ist o und stimmt hier zur Regenzeit. Auch Götter treffen wir hier: C, der in dieser Handschrift öfters auch andere Götter (oder den Himmel?) vertritt, in 3, 8, 11 und 12, D in 4, A in 7, B in 19 und das Sonnenzeichen wol für E in 15.

Seite 82 b (Tro 31*).

XIII XIII 26 XIII 26 XIII.

15 17
7 9
19 1
11 13
3 5

Hier scheinen wirklich, worauf die Zahlen führen, wenn sie nicht irrtümlich gesetzt sind, zwei Tonalamatl, jedes zu 5 . 52 Tagen, gemeint zu sein.

Ein weiterer Uebelstand des Sommers ist die Unterbrechung der Jagd. Wir sehn hier D und A mit zerrissenen Jagdschlingen sitzen.

Die oberen vier Hieroglyphen zeigen in der ersten und dritten Stelle r, wol die hieher passende Woche, die zweite und vierte deuten wol auf die Jagdgruben und Schlingen. Unten ist die erste D mit Akbalpraefix, die zweite o wie im vorigen Tonalamatl, die beiden letzten deuten auf A.

Seite 83 b (Tro 30*).

IV 20 XI 12 (nicht 13) X 20 IV.

17
9
1
13
5

Also 5 . 52 Tage.

Der Gegenstand kann hier nichts anderes sein als Ueberschwemmung. C, H und A sitzen, wie Ertrinkende die Hände nach oben streckend, auf einem Gegenstande, der zwar einem yax (Kraft, Macht) ähnelt, sich aber wol auf zusammenströmende Wasserfluten bezieht, die aber beim Dritten schon sich zu verlaufen beginnen.

Von den Hieroglyphen

1 2 5 6 9 10
3 4 7 8 11 12

sind 1, 5, 9 die Leithieroglyphen. Sie scheinen je zwei Wasserläufe zu bezeichnen, welche mit einander in Verbindung treten; und nun erinnern wir uns, dass dasselbe Zeichen schon Seite 29 c (Tro 28) zweimal, wol mit muluc (Wasser) verbunden, bei Darstellung der

Wassersnot begegnete. 2 und 6 sind C, 3 und 4 ist D mit ahau, 7 H, 10 und 11 sind A, woran sich in 12 der moan anschliesst. 8 ist kan-imix, vielleicht auf die Zerstörung der Nahrungsmittel bezüglich.

Seite 84 b (Tro 29*).

XIII 13 XIII 39 XIII (nicht 38 XII) 13 XIII.
Also 4 . 65 Tage.

D, A und B, von denen im vorigen Tonalamatl nur A erschien, scheinen sich mit einem Kleidungsstück (Schürze?) zu bedecken, wie wir es ähnlich Dresd. 2 d sahen. Dies Kleidungsstück muss in den Hieroglyphen 1, 5, 9 angedeutet sein, es ist mit einem ik verbunden; soll es zum Schutze gegen den Wind dienen? 2, 6, 10 sind C, 3 und 4 gehören zum D, 7 und 8 zum A, 11 zum B, während 12 wieder o ist, das vielleicht wie in Seite 81 (Tro 32* b) auf die Zeit der grössten Hitze weist.

Seite 85 b (Tro 28*).

XI 32 IV 9 XIII 10 X 14 XI.
Also 4 . 65 Tage.

Wir sehn hier D und F sitzen und beide in den Händen ein Zeichen halten, das aus einem kin (Sonne) und wahrscheinlich einem muluc (Wasser) besteht, wie wir das letztere bereits auf Seite 29 c (Tro 28), gleichfalls bei der Wassersnot, so wie eben dort die Leithieroglyphe von Seite 83 b (Tro 30*), gefunden haben. Damit kann kaum etwas anderes gemeint sein als die Austrocknung des überflüssigen Wassers durch die Sonne. Und zwar zeigen die Hieroglyphen, dass hier noch an zwei andere Götter gedacht war, die aber der Abkürzung wegen ausgelassen sind. Diese Hieroglyphen stehn so:

1	2	5	9	10	13
3	4	6	11	12	14
		7			15
		8			16

Davon sind 1, 5, 9, 13 die in den Händen der Götter befindlichen Zeichen, 2 ist 3 oc (nach meiner Ansicht gute Tage, die recht hieher passen), 11 ist die Sonne mit ben-ik (G), 10 cauac, aber mit der hier unerklärlichen 5 davor (etwa auf die 5 Uayeyabtage bezüglich?). 3 und 4 bezeichnen D; 6, 8, 14, 16 A, 7 scheint auf F zu deuten (sollte die davor stehende 8 statt 10 stehen?). 15 ist mir

nicht klar. Das ahau in 12 kann nur die Herrschaft der in 11 stehenden Sonne bezeichnen.

Seite 85 b—86 b (Tro 28*—27*).

II 13 II 13 II 13 II 13 II.
15 Also 5 . 52 Tage.
7
19
11
3

Wiederum sehn wir nur zwei Götter statt vier erwarteter, und zwar dieselben, D und F, wie in dem vorhergehenden Abschnitte. Aber ihre jedenfalls sehr friedliche Thätigkeit ist mir nicht sicher. Sie halten beide einen schwarzen Gegenstand; ist etwa eine Steintafel gemeint? F hat ausserdem noch anscheinend eine Vogelfeder; soll damit auf der Tafel etwas geschrieben oder gemalt werden? Eine sicherere Deutung wäre sehr erwünscht, aber die Hieroglyphen, die ganz so geordnet sind wie auf Seite 85 b (Tro 28* b), zeigen dazu kaum den Weg.

C sehn wir in 1, 5, 9, 10, 13, also durch die ganze obere Zeile mit Ausnahme von 2, das dem D gehört. 14 und 15 sind A, 16 (mit der Zahl 10) ist F. Wir sehn ferner 3 oc in 4 und den diesem Zeichen entgegengesetzten breiten Kopf in 8 und 12. 11 ist kanimix, 3 nicht klar erkennbar.

Seite 86 b—87 b (Tro 27*—26*).

XIII 10 X 10 VII 15 IX 8 IV 9 XIII.
7 Also 5 . 52 Tage.
19
11
3
15

Diese Stelle ist fast nur eine Wiederholung von Seite 79 b (Tro 34*). Drei Götter, F, D und ein mir nicht sicherer sitzen Cigarren rauchend, ruhig da; ein vierter und fünfter scheinen zu fehlen.

Die Hieroglyphen stehn so:

1	2	5	9	10	13	17	18
3	4	6	11	12	14	19	20
		7			15		
		8			16		

Davon zeigen 1, 5, 9, 13, 17 die Hieroglyphe b mit akbal verbunden; die Personen können nur die unten rauchenden sein; das akbal deutet entweder auf den Abend als die Zeit oder das Haus als den Ort des Rauchens. C sehn wir in 3 und 20, D in 10 mit

seinem gewöhnlichen ahau in 12, F mit der Zahl zehn steht in 14, der Moan in 8 und 16, A in 6 und 7. Das Zeichen 3 oc erscheint in 2, der breite Kopf, aber mit verschiedenem Superfix, in 15 und 19, das kin in 11 kann Determinativ zu D in 10 sein; 4 endlich ist kan-imix, die Mahlzeit.

Seite 87 b—88 b (Tro 26 *—25 *).

IV 13 IV 13 IV 13 IV 13 IV.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

An das Rauchen schliesst sich das Spielen ganz ebenbürtig an. Der zweite und dritte Gott des vorigen Abschnitts sitzen hier, und zwar auf der Erde, wie das caban unter dem letzteren anzeigt. Sie halten in der Hand das Werkzeug, welches unserm Schläger beim Lawntennis entspricht. Es sollten eigentlich vier Bilder sein, wie die Hieroglyphen lehren:

1	2	5	9	10	13
3	4	6	11	12	14
		7			15
		8			16

Davon sind 1, 5, 9, 13 die Hände, wie sie den Schläger halten; 2, 6, 10, 14 je zwei Zeichen manik, obwol ungenau gezeichnet; so stehn zwei manik (greifende Hände) unendlich oft im Dresd. über einander. 3 ist C, 4 und 11 D, 7 der Kopf des A, 8 und 15 seine Hieroglyphe, in 7 mit der Zahl 6 davor, 16 F, endlich 12 kan-imix, das auch im vorigen Abschnitt nicht fehlte, da Trank und Speise zu Rauchen und Spielen gehören.

Seite 88 b (Tro 25*).

VII 26 VII 26 VII.
14 Also 5 . 52 Tage.
6
18
10
2

Wie zur Ausfüllung dieser mittelsten Abteilung unsers Abschnittes sitzt hier wieder D rauchend auf dem Erdboden (caban), sich mit dem Rücken an eine bequeme Rückwand lehnend, das vollendetste Bild des Friedens.

Die Hieroglyphen 1 und 5 sind caban, das auch bei den rauchenden Personen auf Seite 79 a (Tro 34*) erschien, 2 und 6 wol wieder manik, 3 und 4 D mit ahau, 7 und 8 der hier ausgelassene A.

Es beginnt nun die untere Abteilung dieses Abschnitts. Sie enthält elf Tonalamatl, von denen je drei ein Ganzes zu bilden scheinen, die beiden letzten aber einzeln stehn. Ihr Inhalt scheint sich wesentlich auf Tod und Bestattung zu beziehn, ist aber noch vielfach unklar.

Seite 79 c (Tro 34*).

IV 29 VII (nicht VIII) 23 (nicht 24) IV.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Zwei Gottheiten sind hier abgebildet. Die erste hat das Auge des D oder B, trägt aber auf dem Haupte eine Schlange (H?) und ist weiblich dargestellt. Die zweite bedeutet den A. Beide halten in der einen Hand eine Anzahl von parallel laufenden Fäden, die durch eine Klammer an einem Baume befestigt sind, in der andern eine Art Griffel oder Weberschiffchen. Und dadurch wird es klar, dass hier das Spinnen oder Weben von Leichengewändern dargestellt werden soll; vgl. Seite 102 b (Tro 11*).

Je vier Hieroglyphen gehören zu jedem Gotte, ausserdem aber zwischen beiden Gruppen auffällig eine einzelne, die oben ein dem Uinal kankin ähnliches Zeichen, darunter aber einen von Punkten umgebenen kleinen Kreis zeigt. Ersteres Zeichen hat man schon oft für ein Skelett gehalten, letzteres scheint auf das Weben zu gehn, also gradezu Leichengewand? Die erste Hieroglyphe beider Gruppen ist ein manik, geht also auf Handarbeit, die zweite ist beide Male C mit merkwürdigem aus vielen Punkten bestehenden Praefix, wol auch auf das Weben gehend. In der ersten Gruppe ist 3 der Kopf des unten abgebildeten Gottes, 4 der breite Kopf, in der zweiten scheint 3 auf das Gewebe zu gehn, 4 ist der unten sitzende A.

Seite 80 c (Tro 33*).

IV, Zahlen unsicher.
18 Also 5 . 52 Tage.
10
2
14
6

D und A, letzterer mit einem eigentümlichen Gewebe bekleidet, halten jeder ein schwarzes, das heisst schwarze Farbe enthaltendes Gefäss. Es wird wol hier also von dem Schwarzfärben des in der vorigen Stelle hergestellten Gewebes gehandelt, denn schwarz war sicher bei den Mayas die Todesfarbe.

Die Hieroglyphe 1 zeigt ein ben-ik, ist aber im unteren Teile unklar; 2, 3, 4, 6, vielleicht auch 5 gehn auf D, 7 und das Moanzeichen in 8 auf A.

Seite 81 c (Tro 32 *), erstes Stück.

IX 26 IX 26 IX (nicht VI).
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Eine schwarze Person liegt, wie eingehüllt in ein Gewebe, wol in einer Grabkammer; sie scheint eine begrabene Leiche zu bezeichnen und es schliesst sich diese Stelle an die vorige an. Vgl. die begrabenen Götterbilder auf Seite 96 c (Tro 17 *).

Die acht Hieroglyphen deuten auf ein fehlendes zweites Bild. 1 und 5 enthalten caban (Erde), beziehn sich also auf das Grab, 2 und 3 gehn auf D, in 4 schliesst sich das Sonnenzeichen mit dem blattförmigen Praefix an. 6 und 7 vertreten den hier fehlenden A, 8 könnte ein verkehrtes manik sein und auf das Begraben deuten.

Die folgenden drei Tonalamatl haben das Gemeinsame, dass in ihnen dreimal eine Figur erscheint, die an eine Feder erinnert, freilich das erste Mal in etwas anderer Gestalt als in den beiden andern Stellen. Wir sehn die erste Figur auch auf Seite 28 c (Tro 29) und 86 b (Tro 27 *). Cyrus Thomas study S. 134 hält sie für eine Mimosa oder ähnliche Pflanze, und Brinton primer S. 105 stimmt ihm bei. Sollten diese Federn nicht vielmehr Vogelfedern sein und im Anschluss an das Vorige sich auf das fliehende Leben beziehn?

Seite 81 c (Tro 32 *), zweites Stück.

IV 26 IV 26 IV.
15 Also 5 . 52 Tage.
7
19
11
3

Eine wegen Zerstörung nicht zu bestimmende Gottheit hält jene Feder; unter ihr befindet sich eine Schildkröte. Diese bezeichnet sonst das Stillstehn der Sonne; hier das des Lebens?

Hieroglyphen erscheinen hier sieben, für eine achte fehlt der Platz:

1 4 5
2 6 7
3

1 und 4 erinnern an manik (letzteres auch an yax), können also auf das Fortnehmen, Verschwinden gehn. 5 und 6 sind C, 2 ist eine Verbindung von C und A, 3 A, 7 ahau mit Nebenzeichen.

Seite 82 c (Tro 31 *).

III 9 XII 9 VIII 9 IV 9 XIII 9 IX 7 III, wol so zu bessern.
13 Also 5 . 52 Tage.
5
17
9
1

Die erste Gottheit ist D; sie hält die Feder, welche hier aus einer Spirale sich erhebt. Die Spirale sehn wir z. B. in Dresd. 33 b—35 b, gleichfalls mit der hier auffallend herrschenden 9 verbunden; sie geht wol wie im Dresd. auf die Zeit, aus der die Feder fortfliegt; vgl. Commentar zum Dresd. S. 84. Die zweite Gottheit ist A; er hält ein ik (Hauch, Leben); die Feder scheint hier nur vergessen zu sein.

Acht Hieroglyphen:

1 2 5 6
3 4 7 8

1 und 5 gehören zum D, 7 und 8 zum A, 2 und 6 sind C, 4 ist o. Was soll aber hier kan-imix in 3?

Seite 83 c (Tro 30 *).

IX 7 III 7 X 7 IV 9 XIII 7 VII 8 II 7 IX; so zu bessern.
3 Also 5 . 52 Tage.
15
7
19
11

Wiederum zwei Götter. Der erste ist unbestimmt; er hält wie der erste von Seite 82 c (Tro 31 *) die Feder über der Spirale, ganz ähnlich wie Dresd. 29 c. Der zweite, A, schliesst diesen Unterabschnitt. Er ist wieder mit dem Gewebe bekleidet wie in Seite 80 c und 82 c (Tro 33 * und 31 *) und scheint hier auf einem Altare Opfer darzubringen. Die aus seinem Munde hervorgehende Figur muss entweder auf Gebete oder die fliehende Seele deuten.

Acht Hieroglyphen. Davon ist 1 und 5 das noch unerklärte p; 2, 4 und 6 sind C, 8 das Moanzeichen; 3 und 7 sind f, welches eine sehr allgemeine Bedeutung haben muss und welches z. B. im Dresd. 29 c—41 c, 42 a—44 a als Leithieroglyphe vorkommt und auch im Folgenden noch öfters erscheinen wird.

Wiederum drei weitere Tonalamatl gehören zusammen. Das Gemeinsame in ihnen ist, dass eine Person mit einer brennenden

Fackel und einer Lanze auf ein Haus losgeht; und zwar scheint es alle drei Male F zu sein, freilich etwas verschieden gezeichnet. Sollen hier, im Anschluss an den Tod, Brandstiftung und räuberischer Ueberfall als die nächst grösseren Uebel bezeichnet werden? Wir erinnern uns, dass auch der Mord auf Seite 52 c—55 c (Tro 5—2) seine Stelle fand. Vgl. oben Seite 80.

Seite 84 c (Tro 29*).

XIII 11 XI 11 IX 11 VII 6 XIII 13 XIII.
8 Also 5 . 52 Tage.
20
12
4
16

Von den 16 Hieroglyphen bilden die oberste Reihe die Weltgegenden Süd, West, Nord, Ost. In der zweiten Reihe steht erst dreimal f, dann viertens der Todtenvogel. Die dritte bildet viermal F, die vierte je ein Chuenbündel, nach einander ohne erkennbaren Grund mit 10, 3, 5 und 7 bezeichnet.

Seite 85 c (Tro 28*).

IV IV 5 IX 5 I 5 VI 5 XI 6 IV.
7 17 Also 10.26 Tage, doch in der Handschrift sehr unordent-
13 3 lich gezeichnet.
19 9
5 15
11 1

Wieder 16 Hieroglyphen, doch fehlt davon eine in der vierten Columne. Die oberste Reihe beginnt mit einem mir unbekannten Zeichen, das hier an der Stelle des Südens steht, denn es folgt Ost, hierauf F (statt des gewöhnlichen C), zuletzt West. In der zweiten Reihe scheint die erste, zweite und vierte Columne wieder f zu enthalten, doch mit verschiedenen Nebenzeichen, in der dritten steht A. Die dritte Reihe hat zuerst o, dann folgt k, aber in unordentlicher Stellung. An dritter Stelle steht kin mit ben-ik (G), an vierter scheint ein Zeichen auszufallen. Die vierte Reihe enthält p, dann wol cauac, hierauf den Todtenvogel, zuletzt soll es wol der breite Kopf sein.

Seite 86 c (Tro 27*).

XIII XIII (nicht VI VI) 2 II (nicht I) 7 IX 10 VI 7 XIII.
3 13 Also 10 . 26 Tage, doch wie die Zahlen in der Hand-
9 19 schrift ganz ohne Ordnung.
15 5
1 11
7 17

Hieroglyphen hat dies Tonalamatl nur acht, vier links und vier rechts von dem Bilde. Merkwürdig ist, dass 1, 3 und 6 die Zahl 6 vor sich haben, die auch hier noch unerklärlich ist. Im Uebrigen sind 1 und 8 der Osten, 5 der Süden, 3 das Windkreuz mit cimi darunter, 6 dasselbe ohne cimi; 2 ist f, 4 ist h, 7 unerklärt.

Unter der ersten Gruppe Schriftzeichen stehn zwei Gefässe, das eine mit dem Cimikopf, das andere mit der Spirale darüber. Aber eine weitere Deutung ist hier noch unmöglich.

Seite 87 c (Tro 26*).

VIII, Zahlen unsicher.

12 Also 5 . 52 Tage.
4
16
8
20

Hier schreitet A, nicht mehr F, mit Sper, aber ohne Feuerbrand, auf das Haus zu; es ist also wol Raub oder Mord ohne Brandstiftung gemeint. Auf Mord könnte das caban (Erde) über dem Bilde führen;

Zwölf Hieroglyphen, acht links, vier rechts:

1 5 9
2 6 10
3 7 11
4 8 12

1 ist West, 5 Ost, 9 Nord (C). 2, 6 und 10 sind alle f, das erste Mal mit cimi, dann mit verschiedenen Nebenzeichen. 3, 7 und 11 sind p, 4 ist der Todtenvogel mit einer Acht davor, 8 unbekannt, 12 zerstört.

Seite 88 c (Tro 25*).

X X 4 I 4 V 4 IX 4 XIII 10 X.
10 20 Also 10 . 26 Tage.
16 6
2 12
8 18
14 4

In einem Hause sitzt A, in der Hand einen Sack, worin ein Gefäss mit schwarzer Farbe, wie wir es Seite 80 c (Tro 33*) sahn; so knüpft das Ende dieses Abschnitts an den Anfang an, wie es auch in der mittleren Abteilung dieser Blätter geschah. Nun finden sich links von diesem Bilde noch vier Gestalten: eine kauernde Person mit Strahlen über dem Kopf, darüber noch eine Figur, die an Hieroglyphe 7 auf Seite 86 c (Tro 27*) erinnert, zweitens ein Tiger, drittens ein Affe, viertens ein Vogel mit cimi darunter. Schon Cyr.

Thomas (study S. 73) hat gesehn, dass hier Beziehungen auf die vier Weltgegenden liegen; beim Tiger, unter dem noch dazu die Schildkröte des Sommersolstitiums liegt, ist die Beziehung auf den Süden eben so klar wie beim Affen (chuen, C) die auf den Norden. Weniger klar ist die kauernde Person (Merkur als Morgenstern?) auf den Osten, der Vogel (Moan?) auf den Westen zu beziehn.

Und wie auch schon das Tonalamatl wegen des wiederholten Abstandes von je vier Tagen auf die Weltgegenden weist, so thun es auch die acht Hieroglyphen dieser Abteilung. 1, 2, 5, 6 sind Ost, Nord, West, Süd, also in etwas anderer Ordnung als die Figuren unten, 3 und 7 sind gleiche Köpfe, obwol Tiger und Affe verschiedene haben sollten; dann muss 8, woran auch sein einer Teil manik erinnert, auf den Westen, das n (Figur 2) in 4 (mit der Zahl 3 davor) auf den Osten gehn.

Diese 10 Blätter führen uns also von dem Kriege über den sommerlichen Frieden zum Tode und Verbrechen. Ueber eine bessere Deutung würde ich mich sehr freuen.

Seite 89—102 (Tro 24*—11*).

Vierzehn Blätter, jedes vierteilig, behandeln die männliche, weibliche und rituelle Thätigkeit nach den verschiedensten Seiten hin. Um das Zusammengehörige auch zusammen zu lassen, darf ich nicht immer von links nach rechts, sondern muss auch öfters von oben nach unten fortschreiten, da ein gleichmässiges Einteilen des Raumes den Mayas (trotz ihres ausgebildeten Sinnes für Symmetrie im Einzelnen) kein Gegenstand der Aufmerksamkeit war.

Seite 89 a—90 a (Tro 24*—23*).

Ueber diese Stelle spricht Thomas study S. 123.

Zunächst sehn wir hier alle zwanzig Tage in folgender Ordnung verzeichnet:

18	19	20	1	14
2	3	4	5	15
6	7	8	9	16
10	11	12	13	17

In den vier ersten Columnen sehn wir die Tage in einer regelmässigen Ordnung stehn; die darin fehlenden sind in der fünften hinzugefügt, ganz ähnlich wie das ganze Tonalamatl auf Seite 65—72 (Cort. 31—38) geordnet war. Links oben beginnt die Reihe mit dem Tage imix wie auf Seite 13, 65, 77 (Cort. 13, 31, Tro 36). Merkwürdig ist, dass die vier fehlenden Tage (14—17) grade dieselben sind, welche Seite 73 b (Cort. 39) als in dem Tonalamatl fehlend hinzugefügt werden. Man sollte also denken, die vier ersten Columnen

sollten sich über 256 Tage erstrecken, doch weiss ich nicht, wie das herausgerechnet werden kann.

Diese Stelle scheint mir sich unmittelbar an den Schluss des vorigen Abschnitts anzuschliessen, der von Mord und Verbrechen handelt. Verschiedene Gewaltthat scheint auch hier der Gegenstand zu sein. Wir sehn zuerst den D, und zwar bärtig, eine Frau ergreifen. Dann erscheint eine Person, die am Halse von einem wunderbar gestalteten Geschoss getroffen wird; sie blickt wie Hülfe suchend nach oben, und der eine Fuss hebt sich vor Schreck und Schmerz. Drittens ergreift wieder D, aber ohne Bart, eine andere Person, in der wir den F erkennen müssen, viertens sehn wir den schwarzen M mit einem wunderbaren Gegenstande (Fesseln?) vorwärts schreiten und fünftens zündet der Blitzhund mit zwei Fackeln ein Haus an.

Zwanzig Hieroglyphen stehn in regelmässiger Ordnung:

1 2 5 6 9 10 13 14 17 18
3 4 7 8 11 12 15 16 19 20

1, 5, 9, 13 sind Süd, Ost, Nord, West, das letzte freilich falsch gezeichnet. 17, aus caban und muluc bestehend, muss die Richtungen nach oben und unten bezeichnen. 2, 6 und 14 sind p, müssen also etwas mit den Weltgegenden zu thun haben, wenn auch die Nebenzeichen noch unklar sind. 15 ist wieder M, 11 D, 19 der Blitzhund.

3, 4 und 7 sind die Zeichen von D oder B, in 4 mit Hinzufügung einer von Punkten umgebenen Spirale, in 3 und 7 mit anscheinend der Zahl zehn und zwei rundlichen Körpern davor. In 8 erscheint ein Kreuz auf schwarzem Grunde, in 10 sehn wir ein kin, sonst aber sind 10 und 12 zerstört. 16 ist r mit hinzugefügtem Zeichen des Südens, 18 unklar, 20 das Moanzeichen.

Seite 90 a—92 a (Tro 23*—21*).

III 5 V 12 IV 3 VII 7 I 8 IX 9 V 8 XIII
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Der Gegenstand ist hier die Jagd, also enthält die Stelle eine Wiederholung von Seite 38—49 (Tro 19—8). Vgl. oben S. 62—74.

Sieben Bilder finden wir hier: 1. eine Person, die einen Vogel unter dem Arme, in der Hand aber jedenfalls ein Jagdgerät hält, das ich schon bei der Falle Seite 48 a (Tro 9) zu sehn glaube. 2. Eine Falle, worin ein Tier gefangen ist. 3. Der Gott M. 4. und 5. Ein Vogel und ein Reh, beide in der Schlinge gefangen. 6. Ein Tier im

Wasser, welches 7. von einer im Kahne fahrenden Person verfolgt wird.

28 Hieroglyphen:

1 2 5 6 9 10 13 14 17 18 21 22 25 26
3 4 7 8 11 12 15 16 19 20 23 24 27 28

Die Leithieroglyphe in 1, 5, 9, 13, 17, 21, 25 ist mir unbekannt, muss sich aber auf die Jagd beziehn. Eben so wiederholt sich 16 in 23, ein yax mit kin, darüber zwei Punkte und zwei Kreuzchen, in 23 mit der Zahl sieben verbunden. Mit Zahlen verbunden sind auch 7, 8 und 12, die erste mit einer Sieben, die beiden andern mit einer Zwölf; 7 bezeichnet a, 8 scheint mit 6 (wobei auch ein kin steht) zusammen zu gehören und bezieht sich wol auf das unten gefangene Tier. 10, 11, 12 gehören wol alle zum M. 19 könnte manik sein und sich auf die Schlinge beziehn. 2 und 15 sind ganz oder teilweise zerstört. Die übrigen weiss ich nicht zu erklären.

Seite 92 a—93 a (Tro 21*—20*).

I 13 I 13 I 13 I 26 I.
18 Also 4 . 65 Tage.
3
8
13

Fortsetzung des Capitels über die Jagd. Zuerst eine Person mit dem Jagdgerät von Seite 90 a (Tro 23*), das wol zur Falle gehört, dann eine zweite mit Pfeilen und Pfeilwerfer, drittens ein Säugetier in der Schlinge und viertens ein Vogel im Netze gefangen. Zwei Hieroglyphen bei jedem Bilde; die erste ist die Leithieroglyphe der vorigen Abteilung; die zweite deutet wol auf die Falle, beim zweiten begegnet eine halbmondförmige unerklärliche Figur, beim dritten das Zeichen a (im vorigen Abschnitte Hierogl. 7), aber ohne Zahl davor. Die letzte Hieroglyphe ist mir unbekannt.

Jetzt muss ich des Gegenstandes wegen das obere Viertel verlassen und mich dem zweiten zuwenden.

Seite 89 b (Tro 24*).

IX 20 III 11 (nicht 10) I 13 I 8 IX.
16 Also 5 . 52 Tage.
8
20
12
4

Eine Hauptthätigkeit der Männer war jedenfalls das Tragen von Lasten. Daher sehn wir hier zwei Personen, H und B, mit Lasten auf dem Rücken. Zwei andere fehlen, wie die Hieroglyphen zeigen:

1 5 6 9 13 14
2 7 8 10 15 16
3 11
4 12

Davon sind 1, 2, 3 A, 4 der dazu gehörige Todtenvogel, 5 das Zeichen des Mannes oder des Mondes, denn beide sind identisch, 6 C, 7 wol H, 8 und 16 kan-imix, 9 F, 10 und 11 wieder A, 12 oc, 13 B, 14 der dazu gehörige ahau, 15 o.

Seite 90 b (Tro 23 *).

IX 4 XIII 8 VIII 8 III 8 XI 8 VI 8 I 8 IX, so wol zu bessern.
9 Also 5 . 52 Tage.
1
13
5
17

Es handelt sich hier wol um Opfer und Gebet vor Götterbildern und Denksäulen. Der Kopf des B oder D zeigt über sich eine Säule mit eingeschriebenen Zahlen, darüber wol Pflanzen, also wol in einem Walde gedacht. Davor sitzen eine Frau und vier Götter, ein unbekannter, dann D, A und H. Zwei bringen kan, einer imix, zwei haben leere Hände.

Achtzehn Hieroglyphen, zwei fehlen wegen Mangel an Raum:

1 2 5 6 9 10 13 14 17
3 4 7 8 11 12 15 16 18.

Davon sind bekannt: 2 = yax, etwa im Sinne von Vorrat oder Gabe, 3 der breite Kopf mit ben-ik, 4 ahau, 5 D, 7 n (Figur 6), 8 kin, 9 cauac, 10 und 11 wol moan, 13 und 15 A, 14 C, 16 kan-imix, 18 kin. Dagegen sind mir 1, 6, 12, 17 zweifelhaft.

Seite 91 b (Tro 22 *).

XIII 20 VII 20 I 12 XIII.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Es soll hier wol die Thätigkeit zu Lande und zu Wasser geschieden werden. B sitzt auf caban, kan in der Hand, A nach oben blickend mit gespreizten Beinen über einem Wasser, sein eigenes Zeichen haltend. Ein drittes Bild fehlt.

Hieroglyphen:

1 2 5 6 7 8
3 4

1 der breite Kopf; 2 r; 3 ist D mit zugefügtem ahau in 4; 5 begann die Hieroglyphen im vorigen Abschnitt; 6, 7 und 8 gehn alle auf A.

Seite 91 b—92 b (Tro 22*—21*).

II 13 II 13 II 13 II 13 II.
12 Also 5 . 52 Tage.
4
16
8
20

Ich vermute, dass hier von dem Landbau und seinem Ertrag, den Nahrungsmitteln, gehandelt ist. Zwei Götter, etwa H und E, sitzen auf Matten und halten ein kan und ein imix in der Hand. Auch die hinter ihrem Rücken abgebildeten Geräte könnten landwirtschaftliche sein, wenn sie nicht gleich darunter Seite 91 c und 92 c (Tro 22* und 21*) gleichfalls vorkämen, wo sie hinter priesterlich gekleideten Personen stehn.

Die Hieroglyphen stehn so:

1	2	5	8	9	12
3	4	6	10	11	13
		7			14

Es scheinen also zwei Zeichen zu fehlen, etwa nach 7 und 14, eben so zwei Bilder.

Leithieroglyphe ist n (Figur 4) in 1, 8 und 12, welche auch auf Seite 91 c (Tro 22*) als solche begegnet. 6, 7, 13, 14 beziehn sich auf A, 4 und 9 ist der breite Kopf mit ben-ik, 11 kan-imix, 10 der Kopf des C. 2 und 3 sind mir noch eben so unverständlich wie die Leithieroglyphe.

Seite 92 b—93 b (Tro 21*—20*).

IX 13 IX 13 IX 13 IX 13 IX.
13 Also 5 . 52 Tage.
5
17
9
1

D und H sitzend und eine Art Messer haltend, das sich sowol auf den Inhalt des vorigen Abschnitts (Landbau) als des folgenden (Holzfällen) beziehn kann.

Hieroglyphen:

1	5	6	9	13	14
2	7	8	10	15	16
3			11		
4			12		

Zwischen beiden Bildern muss also ein drittes und viertes fehlen. Nicht weniger als sechs Zeichen, 2, 3, 4, 10, 11 und 12 gehören zu A. 7 ist D, 15 H. Determinativ zu diesen Göttern ist ahau in 1, 6 und 13; kan-imix haben wir in 8 und 16, kin mit ben-ik in 5; in 14 den breiten Kopf, in 9 vielleicht die dreizehntägige Woche (r), in die hier das Tonalamatl zerfällt.

Seite 89 c (Tro 24*).

IX 21 IV 11 II 13 II 7 IX.
16 Also 5 . 52 Tage.
8
20
12
4

F hält ein Beil und haut einen Baum an, der Abschnitt muss also auf das Holzfällen sich beziehn. Es muss davor noch ein Bild fehlen, zu dem vier Hieroglyphen gehören, zuerst eine auf das Holzfällen bezügliche, dann zwei auf A gehende, zuletzt der breite Kopf. Zum Bilde gehören nur zwei, die erste wieder auf das Holzfällen, die zweite auf den Gott gehend. Hieran schliesst sich nun das folgende an:

Seite 89 c—90 c (Tro 24*—23*).

VII 8 II 13 II 4 (nicht 8) VI 9 II 9 XI 9 VII 9 (nicht 10) III 4 VII.
1 Also 4 . 65 Tage. Die Tage 6 und 11 sind verstellt.
6
11
16

Vier in der Mitte durchgeschnittene Bäume, also den vorigen Abschnitt fortsetzend, der vierte mit der Hieroglyphe des zugehörigen Gottes bezeichnet. Die Götter sind D, vielleicht F und der junge Gott, zuletzt H. Sie halten in der Hand das Gerät, welches wir vielleicht schon auf Seite 79 a und 80 a (Tro 34* und 33*) fanden. Cyr. Thomas study S. 119 und 133 hält es für eine Säge, mit der die Bäume durchschnitten sind; wir müssen die Erklärung der Zukunft überlassen. Von Hieroglyphen ist hier nur ein breiter Kopf und ein unbekanntes Zeichen vorhanden.

Es scheint, als folgen nun in den nächsten drei Tonalamatl die einzelnen Stände oder Berufsklassen.

Seite 91 c (Tro 22*).

I 4 (nicht 3) V 22 I 11 XII 15 I (wahrscheinlich).
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Zwei auf Matten sitzende mit dem priesterlichen Festgewand bekleidete Personen (H und der junge Gott?), hinter ihnen jenes Gerät, welches wir schon auf Seite 92 b (Tro 21 *) fanden. Beide halten ein kan in der Hand. Vorher geht noch eine merkwürdige Figur, vielleicht der Lebensbaum mit dem Vogel darauf, den wir aus den Inschriften wie aus den Handschriften kennen und der hier vor den Priestern sehr passend stehn würde.

Die Hieroglyphen sind so geordnet:

1 2 5 6 11 12
3 4 7 8 13 14
9
10

Davon sind 1, 5, 11 wieder n, die Leithieroglyphe von Seite 92 b (Tro 21 *), in 1 mit einem Kopfe verbunden. Auf die unten abgebildeten Götter beziehn sich 4 und 13; auf A, welcher hier fehlt, 8, 9 und 10; es scheinen hier noch zwei Hieroglyphen und ein Bild ausgelassen zu sein. 2 ist kin, darunter k, und daran schliesst sich in 3 das Zeichen o. Kin mit verschiedenen Nebenzeichen auch in 6, 7 und 12. Man denkt hier an Festtage, an welchen die Priester ihre Pflichten hatten.

Seite 92 c (Tro 21 *).

IV 20 XI 19 IV 26 IV.
11 Also 4 . 65 Tage.
16
1
6
11

Hier ist eine andere Klasse von Priestern gemeint, wol die bei blutigen Opfern beschäftigten. Zweimal, mit dem Festgewande bekleidet, sitzt hier D, aber schwarz gemalt und dasselbe Werkzeug in der Hand haltend, welches wir auf Seite 92 b und 91 c (Tro 21* und 22*) hinter dem Rücken der Personen sahen.

Die Hieroglyphen stehn so:

1 2 5 6 9
3 4 7 8 10
11
12

1 und 5 sind unbekannt, scheinen aber etwas wie eine Messer- oder Lanzenspitze zu enthalten. 3 und 7 sind die Zeichen der Gottheit H, 10 und 11, vielleicht auch 12, des A. In 2 erscheint ben-ik mit dem breiten Kopf, in 9 mit kin (G). 4 ist kan-imix, 6 ist h, in 8 fehlt kan bei dem imix.

Seite 89 d—90 d (Tro 24*—23*).

X 8 V 8 XIII 8 VIII 8 III 8 XI 7 V 5 X.

14 Also 5 . 52 Tage.
6
18
10
2

Sieben Personen, die auf verschiedene Berufsarten zu deuten scheinen, obwol die Deutung im Einzelnen noch nicht gelingen will. Die beiden ersten halten zwei verschieden gestaltete Werkzeuge in der Hand; das erste ist unbekannt, vielleicht aber ein Symbol einer gewissen Würde, das zweite ein öfter begegnender Amtsstab mit einer Hand darauf. Merkwürdig ist, dass die erste Person ein geschlossenes, die zweite ein verbundenes Auge hat; bei Beamten könnte man das auf verschiedene, doch wol immer künstliche Art deuten. Die dritte Person, vielleicht weiblich, streckt die Hand vor, als wolle sie etwas (von den Amtspersonen?) erbitten, ihr Kopf ist mit einem schlangenähnlichen Gebilde versehn. Die vierte, zum Teil zerstörte, scheint vor einer Trommel zu sitzen und ist vielleicht Musiker. Sehr rätselhaft ist die fünfte, C in einem Hause sitzend; etwa ein unthätiger Greis? Die sechste ist wol die Getreidegottheit E; sie sitzt vor einem Gefässe, die Hand darüber haltend, und widmet sich wol der Speisebereitung. Und siebentens sehn wir in der Gestalt von D den Krieger mit der Lanze.

Den sieben Bildern entsprechen ganz regelrecht 28 Hieroglyphen:

1 2 5 6 9 10 13 14 17 18 21 22 25 26
3 4 7 8 11 12 15 16 19 20 23 24 27 28

Davon ist 1, 5, 9, 13, 17, 21, 25, die Leithieroglyphe, in ihrer Bedeutung unbekannt. Eben so identisch sind 4, 8, 12, 16, 20, 28, der Kopf des F, mit der Zahl 10, die nur bei 16 falsch steht. In 24 ist F durch das Zeichen des Tages oc vertreten, der ja dem F als Zeichen des Blitzhundes nicht fern steht. In 3, 7, 11, 15 erscheinen die Weltgegenden West, Süd, Ost, Nord, letzterer freilich durch cimi vertreten. 19 und 23 müssen wieder wie auf Seite 77 und 78 (Tro 36, Cort. 22 oben) die Richtungen nach oben und unten darstellen; 27 ist wieder der Osten. Am meisten abweichend von einander sind die zweiten Glieder jeder Gruppe: 2 ist ben-ik mit kin, 6 das gewöhnliche 3 oc, 10 das Windkreuz, 14 vielleicht wieder ben-ik mit kin, 18 unbekannt, 24 wol A, 26 kin mit unbekanntem Nebenzeichen.

Es folgt jetzt ein aus fünf Teilen bestehender Abschnitt, der von Frauen handelt. Er entspricht den Blättern 13—23 des Dresd.,

und zwar so, dass vier Abschnitte des Tro im Dresd. eine auffallende Parallele finden, während im Dresd. noch mehrere Stücke vorkommen, denen im Tro nichts zur Seite steht.

Seite 90 d—92 d (Tro 23*—21*).

VII VII 7 I 7 VIII 7 II 5 VII.

13 3 Also 10 . 26 Tage.
19 9
5 15
11 1
17 7

Diese Stelle weist auf den in der Welt überhaupt bestehenden Unterschied der Geschlechter. Cyr. Thomas study S. 122 sieht darin Mädchen, die zu den durch ihre Symbole dargestellten Göttern um Männer beten.

Auf je einer Matte sitzen hier vier Frauen einem männlichen Wesen gegenüber, die erste dem Gotte B, die andern drei je einem vierfüssigen Tiere, welches ihnen eine Pfote zu reichen im Begriff steht. Ganz entsprechend ist der Beginn dieses Abschnitts in Dresd. 13 c—14 c, doch sind hier zuerst die drei Tiere abgebildet, auf welche erst im vierten Bilde der Gott folgt; das Tonalamatl ist ein ganz anderes, eben so weichen die Hieroglyphen ab. Diese sind so geordnet:

1 2 5 6 9 10 13 14 17
3 4 7 8 11 12 15 16 18

Es scheinen also zwei Hieroglyphen und ein Bild zu fehlen. Leithieroglyphe ist 2, 10, 17; es giebt die Matte wieder und enthält dabei das h. Auch die unbekannte Hieroglyphe 1 weist in ihrem unteren Teile auf die Matte. Der Gott ist (freilich mit dem Zeichen des C) in 3 dargestellt; auf die Tiere beziehen sich 7, 11 und 16, vielleicht auch 17. Den breiten Kopf mit Nebenzeichen sehn wir in 14 und 18, kin mit Nebenzeichen in 8 und 13, kan-imix in 4 und 12. C mit dem Nordzeichen steht in 6, während das ahau in 9 auf den Osten zu deuten scheint. In 5 erscheint ein Moanzeichen wol mit der Andeutung des B in 6 verbunden.

Seite 93 a—94 a (Tro 20*—19*).

II 10 XII 12 XI 9 VII 6 XIII 7 VII 8 II.

7 Also 5 . 52 Tage.
19
11
3
15

Ein erstes Bild fehlt; die fünf vorhandenen zeigen jedes eine auf einer Matte mit einem Gotte sitzende Frau, in vieren ihm gegenüber, im fünften hinter ihm. Die Götter sind A, wol E, D, wieder A (wol weiblich) und wol wieder E. Vgl. Cyr. Thomas study S. 121.

Hieroglyphen:

1	5	6	9	10	13	14	17	18	21	22
2	7	8	11	12	15	16	19	20	23	24
3										
4										

9, 18, 21, 22 muss ich der Zerstörung wegen ausser Betrachtung lassen. Das gewöhnliche Zeichen des cimi begegnet in 1, 5, 12, 13, 17, wozu vielleicht auch 2 und 3 (letzteres mit erhobenem Arm) gehören; der dem cimi verwandte moan steht in 7 und 19. Auf die Frauen weist 4, mit dem Nordzeichen verbunden. 16 und 20 ist C, 8 könnte H sein; davor steht die Zahl 1 zwischen zwei Kreuzchen. Den Kopf 6 und eben so 23 weiss ich nicht zu deuten, 24 ist der breite Kopf mit ben-ik, 11 kin mit ben-ik, 15 kan-imix. 14 ist das Jahreszeichen mit Superfix; 10 verstehe ich nicht.

Diese Stelle deutet jedenfalls auf die Empfängniss, wie die folgende auf die Schwangerschaft. Im Dresd. finden wir das Gegenübersitzen von Frauen und Göttern etwas zerrissen dargestellt auf den Blättern 19 b, 21 c und 23 c, die Schwangerschaft aber ohne den männlichen Teil, besonders wol in 16 a, 18 ab, 19 a.

Seite 93 b –94 b (Tro 20 *—19 *).

XIII 11 XI 9 VII 11 V 11 III 10 XIII.

7 Also 5 . 52 Tage.

19

11

3

15

Vier Frauen, bei denen das Zerreissen oder Fehlen des Gürtels so wie ihre Gestalt deutlich auf ihren Zustand weist, sitzen Göttern gegenüber, dem B, A, wol E, D, dreimal auf Matten, einmal ohne Matte.

Die Hieroglyphen lassen wieder ein Bild vermissen:

1	5	6	9	10	13	14	17	18
2	7	8	11	12	15	16	19	20
3								
4								

Die Leithieroglyphe ist 1, 5, 10, 13, 17, ein liegendes Kreuz, in 1 und 10 auf schwarzem, sonst auf weissem Grunde, 3 ist cimi, vielleicht mit Determinativ in 2; 4 ist wegen Zerstörung nicht erkennbar. 7 geht auf B, 12 (moan) auf A, 15 auf den dritten, 19 und

20 auf den vierten Gott. 8 und 18 sind der breite Kopf mit ben-ik, 6 und 14 C, 16 ist kan-imix. Ferner hat 9 die Zahl 5 vor sich (auf die Uayeyabtage bezüglich?) und 11 ist a.

Seite 93 c (Tro 20*).

IV 13 IV 13 IV 13 IV 13 IV.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Vier Frauen giessen jede auf ein vor ihr sitzendes Kind Wasser herab. Dass damit die im dritten Lebensjahre stattfindende Taufe gemeint sei, welche Landa beschreibt (die Beschreibung ist abgedruckt bei Thomas study S. 228 ff.), bezweifelt Thomas S. 122 und sieht darin einfach Waschungen; er bildet übrigens S. 155 die Stelle ab.

Die Hieroglyphen sind ganz regelmässig:

1 2 5 6 9 10 13 14
3 4 7 8 11 12 15 16.

1, 5, 9, 13 sind die jedenfalls für das Prognosticon mitbestimmenden Weltgegenden Ost, Nord (hier C von einer Hand gehalten), West, Süd. In 3, 8, 15 finden wir das Zeichen des Gottes H, der wol mit dem Wasser in Verbindung steht, in 11 sicher D, in 6 kin mit ben-ik (G), in 4 und 12 kan-imix. 2, 7 und 10 werden gleich sein und ein mit e verbundenes manik enthalten, also auf die Thätigkeit der Frauen gehn, und ihnen scheint 14, obwol noch unerklärt, zu entsprechen.

Verwandtes im Dresd. findet sich hiezu nicht.

Seite 94 c—95 c (Tro 19*—18*).

IV 5 IX 5 I 7 VIII 6 I 8 IX 8 IV 8 XII 5 (nicht 4) IV.
9 Also 5 . 52 Tage.
1
13
5
17

Acht Frauen (nach der Einteilung der Tage sollte man nur sieben erwarten) tragen Vögel auf dem Kopfe; diese können nichts anderes sein als die Symbole von Göttern, denen vielleicht die Kinder, etwa bei der Namengebung, geweiht waren. Ich erinnere hier an die dreizehn Vögel, von denen Seler das Tonalamatl der Aubinschen Sammlung (1900) S. 31 ff. ausführlich spricht. In dem entsprechenden Teile des Dresd. sehn wir dieselben vögeltragenden Frauen, aber etwas zerstreut, drei in 16 c, je eine in 17 b und 18 b; das sind fünf; sieht man aber, dass in 17 c drei Bilder fehlen, so er-

geben sich gleichfalls acht wie im Tro-Cort.; vielleicht fehlen in 17 b noch zwei.

Regelmässige 8 . 4 = 32 Hieroglyphen:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18	21	22	25	26	29	30
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20	23	24	27	28	31	32

Während in den Stellen des Dresd. das Zeichen der Frauen sich mehrfach wiederholt, sehn wir es hier nur einmal, in 3. Unter den Vögeln scheinen sich mir die beim dritten und fünften Bilde am meisten auf den moan zu beziehn; beim dritten erscheint sein Zeichen in 11. Beim sechsten, wo er gegen alle Regel von vorn gesehn ist, erkennen wir ihn als Vertreter des Jahresschlusses und sehn deshalb das Jahreszeichen mit erhobenem Arm in 23, das verwandte cimi als Determinativ in 24. Im Dresd. begegnet hier moan zweimal mit der ihm zugehörigen Zahl dreizehn. Uebereinstimmend sind die Zeichen 2, 6, 10, 18 und 30, und da an diesen Stellen im Dresd. gleichfalls meistens ein Moanzeichen steht, so werden wir in unserer Handschrift ebenfalls eine Beziehung darauf vermuten; ganz sicher finden wir den moan in 25. Eine Anzahl weiterer Zeichen ist sehr bekannt: ahau in 4, 14 und 29, kan-imix in 8, C in 12, 16, 20, 28 (mit dem Nordzeichen) und 31, also fast regelmässig wiederholt, cimi ausser in 24 noch in 32, der breite Kopf in 15, das ihm vielleicht entgegengesetzte 3 oc in 19 und 27, das sogenannte Windkreuz in 22. Die Zeichen 1 und 17, welche die Hieroglyphen in zwei gleiche Teile zerlegen, enthalten akbal und erinnern an den Gott D, während 7 dem H angehört. 9 ist das Zeichen des Südens, 13 kann dem Uinal kankin angehören, während 26 vielleicht den vorhergehenden Uinal mac mit imix zeigt. Am unerklärlichsten erscheinen 5 und 21.

Seite 93 d—94 d (Tro 20*—19*).

IV (nicht III) 7 XI 8 VI 8 I 13 I 12 XIII 4 IV.

5 Also 5 . 52 Tage.
17
9
1
13

Hier sehn wir sechs Frauen, deren jede ein Traggestell auf dem Rücken trägt, in welchem teils kan, also wol vegetabilische Nahrungsmittel, teils cimi, also wol Fleisch liegt. Ganz ähnlich sind die Frauen in Dresd. 18 c—20 c belastet, doch sind die Traggestelle anders gestaltet, weisen also auf eine andere Gegend. Mir scheint in beiden Stellen Handel und Marktverkehr gemeint zu sein, wobei die Frauen gewiss vorherrschend thätig waren.

24 Hieroglyphen:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18	21	22
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20	23	24

Die Zeichen 1, 9 und 21 (h), deren unterer Teil so oft rätselhaft ist, gehn hier, wie auch schon von anderer Seite vermutet ist, gewiss auf die Traggestelle oder Körbe; 5, 16 und 23 (cimi) so wie 10 und 22 (moan) auf das darin enthaltene Fleisch getödteter Tiere, während mit kan-imix (Speise und Trank) in der letzten Hieroglyphe 24 der Inhalt zusammengefasst wird; denn auch der Trank scheint in 2 angedeutet und 14 auch vielleicht statt kan-imix verzeichnet zu sein. Mehrfach sind hier Götter gemeint, zu denen die Frauen in näherer Beziehung stehn, so in dem ahau in 6 und 18 wol D, in 13 A, in 3 und 7 H, in 12 C, in 8, 17 und 19 wol B, in 15 vielleicht ein Bacab. Ben-ik erscheint mit dem breiten Kopf in 4, mit kin (G) in 11. Das ziemlich selten begegnende Zeichen 20 (vgl. z. B. Dresd. 34 c) sieht aus wie ein irdenes Gefäss zum Bewahren der Speisen.

Seite 94 d—95 d (Tro 19*—18*).

X 13 X 4 I 20 VIII 15 X.
6 Also 5 . 52 Tage.
18
10
2
14

Zwei Frauen tragen (etwa auch auf den Markt?) Götterbilder auf dem Rücken, die erste D, die zweite wol den jungen Gott; dadurch wird der Uebergang zu dem folgenden, mehr auf die Religion bezüglichen Abschnitt vermittelt. Ein drittes und viertes fehlendes Bild lassen die Hieroglyphen erwarten. Eben so wie hier sind Frauen, welche Götterbilder tragen, in Dresd. 16 b, 17 c und 18 b zu finden.

Siebzehn Hieroglyphen:

1	2	5	10	11	14
3	4	6	12	13	15
		7			16
		8			17
		9			

1 und 2 mit akbal, 1 mit dem Praefix yax, beziehn sich auf den unten gezeichneten D, 3 auf die Frauen, 4 ist 3 oc, denn D ist ein wohlthätiger Gott. 5 deutet auf H, 6 auf A, 7 ist das Zeichen des Südens, 8 könnte wieder A sein, wozu 9 (moan) passt. 10 ist kan-imix mit Suffix, 11 vielleicht ein Bacabzeichen mit Superfix ezanab, 12 C, 13 der breite Kopf mit ben-ik, 14 cimi, 15 der dazu gehörige moan, 16 F mit der Zahl 10, 17 C.

Wir kommen nun nach Erledigung der Frauenabteilung zum dritten Stücke dieses grossen Abschnitts, das sich wesentlich auf die zum Cultus gehörige Thätigkeit bezieht. Und zwar erscheint sie hier in doppelter Richtung, erstlich als Kasteiung, zweitens als Verfertigung von Idolen, sowol zum öffentlichen als zum Hausgebrauch. Eingeschoben oder angehängt sind noch mehrere unwesentlichere Thätigkeiten.

Seite 95 a (Tro 18*).

IV 13 IV 13 IV 13 IV 13 IV.
19 Also 5 . 52 Tage.
11
3
15
7

Wir sehn hier die eine Art der Blutentziehung, die andere Seite 96 b (Tro 17*). Vier Personen durchboren hier ihr Ohr; die erste und vierte ist D, die zweite eine Frau, die dritte unbekannt. Das Blut läuft auf unten abgebildete Gegenstände, in denen Thomas study S. 121 Tortillas oder heilige Steine sieht.

Hieroglyphen finden wir hier 16:

1	2	5	6	9	10	13	14
3	4	7	8	11	12	15	16

Leider hat ein Teil dieser Zeichen erheblich durch Zerstörung gelitten und entzieht sich aller Beurteilung.

Sehr auffallend und noch unerklärt sind die einigen Zeichen beigegebenen Zahlen. Wir finden bei 3 eine Acht, bei 7 eine 1, bei 9 eine Drei, bei 11 eine Zehn, bei 12 eine Sieben, bei 15 eine Eins, bei 16 vielleicht wieder eine Eins.

Leithieroglyphe ist das einem Kamme oder einer Vogelfeder ähnliche Zeichen, welches mehrfach sonst einen Plural (hier die einzelnen Blutstropfen?) anzudeuten scheint. Deutlich sehn wir es in 8 und 12, undeutlich in 4; vermuten können wir es in dem zerstörten 16. Auf die Frau bezieht sich 6, auf das Ohr wol 7. Den D glaube ich zu erkennen in 1 und 13. In 3 und 11 liegt wol wie in dem Affix von 7 und dem Suffix von 15 das zur Operation gebrauchte Messer. In 5 erkennen wir kin als Teil der Hieroglyphe.

Seite 96 a (Tro 17*).

IV IV 3 VII 13 VII 10 IV.
7 I7 Also 10 . 26 Tage.
13 3
19 9
5 15
11 1

Ohne alle Beifügung von Hieroglyphen sehn wir hier zwei Opferscenen abgebildet; vgl. darüber auch Thomas S. 120. Die beiden Darstellungen zeigen einen auffallenden Parallelismus.

Links erscheint eine Figur, die eine Nachbildung einer Schlange zu sein scheint; sie ist mehrfach mit cauac bezeichnet. Unter ihr erscheint der Kopf des D, oben auf ihr sitzt C. Diesem werden durch D Opfer gereicht: ein Gefäss mit Gegenständen, welche durch die darüber befindliche Figur, die Seite 90 c (Tro 23 *) als Säge erklärt wurde und Seite 101 c (Tro 12 *) wieder erscheinen wird, als abgeschnitten angezeigt zu sein scheinen; abgeschnittene Ohren im Anschluss an das Vorhergehende? Darunter noch ein Gefäss, über dem in gewohnter Weise ein Leguan als Speise dargestellt ist.

Rechts sehn wir den Lebensbaum, darunter zweimal den Kopf von B wie etwa die Karyatiden unter dem Lebensbaum im Sonnentempel von Palenque. Oben sitzt eben so wie links der Gott C. Als Opfernder tritt der schwarze M heran, in der einen Hand vielleicht eine Rassel, aber auffallend rot gefärbt, mit der andern die Zeichen von kin und ahau darreichend. Darunter ein Gefäss mit kan und imix.

Seite 95 b (Tro 18 *).

XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII.
14 Also 4 . 65 Tage.
19
4
9
14

Eine Person sitzt in einem mit cauac und caban bezeichneten Hause. Sie hält einen wie eine Rassel geformten Gegenstand in der Hand; vielleicht ist es ein Fürst mit dem Zeichen seiner Würde. Nun aber tritt der im vorigen Abschnitte als opfernd dargestellte M herzu und greift, wie drohend mit einer in der Hand gehaltenen Lanzenspitze, nach jenem Gegenstande in der Hand des Fürsten. Oben sehn wir das Zeichen cimi; deutet das auf eine Empörung? Und unten liegt ein kan in einem Gefässe, als handelte es sich um die Frucht des Feldes.

Die vier Weltgegenden in den vier Ecken dieser Stelle sind hier die einzigen weiteren Hieroglyphen.

Seite 95 b—96 b (Tro 18 *—17 *).

I 20 VIII 7 II 25 I (ergänzt).
11 Also 5 . 52 Tage.
3
15
7
19

Die im vorigen Abschnitte angedeuteten Ereignisse scheinen eine Sühne zu fordern, und so sehn wir hier die zweite Art der Kasteiung, das Durchboren der Zunge, ausgeführt von D.

Von den acht Hieroglyphen müssen sich 2 und 8 auf das Durchstechen der Zunge, 1 und 3 auf den D beziehn, 5 wol auf B, 6 und 7 auf A, während 4 kan-imix ist. Es fehlt also wenigstens ein Bild.

Nun geht die Handschrift zur Anfertigung neuer Götterbilder über, etwas ungeordnet und mit Wiederholungen, während Dresd. nur auf Blatt 41 b eine Andeutung davon giebt.

Seite 96 b (Tro 17 *).

V, die Zahlen sind unsicher.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Zwei Bäume, noch mit Zweigen und Blättern versehn und anscheinend aus derselben Wurzel wachsend, sind für die Götterbilder bestimmt, was durch zwei solche angedeutet wird (beide F?), die an ihnen angebracht sind.

Auch hier nur acht Hieroglyphen, von denen 2 und 6 wol die Bäume bedeuten, die übrigen aber Götter bezeichnen, und zwar 1 A, 3 wol F, 4 und 7 wol D, 8 C.

Seite 96 c (Tro 17 *).

I 10 XI 8 VI 11 IV 9 XIII 9 IX 5 (nicht 4) I.
13 Also 5 . 52 Tage.
5
17
9
1

Ehe an die Anfertigung neuer Götterbilder gegangen wird, werden die alten beseitigt, was an die Ceremonien beim Jahreswechsel erinnert. Vgl. Seite 34—37 (Tro 23—20). Hier sehn wir in drei Gefässen je einen Kopf des C, der hier die andern Götter vertritt. Und zwar sind sie gewissermassen begraben, denn sie sind ganz so mit Hüllen umgeben wie die Leiche in Seite 81 c (Tro 32 *). Zwischen dem zweiten und dritten Kopf erscheint deshalb die Hieroglyphe des C, aber mit geschlossenem Auge, also todt. Was die beiden Zeichen oc hinter dem ersten und dritten Kopfe bedeuten sollen, kann ich nicht ergründen.

Wir finden hier 16 Hieroglyphen:

1	2	5	6	9	10	13	14
3	4	7	8	11	12	15	16

Leithieroglyphe, etwa einen Mann oder einen Körper bezeichnend, ist die in 1, 2, 9, 10, 14 stehende. Werden den todten Göttern auch Speisen wie den Menschen mitgegeben? Darauf deuten schon die Gefässe, dann aber die hier häufigen Zeichen kan und imix; imix mit einer Hand darüber in 4, 12, 16, kan-imix in 6 und 15, kan allein in 8 und 11. Und die in den Bildern durch C vertretenen Götter bilden die übrigen Hieroglyphen: ahau in 3 deutet wol auf D, 5 auf A, und in 13 ist F mit B in eine einzige Stelle zusammengedrängt. In 7 endlich erscheint a.

Seite 95 d—96 d (Tro 18*—17*).

IX 6 II 4 VI 11 IV 10 I 4 V 6 XI 11 IX.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Nun geht es an die Arbeit des Modellirens der Köpfe. Fünf Götter, D, B, wieder D (?) F und H sind damit beschäftigt, die Köpfe noch unfertig. Zwischen dem dritten und vierten ist einer, wol A, ausgefallen, dafür aber mit sechs statt vier Schriftzeichen versehn. D und F sind mit Festmänteln bekleidet. Die 26 Hieroglyphen stehn so:

1	2	5	6	9	10	13	14	19	20	23	24
3	4	7	8	11	12	15	16	21	22	25	26
						17	18				

Auffallend ist hier das Zeichen ik (Wind, Atem, Leben), als sollten hier die Götter zu neuem Leben erweckt werden; es findet sich in 2, 6, 10, 15, 16, 20 und 24 und ist der Gegensatz von cimi auf Seite 96 c (Tro 17*). Sicher ist D in 3, mit ahau in 4, A in 18, F in 21, H in 25, das ahau in 5 mit dem kin in 7 werden also auf B gehn. Bekannt ist ausserdem der breite Kopf mit ben-ik in 12 und 26, kan-imix in 22. Dreimal begegnet yax, in 1 mit Suffix, in 11 mit der Zahl neun, in 17 mit einem mir nicht sicheren Kopfe. In 23 sehn wir das Beil und einen wol noch ganz unbearbeiteten Kopf, wie auch der Kopf in 8 noch nichts Charakteristisches hat. 19 scheint kin zu sein. Die Zeichen 9, 13, 14 muss ich unbesprochen lassen.

Seite 97 a (Tro 16*).

XIII 20 VII 6 XIII 26 XIII.
4 Also 5 . 52 Tage.
16
8
20
12

Die Herstellung von Idolen ist auch Hausindustrie. Drei Figuren, D und zwei andere, die man wol unrichtig beide für F halten könnte, sind in Häusern mit noch unfertigen Köpfen beschäftigt, und zwar ohne Werkzeug mit der blossen Hand, formen sie also aus Thon. Und zwar scheint das auf Bezahlung durch Lebensmittel zu geschehn, denn darauf deutet mir kan bei der ersten, doppeltes kan mit imix bei der zweiten Person.

Von den Hieroglyphen zeigt 1 und 5, also wol auch die zerstörte in 9, das Beil und die Andeutung des Kopfes wie in dem vorhergehenden Abschnitt. 2, vielleicht auch die zerstörten Zeichen in 6 und 10, haben im oberen Teile die Nachbildung des Daches der Häuser, während der untere h ist; als Traggestell würde er wol auf die Bestimmung jener Köpfe für den Marktverkehr deuten. 3 und 4 bezeichnen den D, 8 den darunter befindlichen Gott, 7 ist 3 oc, 11 ist teilweise, 12 ganz zerstört.

Seite 97 b—98 b (Tro 16*—15*).

VI 7 XIII 7 VII 7 I 10 XI 10 VIII 10 V 1 VI.

18 Also 5 . 52 Tage.
10
2
14
6

Die mit dem Beile bearbeiteten Köpfe (95 d—96 d = Tro 18*—17*) werden vollendet. Fünf Götter sehn wir damit beschäftigt, B, D, F und anscheinend wieder B und D. Doch fehlen zwischen den drei ersten (von denen D den Festmantel trägt) und den beiden andern noch zwei und von den zu diesen gehörigen Hieroglyphen je eine, so dass also die Schriftzeichen so geordnet sind:

1 2 5 6 9 10 13 16 19 20 23 24
3 4 7 8 11 12 14 17 21 22 25 26
15 18

Davon zeigen 1, 5, 9, 13, 16, 19, 23 das Beil und das Zeichen des Mannes (Kopfes), 3 halb zerstört wol B, 11 F, 15 A, 21 D und 25 den hier nicht abgebildeten M. Das ahau in 6, 18 und 22 ist nur Determinativ und die auffallenden Zeichen in 8, 10, 14, 17, 20 und 24, vielleicht auch 2, könnten Varianten zu ahau sein, wie dergleichen auch in den Inschriften vorkommen. Es bleibt noch übrig der breite Kopf in 4, 7 und 26, das kan-imix in 12.

Wir verlassen hier die Götterköpfe, müssen aber weiterhin noch einmal zu ihnen zurückkehren.

Seite 98 a (Tro 15 *).

17 Also 5 . 52 Tage; die Zahlen sind unsicher.
9
1
13
5

B und A stehn hier mit Beilen vor Bäumen, deren oberer Teil ganz vom unteren getrennt ist; der eine Baum könnte Ebenholz sein (Thomas S. 120). Hier scheint das Holz zum Bau von Häusern, vielleicht zur Anfertigung von Meubeln und Geräten verwendet zu werden. Ein kan mit der gewöhnlichen Andeutung von Leguanspeise fällt hier auf. Die Hieroglyphen sind so weit zerstört, dass eine Erklärung nicht möglich ist.

Seite 97 c—98 c (Tro 16 *—15 *).

III 20 X 1 XI 20 (nicht 17) V 5 X 6 III.

12 Also 5 . 52 Tage.
4
16
8
20

Hier ist jedenfalls der Maisbau Gegenstand der Darstellung. Fünf Götter (wol E, B, D, der junge Gott und A) sitzen hier, der erste, dritte und fünfte mit dem Festmantel bekleidet. Die vier ersten halten die Pflanze, worunter wol das Saatkorn angegeben ist, A dagegen scheint eine leere Hand zu haben (Missernte?).

Von den Hieroglyphen

1 2 5 6 9 10 13 14 17 18
3 4 7 8 11 12 15 16 19 20

sind 14 und 18 undeutlich. 1, 5, 13 (t) beziehn sich auf die Saat und deuten daneben durch das Gitterwerk (die Schildkröte) auf den Sommer, auch 9 (m) könnte die Saatkörner anzeigen. Das Moanzeichen in 2, 6 10 geht auf dieselbe Jahreszeit. 4 ist das Zeichen des Ostens, vielleicht auch der darunter abgebildeten Gottheit, 11 das des D, 19 und 20 des A; 3 und 7 sind der breite Kopf mit verschiedenen Superfixen, 16 könnte als yax reichliche Ernte andeuten. 17 ist kin mit ben-ik, 12 das Windkreuz, 15 mir unklar.

Seite 97 d (Tro 16 *).

VIII 35 IV 21 XII 9 (nicht 8) VIII.

14 Also 4 . 65 Tage.
19
4
9
6 (falsch).

Fortsetzung des Vorigen; der Mais, schon vom Boden entfernt, erscheint in der Hand von F und vielleicht E; zwischen Beiden scheint A zu fehlen.

Hieroglyphen:

1	2	5	9	10
3	4	6	11	12
		7		
		8		

1 ist der Osten, 2 D, 3 ein 3. oc, 4 kin mit ben-ik (G), 5, 6 und 8 A, 7 und 10 (m) vielleicht wie im vorigen Tonalamatl die Saat, 9 die Leithieroglyphe (t) des vorigen, 11 C, 12 caban, der Erdboden.

Seite 98 d (Tro 15*).

I 13 I 13 I 13 I 13 I.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Weitere Fortsetzung des vorigen. D und ein wegen Zerstörung unbestimmbarer Gott tragen Maispflanzen, zwei andere Götter fehlen.

Hieroglyphen:

1	2	5	9	10	13
3	4	6	11	12	14
		7			15
		8			16

Auf die Saat gehn jedenfalls wieder 1 und 7 (m). 3 ist H, 2 D, 11 C, 5, 6, 8, 13, 14 gehn auf A und den moan, 10 ist 3 oc, 4 und 12 kan-imix, 9 der breite Kopf; 15 und 16 sind zerstört.

Seite 99 a—100 a (Tro 14*—13*).

XII 12 XI 20 V 10 II 7 IX 4 XIII 12 XII (ergänzt).
18 Also 4 . 65 Tage.
3
8
13
18

Die Ernte ist vollendet und die Frucht in Nahrung umgewandelt. Sechs Götter sitzen hier auf Unterlagen, die mit cauac bezeichnet sind. Der erste (B), der zweite (unbestimmt) und der sechste (D) halten kan, dagegen der dritte (zerstört) und fünfte (A) eine dem ik ähnliche (auch eine Speise bedeutende?) Figur. Was der vierte (C) hält, ist wegen Zerstörung nicht zu bestimmen.

Hieroglyphen:

1	2	5	6	9	10	13	14	17	18	21	22
3	4	7	8	11	12	15	16	19	20	23	24

Davon sind 3, 7, 24 C, 19 und 20 A, 4 ist ahau, 8 der breite Kopf; die andern sind wegen Zerstörung alle nicht bestimmbar.

Seite 99 b—100 b (Tro 14*—13*).

III 7 X 7 IV 7 XI 6 IV 8 XII (nicht 7 XI) 5 IV 5 IX 7 III; so wahrscheinlich.

15 Also 5 . 52 Tage.
7
19
11
3

Hier kehrt die Handschrift wieder zu den Götterbildern zurück, als hätte der Verfasser nach Seite 97 a (Tro 16*) vergessen darzustellen, dass die aus Thon mit der Hand geformten Idole noch keineswegs fertig sind, sondern erst im Ofen gebrannt werden müssen. Und in einem solchen stecken hier, wie auch Thomas S. 119 annimmt, vier Köpfe, jedesmal der des C, der hier wie auf Seite 96 c (Tro 17 *) die andern Götter mit vertritt; der fünfte ist, als bereits fertig gebrannt, aus dem Ofen herausgenommen. Dass es aber verschiedene Götter sind, zeigen die auf den Oefen sitzenden Figuren, nicht bloss menschlich gestaltete, wie M beim ersten und D beim zweiten, ein ungewisser beim fünften, sondern auch tierisch geformte. An dritter Stelle sehn wir den moan als Vertreter des letzten, dreizehnten Mondmonats, an vierter den Vertreter des dreizehnten Uinaltages, den kahlköpfigen Geier (Dresd. 8 a), der doppelt dargestellt ist, weil mit dem dreizehnten Tage eine Woche beginnt und eine andere endet. Dass das fünfte Bild bei der vollendeten Arbeit ein kan in der Hand hält, erklärt sich aus dem zu Seite 97 a (Tro 16*) Gesagten.

Noch drei Götter scheinen zu fehlen, denn wir haben hier 8 . 4 Hieroglyphen:

1	2	5	9	10	13	17	18	21	25	26	29	30
3	4	6	11	12	14	19	20	22	27	28	31	32
		7			15			23				
		8			16			24				

Sehr auffallend sind hier 2, 9, 13 und 28, ein yax mit kin verbunden, darüber eine Eins zwischen zwei Kreuzchen; ich glaube, dass kin als Vertreter der Sonnenwärme hier die Ofenhitze anzeigen soll. Und auch kin mit dem Gitterwerk davor in 4, 25 und 29 scheint mir eben dahin zu deuten; in 18 finden wir statt des kin ein cauac (soll die Feuchtigkeit weichen?). Das kan-imix in 12, 20, 32 deutet wol

auf den für die Arbeit erwarteten Lohn. Sehr auffallend ist 7 (m), worin ich in den vorigen Stellen eine Hindeutung auf die Saat zu finden glaubte; es ist vielleicht nur gedankenlos hieher gesetzt, doch folgt es auch auf Seite 99 d (Tro 14 *). Anderes geht auf die Götter; so steht A (cimi) in 1, 6, 16, 21, 22, 24, der ihm zur Seite stehende moan in 5, 14 und 23, C in 3, 11, 19, 27 und 31 in regelmässigen Abständen. Den B scheint 10, den D ahau in 15, das fünfte Bild 30 zu vertreten. Unklar gezeichnet ist 17, ganz rätselhaft ein wol tierischer Kopf in 8.

Seite 98 c—99 c (Tro 15 *—14 *).

XI 6 IV 6 X 6 III (nicht II) 6 IX 6 II 6 VIII 6 I 4 V 6 XI.
20 Also 5 . 52 Tage.
12
4
16
8

An das Brennen der Köpfe schliesst sich das Bemalen derselben an. Wir sehn damit den D und den A beschäftigt, wie Thomas S. 119 sagt, „with the slip of yucca or maguey leaf“. Hieroglyphen sind acht vorhanden, von denen 2 und 4 durch Zerstörung gelitten haben. Da die Thätigkeit des Malens eine ähnliche ist wie die bei der Feuerbereitung, so ist die Hieroglyphe 1 (e, das wir auf Seite 101 b = Tro 12* wiederfinden werden) ganz ähnlich der im Dresd. 5 b—6 b bei der Feuerbereitung erscheinenden. 2 zeigt den Kopf des C, 6 und 7 den A, 8 und wol auch 5 den moan.

Im Folgenden muss ich die Stücke etwas anders ordnen als es die Handschrift thut.

Seite 99 d (Tro 14*).

I 20 VIII 10 V 10 II 12 I (so ergänzt).
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Wir sehn dieselbe Thätigkeit wie im Vorhergehenden; D und der hier mehrfach erscheinende unbestimmte Gott üben sie aus; zwei andere Götter fehlen, wie die Hieroglyphen zeigen:

1	2	5	9	10	13
3	4	6	11	12	14
		7			15
		8			16

2, 8, 9 16 (m) sind uns auf Seite 97 c und 98 c (Tro 16* und 15*) begegnet, ihre Beziehung zur Saat ist mir zweifelhaft; 1 und 7 ist kin mit verschiedenen Nebenzeichen, 3 und 11 C, 5 vielleicht H; 6, 10 und 15 A, 14 sein Kopf, 13 der moan, 4 und 12 kan-imix.

Seite 99 c—100 c (Tro 14*—13*).

IX 6 II 4 VI 11 IV 10 I 4 V 11 III 6 IX.
18 Also 5 . 52 Tage.
10
2
14
6

Hier erscheinen vier in der Mitte des Stammes wagerecht umgebogene Bäume. Ich sehe sie einfach als Symbole von Häusern an, während Thomas S. 119 darin vorübergehende Werkstätten zur Zubereitung von Köpfen sucht. Darin sitzen vier Götter, als zweiter und vierter D, während der erste und dritte mir unbestimmt sind. Sie strecken leere Hände aus, wie etwas erwartend; ich glaube, dass in den Häusern Götterbilder erwartet werden. Drei andere Götter fehlen; zwei davon haben dafür je eine überschüssige Hieroglyphe:

1	2	5	6	9	10	13	18	23	24	27
3	4	7	8	11	12	14	19	25	26	28
						15	20			29
						16	21			30
						17	22			

Merkwürdig ist, dass 1 das Jahreszeichen darstellt; beim Jahreswechsel wurden wesentlich Idole gebraucht. Leithieroglyphe ist t (wie Seite 97 c = Tro 16*) in 2 und 6, daneben (auch in 9 und 23) ein unbekanntes Zeichen verbunden bald mit kin, bald mit weissem Kreuz auf schwarzem Grunde, bald mit anderer ungewisser Figur, die auch in 13 erscheint. Von Götterzeichen bemerke ich 3, wol H, dann C in 7, 11 und 25, M in 5, A in 17, 20, 27 und 30, seinen Kopf in 14 und 29, den moan in 18 und 22. Ferner ahau in 21, kin mit ben-ik (G) in 4 und 10, ohne dieses in 19, kan-imix in 8, 12 und 26, der breite Kopf in 24, ferner m in 28, das in den vorigen Abschnitten mehrfach begegnete. In 16 sehn wir wol a, aber mit einem Kreuze verbunden. Endlich 15 ist g.

Seite 100 d (Tro 13*).

1V 13 IV 13 IV 13 IV 13 IV.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Die erwarteten Idole werden in die Häuser gebracht, wol in Gefässen, aus denen dann die Bildwerke in andere, zum Hause gehörende Gefässe gelegt wurden; das scheint hier dargestellt zu sein. Durch eine Räucherung wurden die Köpfe geweiht, und zwar mit einem auch Seite 60 c (Cort. 26) erscheinenden Gerät, dessen eine Seite einen Leuchtkörper darstellt, während die andere in eine Schlange ausgeht. Diese Räucherung vollziehen hier zwei Götter, D und ein unbekannter. Sie tragen Hüte wie die Priester in den Tempeln von Palenque. Zwei andere Götter fehlen.

Hieroglyphen:

1	5	6	9	13	14
2	7	8	10	15	16
3			11		
4			12		

Davon ist 1 der Osten, 5 der Norden, 9 wieder Osten (falsch für Westen), 13 Süden. Auch der breite Kopf gehört wol allen vier Gruppen an, in 4, 6, 11, 14. Es entsprechen sich auch 7 und 15, jedesmal imix mit Nebenzeichen, welche ganz ähnlich in 8 und 16 erscheinen, auch zwischen 3 und 4 angedeutet sind. 2 ist wiederum m, 3 enthält ik, imix und noch zwei undeutliche Teile, 10 ist cimi, 12 unbekannt.

Seite 101 a—102 a (Tro 12*—11*).

I 10 XI 5 III 14 IV 8 (nicht 9) XII 15 (nicht 14) I.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Vier Häuser sind angedeutet wie vorher. In jedem sitzt eine Person, die wir aber nur im zweiten als D erkennen. Die zweite und dritte strecken die leere Hand nach vorn. Vor jedem Hause sitzt, ganz umwickelt, eine menschliche Gestalt. Ich halte das für Leichen, die aus dem Hause geschafft wurden, und verweise auf Seite 90 d und 96 c (Tro 23* und 17*). Das kan, welches aus dem ersten Hause der Leiche nachgereicht wird, sehe ich als mitgegebene Speise an.

Die Hieroglyphen haben folgende Ordnung:

1	2	5	6	9	13	14	17	21	22
3	4	7	8	10	15	16	18	23	24
				11			19		
				12			20		

Es wären also noch zwei Bilder zu erwarten; der Verfasser hat zu spät gesehn, dass für eins derselben noch auf Seite 102 a (Tro 11*) Platz gewesen wäre. Acht der Hieroglyphen, 9 bis 15 und 17, sind zerstört. Mehrere der übrigen Schriftzeichen wiederholen sich, der breite Kopf in 4 und 6, das ihm wol entgegengesetzte 3 oc in 2 und 22, kan-imix in 8, 16 und 24, kin mit einem Gitterwerk davor in 5 und 21, C in 3, 7 und 23. Von den übrigen sehn wir H in 1, a mit m verbunden in 18, cauac mit Praefix in 19, cimi in 20.

Seite 101 b (Tro 12*).

IX IX 5 I 2 III 19 (nicht 18) IX.

16 6
2 12
8 18
14 4
20 10

So stelle ich die ungeordneten Uinaltage um; also 10 . 26 Tage.

Zwei Personen sind wieder mit dem Bemalen von Götterköpfen beschäftigt. Ich knüpfe das an das vorige Stück an und glaube, dass auch den Todten Idole mit ins Grab gegeben werden.

Die Hieroglyphen reichen noch für ein drittes Bild aus:

1 2 5 6 9
3 4 7 8 10
11
12

Davon geht 9 (e) jedenfalls auf das Bemalen wie auf Seite 98 c (Tro 15*). 1 und 7 sind m, 2 ist cauac mit Gitterwerk davor wie in 19 des vorhergehenden Abschnitts, 3 ist C, 4 kan-imix, 5 wieder 3 oc, gleich daneben 6 der breite Kopf, 8 H, 10—12 cimi mit dazu gehörendem moan.

Seite 101 c (Tro 12*).

VII 20 I 4 V 10 (nicht 11) II 18 (nicht 17) VII.

17
9
1
13
5

Also 5 . 52 Tage.

Nach Cyr. Thomas S. 119 weihen hier die Priester das Holz und den Thon, aus dem die Götterbilder gemacht wurden. Ich sehe hier dagegen, wenn auch unsicher, indem ich gleich Seite 101 d (Tro 12*) anfüge, die Erwartung von Speise. D und C sitzen wie erwartend vor zwei Rechtecken, in denen Cyr. Thomas selbst (zu Seite 79 a—80 a und 89 c—100 c = Tro 34*—33* und 24*—23*) Sägen erkannt hat, die hier, wie ich glaube, zum Zerlegen des erlegten Wildes bestimmt

sind. Sollte hier sogar cauac auf das zur Zubereitung nötige Wasser und die Rechtecke auf die dazu gebrauchten Gefässe gehn? Doch ich weiche gern besserer Erklärung.

Hieroglyphen, die noch auf zwei weitere Bilder gehn:

1	2	5	9	10	13
3	4	6	11	12	14
		7			15
		8			16

Auch hier wiederholen sich einige Zeichen: C in 6, 9 (wo ganz auffallend die Zahl 13 davor steht) und 14, der breite Kopf in 3 und 11, ein der Form eines Bacabkopfes ähnlicher in 5 und 13, kin mit Nebenzeichen in 4 und 10. Ausserdem bezieht sich 1 auf D, 7 mit der Zahl zehn davor auf F, 8, 15 und 16 auf A, 2 ist ahau, 12 r.

Seite 101 d (Tro 12*), erstes Stück.

III 13 III 6 IX (nicht VIII) 8 IV 2 VI 6 XII 2 I 4 V 2 VII (nicht VI) 7 I 3 IV 8 XII 4 III.

13 Also 4 . 65 Tage, die Zahlen nicht ganz sicher.
18
3
8
13

Zwei vierfüssige Tiere, das eine blau, das zweite durchschnitten mit Blutspuren an der Schnittfläche, also zur Speise zerlegt.

Acht Hieroglyphen, so geordnet:

1	2	4	5	6
	3		7	8

1, ein Kopf mit Gitterwerk darüber, ist mir unverständlich, 2 ist o, 3 kan-imix, 4 und 6 C, 5, 7 und 8 A.

Seite 101 d (Tro 12*), zweites Stück.

XIII, Zahlen wegen Mangel an Raum unsicher.

1 Also 5 . 52 Tage.
13
5
17
9

D und C, die in 101 c (Tro 12*) Speise erwarteten, haben sie hier empfangen. Sie strecken die Hände mehr greifend aus als oben.

Zwölf Hieroglyphen, wegen des unzureichenden Platzes klein und undeutlich:

1	2	5	9	10
3	4	6	11	12
		7		
		8		

Ich glaube, dass 3 erlegtes Wild bedeutet, der obere Teil von 5 und 6 gleichfalls, während der untere h ist, das Ganze sich also wol auf das Herbeibringen des Fleisches beziehn wird. 1, 2, 9 und 10 sind C, 4 wol D, 7 und 8 A, die Köpfe 11 und 12 mir unbekannt.

Es bleiben von dieser grossen Abteilung nun noch drei Stücke übrig, Seite 102 b, c, d (Tro 11*). Sie beziehn sich jedenfalls auf die Anfertigung von Kleidung, schliessen sich also ganz naturgemäss an die Nahrung an, die Seite 101 c und d (Tro 12*) behandelt wurde. Das erste und dritte Stück betrifft das Spinnen, das zweite das Weben, wie schon Thomas S. 118 erkannt hat.

Seite 102 b (Tro 11*).

IV 2 VI 7 XIII 2 II 10 XII 9 VIII 22 IV.

4 Also 5 . 52 Tage.
16
8
20
14

Um einen Pfahl ist der Flachs oder ähnliches Material gewunden, von dem ein Teil nach unten geht und von einer Frau und A mit einem Werkzeuge zu Fäden verarbeitet wird. Zwischen beiden das Zeichen des Mannes (Männerkleidung?).

Die beiden Hieroglyphen 1 und 5 deuten in der Mitte auf die ins Enge gehenden Teile des Flachses, 2 und 6 vielleicht auf die Vereinigung aus je drei dünneren Fäden zu einem stärkeren. Die Hand in 4 hält ein Moanzeichen, dessen Sinn mir noch entgeht. 3 ist C, 7 und 8 A.

Seite 102 c (Tro 11*).

IV 17 VIII 13 VIII 10 V 12 IV.

17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Thomas spricht darüber S. 131. Zwei Frauen weben hier.

Sechzehn Hieroglyphen:

1	2	5	6	9	13
3	4	7	8	10	14
				11	15
				12	16

1, 5, 9, 13 (p) deuten jedenfalls auf das Weben selbst. 2, 6, 10, 14 sind je zwei Köpfe, deren Sinn ich nicht finde. 3 und 7 stellen

die Frauen vor, dafür 11 und 15 die beiden auch auf Seite 101 (Tro 12*) vereinten Götter A und D; zum A gehört 12, zum D 16 als Determinativ.

Seite 102 d (Tro 11*).

IV 29 VII 23 (nicht 24) IV.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

Dieser Abschnitt ist nur eine Wiederholung von Seite 102 b (Tro 11*) zur Ausfüllung des leeren Raumes; dieselben Personen, dieselbe Thätigkeit. Auch das Zeichen des Mannes (oder der 20) fehlt nicht zwischen beiden. Von den acht Hieroglyphen bezeichnet in 1 und 5 manik die Handarbeit, 2 und 6 sahn wir schon in 102 b, die Zeichen 3, 4, 7, 8 sind C mit Nebenzeichen, die ziemlich deutlich auf das Spinnen gehn.

Seite 103—112 (Tro 10*—1*).

Die zehn letzten Blätter des Tro-Cort. sind ausschliesslich der Bienenzucht gewidmet. Diese war bei den Mayas eine wesentliche Beschäftigung, so dass uns sogar von besonderen Festen berichtet wird, welche die Bienenzüchter feierten. Aber dennoch macht die Weitläufigkeit, mit welcher der Tro-Cort. den Gegenstand auf zehn dreiteiligen Blättern behandelt, den Eindruck, als habe der Verfasser die leeren Seiten durchaus ausfüllen gewollt. Ich verweise auch auf Cyr. Thomas study S. 114—118, wo ausführlich über die Sache gehandelt wird.

Im Folgenden werde ich, wie es ja in den Mayahandschriften natürlich ist, zuerst das obere, dann das mittlere, zuletzt das untere Drittel aller zehn Blätter behandeln, da sich oft ein Hinübergreifen von links nach rechts, kaum aber ein näherer Zusammenhang eines Stückes mit dem darunter stehenden findet.

Der erste Schritt zum Verständniss dieser Abteilung, so weit ein solches jetzt überhaupt gelingen kann, ist das Aufsuchen einer Hieroglyphe für die Biene. Und eine solche finde ich in dem hier überaus häufigen Zeichen des Tages caban, verbunden mit einem sehr üblichen Praefix und meistens auch einem Suffix. Man muss sich dabei zunächst erinnern, dass das Mayawort cab für Honig an den Tagesnamen caban anklingt. Auch deutet die Hieroglyphe caban auf ein fliegendes Wesen und hat mit der gewöhnlichen Bedeutung (Erde) zunächst nichts zu thun. Einen zwischen beiden Bedeutungen

stehenden Sinn finden wir in dem aztekischen ollin, welches dem caban der Mayas als Tageszeichen entspricht, aber die vier Weltgegenden bedeutet. Sieht man in der Biene wegen ihres unsteten Umherfliegens nach allen Seiten die Beziehung auf die verschiedenen Richtungen oder ist die in unserer Handschrift gebrauchte so zu sagen heraldische Gestalt der Biene eine Erinnerung an die vier Weltgegenden? Die Zeichnung des ollin, z. B. im Aubinschen Tonalamatl, hat allerdings mit der Zeichnung der Biene in unserer Handschrift eine gewisse Aehnlichkeit. Und dass ein anderes Insect, der Schmetterling, grade zum Tage ollin in naher Beziehung steht, hat namentlich Preuss (die kosmischen Hieroglyphen der Mexicaner) in der Zeitschrift für Ethnologie 1901 näher besprochen.

Seite 103 a (Tro 10*).

VI 8 I 5 VI 9 II 3 V 10 II 3 V 11 III 3 VI 7 XIII 6 (nicht I 1) VI.
2 Also 4 . 65 Tage.
7
12
17
2

Wir sehn hier zwei Häuser, in deren jedem ein vierfüssiges Tier, vielleicht ein Kaninchen sitzt, das eine von oben herabfliegende Biene abwehrt. Von den acht Hieroglyphen ist 5, 6 und 8 zerstört, 1 ist manik (Hand) mit unverständlichem Ringe darüber, 2 ist die Biene (caban), 3 und 4 bezeichnen D, 7 ist das Zeichen für 20 mit einem unbekannten Nebenzeichen. Bedeutet hier die 20 den Menschen als den Züchter der Bienen und den Besitzer von Haustieren? Dadurch erklärt sich dann auch die Abbildung des Hauses.

Seite 104 a (Tro 9*).

I 13 I 13 I 13 I 13 I.
14 Also 5 . 52 Tage.
6
18
10
2

Zwei Bilder, in jedem caban, darunter Vierecke, die mit Honig (schwerlich mit cauac) bezeichnet sind, also Bienenstöcke. Ueber dem ersten Bilde eine Biene. Nach dem caban greift beim ersten D, beim zweiten B; also Einfangen der Bienen.

Sechzehn Hieroglyphen:

1	5	6	9	13	14
2	7	8	10	15	16
3			11		
4			12		

Davon sind 1 und 2 zerstört, 5, 6 und 10 ist caban. Die unten abgebildeten Götter werden bezeichnet durch 7 und 8 (D) so wie 15 (B). Wie die Hieroglyphen zeigen, fehlen hier Bilder von A (3 und 4) so wie von F (11 mit moan in 12), 9 und 13 sind cimi mit jenem Ringe, den wir an erster Stelle im vorigen Stücke sahen, 14 ist m mit einem unbekannten Zeichen, 16 ist 3 oc (guter Tag).

Seite 105 a (Tro 8*).

I 11 XII 16 II (nicht I), dann wol 38 I.
14 Also 4 . 65 Tage.
19
4
9

Die Götter F und H tragen in der Hand den Ertrag an Honig schon zu verschiedenen Speisen umgewandelt, als dritter erscheint A mit dem Zeichen für 20 (den Menschen?) und darüber gekreuzten Knochen. Man wird an vergifteten Honig erinnert, den wir schon Seite 52 (Tro 5) sahen. Vgl. oben Seite 80.

Von den zwölf Hieroglyphen sind die vier letzten zerstört. 1 und 5 enthalten m, 2 und 6 sind C, eben so 3 (statt F), 7 ist H, 4 kan-imix, 8 stellt 3 oc dar, das hier wieder gut passt.

Seite 106 a (Tro 7*).

Tage und Zahlen sind unsicher.

Es erscheint hier ein Haus, darin eine Biene mit dem Cabanzeichen, darunter eine Speise, die aus Mais, Leguanfleisch und Honig hergestellt zu sein scheint. Heran tritt D mit dem Instrument, welches wir aus Seite 60 c und 100 d (Cort. 26, Tro 13*) kennen, als wollte er hier eine Weihe vollziehn; in der andern Hand hält er wol eine Schale.

An Hieroglyphen finden wir hier nur oben wieder das Zeichen für 20 und in den Ecken die vier Weltgegenden, mit denen die Bienen nach dem oben Gesagten in näherer Beziehung stehn.

Seite 107 a (Tro 6*).

III 7 X 10 VII 5 XII 12 XI 8 VI 10 III, doch unsicher.
14 Also 5 . 52 Tage.
6
18
10
2

Zwei Götter, D und ein zerstörter, tragen jeder ein Gefäss mit Honig. Die 28 Hieroglyphen zeigen, dass hier noch fünf Bilder zu erwarten wären:

1	2	5	9	13	17	21	25	26
3	4	6	10	14	18	22	27	28
		7	11	15	19	23		
		8	12	16	20	24		

Davon sind 21, 25—28 zerstört, auch 1 unsicher. 5, 8, 9, 13, 17, auch wol 21 sind A, 7 und 15 sein Kopf; 2, 6, 10, 14, 18, 22, auch wol 26 caban, 11 M, 3 und 19 ein unbekannter Kopf, 23 wol z. 12 ist kin mit ben-ik, 20 ahau mit Nebenzeichen, 4 kan-imix, 24 oc. Am auffallendsten ist 16, cauac oder Zeichen von Honig, aber mit der davor stehenden Zahl 13, darunter Fusstapfen.

Seite 108 a (Tro 5*).

III 13 III 13 III 13 III 13 III, die Uinaltage unsicher.

Vier Bienen, unter der zweiten und vierten lodernde Flammen, die sich jedenfalls in diesem Abschnitte immer auf die Ausräucherung der Bienenstöcke beziehn, unter der ersten ein unbekannter Kopf und das bekannte Wildviertel, unter der dritten zwei caban, cauac oder Honig, eine Spirale und wahrscheinlich mit Honig bereitetes Leguanfleisch. Die Stelle muss also eine Mahlzeit (der Bienenzüchter?) bedeuten.

Die Hieroglyphen stehn in sehr auffallender Ordnung; die Beurteilung wird noch dadurch erschwert, dass 1—5, 7 und 22—23 zerstört sind:

1	4	7	10	13	16	19	22
2	5	8	11	14	17	20	23
3	6	9	12	15	18	21	24

Davon sind 10, 14, 20 caban; 6, 11, 16 kan-imix, 8 und 12 A, 21 der moan, 9, 15, 24 d, 17 und 18 Zeichen des D, 13 und 19 das des Nordens. Aus den Abständen ergiebt sich, dass sechs Hieroglyphen zu jedem Bilde gehören, wenn auch mit Unregelmässigkeit.

Seite 109 a (Tro 4*).

X X 7 IV 6 X, weiter unsicher.

7 14
4 19
17 18
9 3
10 15

In den Uinaltagen herrscht keine Ordnung.

Zwei Bienen mit menschlichem Kopf und Armen stürzen herab. In der ersten Gruppe sieht man nur ein Gefäss mit yax (berauschendem Getränk?) und einem rauchenden Altar oder Herd, in der zweiten die Spuren von Flammen. Zwischen beiden Gruppen fehlt ein drittes Bild, vielleicht zuletzt auch ein viertes.

Hieroglyphen:

1 2 5 9 10
3 4 6 11 12
7
8

5 und von 9—12 ist zerstört. 1 und 6 sind caban, 2 kan-imix, 3 und 4 D, 7 F mit der Zehn, 8 moan.

Ist hier wie etwa auf Seite 64 a (Cort. 30) die Trunkenheit durch ein aus Honig bereitetes Getränk dargestellt? Vgl. oben Seite 85.

Seite 110 a (Tro 3*).

VI 13 VI 13 VI 13 VI 13 VI. Die Tageszeichen sind ganz zerstört.

Hier sind die Bienen mit den Lebensbäumen, also auch mit den um sie geschehenden Handlungen in Verbindung gesetzt, wie auch Cyr. Thomas S. 117 gesehn hat. Und wie in den Inschriften finden wir wenigstens auf dem zweiten der hier sehr ungeschickt angedeuteten vier Bäume auch den Quetzalvogel und unter dem vierten den Kopf des D, unter dem zweiten zwei kleine Köpfe, von denen einer ein tierischer zu sein scheint.

Die Hieroglyphen, wahrscheinlich vier im Ganzen, sind so zerstört, dass über sie nichts gesagt werden kann.

Seite 111 a (Tro 2*).

4 Also 4 . 65 Tage. Die Zahlen sind ganz unsicher.
9
14
19
4

Zwei Götter, deren zweiter B ist, scheinen jeder mit einem Gerät, etwa einem Holzspan, in einem Gefässe zu rühren, das oben mit caban, unten mit cauac (also Biene und Honig) bezeichnet ist; vielleicht Bereitung einer Speise.

Bei den Hieroglyphen ist die Zerstörung so weit vorgeschritten, dass nur zwei Zeichen des A, ein Kopf des C und ein caban zu erkennen sind.

Seite 112 a (Tro 1*).

Völlig zerstört; nur eine Biene ist zu sehn, darunter vielleicht der Kopf mit fehlendem Unterkiefer.

Seite 103 b—106 b (Tro 10*—7*).

Hier finden wir ein ganz eigentümlich angeordnetes Tonalamatl:

Wochentage:	VII	I	VIII	II	IX	III	X	IV	XI	V	XII	VI	XIII
Uinaltage:	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
Wochentage:	VIII	II	IX	III	X	IV	XI	V	XII	VI	XIII	VII	I
Uinaltage:	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
Wochentage:	IX	III	X	IV	XI	V	XII	VI	XIII	VII	I	VIII	II
Uinaltage:	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15

Also in jeder Columne, ähnlich wie in Dresd. 51—58, drei auf einander folgende Tage, also VII 13, VIII 14, IX 15 usw. Vom letzten Tage jeder Columne bis zum ersten der folgenden verlaufen 18 Tage; die 17 zwischen beiden liegenden Tage sind durch eine dreizehn Male wiederholte 17 angegeben, die unter jedem untersten der drei Uinaltage steht. Wir haben also ein in 13 (2 + 18) = 260 zerlegtes Tonalamatl. Der Haupttag, der mittlere, ist jedenfalls nicht ohne Grund der Bienentag caban (14).

In derselben Zeile, wo stets die 17 steht, finden wir, jedesmal mit zwei Chuenzeichen verbunden, folgende dreizehn Zahlen:

15 19 16 3 3 16 7 17 19 6 9 7 13

Eine Regel lässt sich bis jetzt hiezu eben so wenig entdecken wie in den ganz ähnlichen Zahlen auf Seite 77 und 78 (Tro 36, Cort. 22), auch ihre Summe 150 führt zu keinem Ergebniss.

Unter dem bisher Besprochenen zeigen sich dreizehn Bienen und unter diesen die folgenden dreizehn Darstellungen, in denen man zum Teil Speisen oder die Vorbereitungen dazu erkennen wird:

1. Eine undeutliche Hieroglyphe mit zwei emporgestreckten Armen wie in Dresd. 36 b, 52 b, 57 b und vielleicht 71 a. Daneben ein gelb gemaltes, also mit Honig zubereitetes kan. Letzterem zugewandt sitzt D.

2. Die schon auf Seite 106 a (Tro 7*) vorkommende Zeichnung von kan, Leguanfleisch und Honig, dabei sitzend B, zwei gelbe kan in der Hand.

3. Gekreuzte Knochen von Feuer umgeben, dabei sitzend A.

4. Zwei Gefässe mit mehreren gelben kan, dabei sitzend eine unbekannte Gottheit.

5. Zwei Gefässe mit gelbem kan. Dabei sitzend wol E. Ueber dem ersten Gefäss ein Vogelkopf.

6. Vermutlich ein schon früher auf Seite 52 c (Tro 5) vorkommendes Gebäck aus Honig, Feuer.

7. Eine Drei mit imix.

8. Brennende Fackel. Wildviertel. Gefäss mit gelbem kan.

9. Die Zahl 9 mit einem unbekannten Zeichen und caban. Gelbes kan.

10. Gekreuzte Knochen im Feuer. Kopf des A.

11. Gelbes kan, darauf Vogelkopf. Herd (?) mit Feuer darauf.

12. Gelbes kan mit Nebenzeichen. Feuer.

13. Gelbes kan mit einer Neun, darüber ein unbekanntes Zeichen. Herd (?) wie in 11.

Hieroglyphen finden wir in den ersten drei Stücken je sieben, im vierten sechs, in den übrigen aus Raummangel nur je drei. Davon ist die erste stets die Hieroglyphe des A, verbunden mit einem darüber stehenden Halbkreise, dem wir schon Seite 103 a und 104 a (Tro 10* und 9*) begegnet sind. Die zweite ist jedesmal caban mit verschiedenen Nebenzeichen, die im 2., 3. und 4. Stück einem imix ähneln, in den folgenden ein schon Seite 103 a (Tro 10*) und sonst erschienenes Suffix aufweisen. Im ersten Stücke ist an zweiter Stelle irrtümlich die erste Hieroglyphe wiederholt.

Die übrigen Schriftzeichen ordne ich nach den einzelnen der dreizehn Stücke:

1. 3 und 4 sind D, der unten sitzt. In 5 folgt 3 oc mit unbekanntem Kopfe, in 6 r, in 7 ein Kopf mit emporgestreckten Armen, wie wir es schon weiter unten fanden.

2. 3 ist B, 4 kan-imix, 5 ein Kopf mit kin und dem blattförmigen Praefix, 6 der breite Kopf mit ben-ik, 7 die unten abgebildete Speise.

3. 3 und 4 beziehn sich auf A, 5 auf den moan, 6 ist o, 7 giebt die unten abgebildeten Knochen wieder.

4. 3 geht auf M, 4 bezeic'net die fünf Uayeyabtage oder den N, 5 ist 3 oc, 6 das Jahreszeichen mit dem breiten Kopfe darunter.

In den folgenden Stücken brauche ich nur noch die dritte Hieroglyphe zu erwähnen. In 5 ist sie F mit der Zahl 11, in 6 H mit yax davor, in 7 C, in 8 der im Tro-Cort. seltene K, in 9 ein unbekannter Kopf, in 10 z, in 11 wieder H, in 12 kin mit ben-ik, in 13 wieder C.

Es sollen wol dreizehn verschiedene Götter sein, und die Wiederholungen sind nur Irrtümer.

Seite 106 b—108 b (Tro 7*—5*).

III III 4 VII 2 IX 3 XII 4 III 4 VII 1 VIII 8 (nicht 12) III.

4 14 Also 10 . 26 Tage.
10 20
16 6
2 12
8 18

Wir sehn hier sechs Bilder; zwischen dem dritten und vierten scheint ein siebentes zu fehlen. Die Bilder sind gleich; sie zeigen jedes einen Gott (D im ersten, zweiten, fünften, wol N, aber weiblich, im dritten, F im vierten und sechsten) vor einem brennenden Herde, auf dem eine Spirale, darüber Honig.

Hieroglyphen:

1	2	5	6	9	10	13	17	18	21	22	25	26
3	4	7	8	11	12	14	19	20	23	24	27	28
						15						
						16						

Davon deuten auf eine Mahlzeit 3 (das Viertel Wild), 7 (der Leguan), 11 (der Vogel), die beiden letzteren mit gelbem kan; der Fisch scheint zu fehlen, der Leguan dagegen sich in 27 zu wiederholen. Ferner sehn wir z in 4, 8, 10, und auch 20 und 28 möchte ich, obwol sie anders gezeichnet sind, des Harschopfes wegen dahin stellen. 1 (mit der Zahl fünf), das schon im vorigen Tonalamatl begegnete, rechne ich zu dem wol im dritten Bilde dargestellten N, eben so wie 9, worin das weibliche Geschlecht hervorgehoben ist. 5 und 6 sind D, 15 und 16 mit den gekreuzten Knochen A, 17 mit der Zahl 11 F, 25 C. 2 ist 3 oc, 18 dagegen der breite Kopf mit ben-ik, 26 kan-imix. In 19 erscheinen zwei kan mit Nebenzeichen, in 24 das wol auf den Honig gehende cauac. 21 ist kin mit Superfix, 14 und 23 scheinen auch mit kin zusammenzuhängen, und mit ersterem kann das zerstörte 22 gleich sein. 13 ist y, das sich im folgenden Tonalamatl mehrfach wiederholt finden wird, verbunden mit Kreuz auf schwarzem Grunde.

Seite 108 b—109 b (Tro 5*—4*).

VIII 6 I 9 X, weiterhin unsicher.

20
12
4
16
8

Also 5 . 52 Tage.

Ein Tier, doch in halb menschlicher Gestalt, aber mit Saugapparat und Bienenflügeln, gelb gemalt wie die Bienen, sitzt in einem Hause da, eine Schale mit Spirale und Flamme (vgl. das vorige Stück) haltend. Thomas S. 116 hält es vielleicht richtig für die Bienenkönigin (ahaulil-cab).

Und zu dem einen Bilde gehören nicht weniger als 25 Hieroglyphen, die in grösster Unordnung dastehn. Ich will sie in folgender Weise bezeichnen:

1	2	11	12	13	15	16	17
3	4	14				18	
5						19	20
6	7					21	22
8						23	
9						24	25

Zwei derselben begegnen je fünf Mal, erstens caban (Biene) in 2, 7, 15, 18, 22, zweitens y, dem wir schon im vorigen Abschnitte in der 13. Stelle begegneten, in 1, 6, 13, 17 und 21; es hat in 1, 17 und 21 ein Kreuz auf schwarzem Grunde, in 6 eins auf weissem vor sich, in 13 fehlt das Kreuz. An vier Stellen stehn die vier Weltgegenden, die ja zu den Bienen näher gehören (vgl. die Einleitung zu diesem Abschnitt), Ost in 3, Nord (C) in 8, West in 16, Süd in 23. Viermal zeigt sich auch eine Rassel, in 5, 9, 19, 24, wozu in 10 und 25 noch der Kopf eines unbekannten Tiers gefügt ist. Die andern Zeichen stehn nur einmal da: auf das Bild bezieht sich der obere Teil von 14, welcher auf das Haus deutet, während der untere h ist, eben so 12, das wol das Gefäss andeutet. Das weibliche A in 20 geht wol schon auf das Bild von Seite 110 b (Tro 3*), das durchborte Ohr in 11 auf rituelle Feierlichkeit. Unerklärlich ist mir das grosse Zeichen in 4, welches ganz ausser der Ordnung steht.

Seite 109 b—110 b (Tro 4*—3*).

X, Zahlen unsicher.

10 Also 4 . 65 Tage.

15

20

5

10

Nur zwei Bilder, B und F; die Hieroglyphen lassen vier erwarten. Unter beiden Göttern und unter dem Schluss der Hieroglyphen erscheint der Kopf des C, oben eingehüllt durch eine Decke, die mehrfach das Cabanzeichen enthält; vgl. den eingehüllten Kopf des C Seite 99 b—100 b (Tro 14*—13*).

Hieroglyphen:

1	2	5	10	11	14	15	18
3	4	6	12	13	16	17	19
		7					20
		8					21
		9					

Davon sind 5 und 10—18 zerstört. 3 und 4 sind D, 2, 6, 19 C, 20 A. Auffallend ist in 9 und 21 das Jahreszeichen, in 9 mit der Zahl 4, in 21 mit 6 und hinzugefügtem chuen. 1 enthält cauac und moan, 8 kin mit ben-ik, 7 z.

Seite 110 b (Tro 3*).

IX 5 I 8 IX 5 I 8 IX 5 I 8 IX 5 I 8 IX 5 I 8 IX.
18 Also 4 . 65 Tage. Die Einteilung der 65 ist ganz ähnlich
3 wie in Seite 64 a (Cort. 30).
8
13
18

D steht vor brennendem Herd oder Altar. Zweitens A mit einem unbekannten Geräte vor vier Figuren, erstens gekreuzten Knochen, die von Blutstropfen umgeben sind, zweitens einer gelb gemalten Figur, drittens einem Kreuze und wieder einer gelben Figur. Thomas S. 117 sieht in der zweiten und vierten Figur Bruchstücke eines Gefässes.

Von den acht Hieroglyphen enthält 1 m mit yax davor, 2 und 5 ist caban, 3 ein unbestimmter Kopf, vielleicht mit r, dem Zeichen der Woche (worauf die Einteilung hinwies), 4 und 7 kan-imix, 6 und 8 A.

Seite 111 b (Tro 2*).

IX 13 IX 13 IX 39 IX.
14 Also 4 . 65 Tage.
19
4
9
14

F hält das zum Weihen oder Räuchern bestimmte Instrument, unter demselben eine Biene und hierunter cauac.

Die Hieroglyphen deuten auf drei Bilder:

1 5 9 10
2 6 11 12
3 7
4 8

Davon sind 2, 6, 10 caban, 1, 5, 9 wieder oben die Andeutung eines Hauses, unten h, 3 und 4 D, 7 und 8 A, 11 vielleicht F, 12 kan-imix.

Seite 111 b—112 b (Tro 2*—1*).

VII, Zahlen unsicher.
19 Also 4 . 65 Tage.
4
9
14
19

D, F und vielleicht wieder F sitzen, brennende Fackeln haltend.

Die Hieroglyphen deuten auf 5 Bilder:

1	6	7	10	14	15	18	19
2	8	9	11	16	17	20	21
3			12				
4			13				
5							

Davon sind zerstört 1—3, 6—8, 14, 17—19, 21.

4 ist cauac, 5 der breite Kopf, 9 ahau, zu D gehörig, 10 caban, 11 und 12 A, 13 oc, 15 und vielleicht 20 F, 16 kan-imix.

Seite 103 c (Tro 10 *).

IX IX 13 IX 13 IX.

14 4
20 10
6 16
12 2
18 8

Also 10 . 26 Tage; die Handschrift stellt die Tageszeichen falsch.

Zwei Bienen, jede in einem Hause (Bienenstöcke), unter der zweiten lodernde Flammen.

Acht Hieroglyphen in gewöhnlicher Ordnung. 1 und 5 enthalten oben die Andeutung des Hauses, unten h. 2 und 6 sind caban mit yax als Nebenzeichen, 3 und 4 D, 7 und 8 A.

Seite 103 c—104 c (Tro 10 *—9 *).

XIII 35 IX (nicht IV) 10 VI 11 IV 9 XIII oder
XIII 30 (nicht 35) IV 15 VI 11 IV 9 XIII.

1
6
11
16
1

Also 4 . 65 Tage.

D und F sitzen, Honig haltend, zu ihren Füssen caban, bei D auch cauac. Zwei andere Bilder fehlen.

Hieroglyphen:

1	2	5	9	10	13
3	4	6	11	12	14
		7			15
		8			16

1, 5, 9, 13 sind ahau mit Nebenzeichen, 2, 6, 10, 14 caban, 3 und 4 D, 7 H, 8, 15 und 16 A, 11 C, 12 kan-imix.

Seite 104 c—105 c (Tro 9*—8*).

X X 7 IV 6 X 7 IV 6 X.
17 7 Also 10 . 26 Tage.
3 13
9 19
15 5
1 11

Zwei Bienen, unter der ersten yax und kin, vielleicht hier den Uinal Yaxkin bezeichnend, ferner der Herd mit Spirale und Flamme, endlich ein Gefäss mit einem Leguan. Unter der zweiten ein Gefäss mit gekreuzten Knochen, daneben Flammen.

Acht Hieroglyphen: 1 und 6 caban, 2 das gewöhnliche 3 oc, 3 C, 4 kan-imix, 5 F mit der Zahl elf, 7 und 8 A.

Seite 105 c—106 c (Tro 8*—7*).

IX 13 IX 13 IX 13 IX 13 IX 13 IX.
14 Also 4 . 65 Tage.
19
4
9

Zwei Bienen in Häusern. Unter der ersten Vogelkopf, unter der zweiten Leguan. Daneben bei beiden brennender Herd. Drei andere Bilder lassen die Hieroglyphen vermissen:

1	2	5	9	10	13	17
3	4	6	11	12	14	18
		7			15	19
		8			16	20

1, 5, 9, 13, 17 müssen sich irgendwie auf die hier angedeutete Thätigkeit beziehn; 2, 10, 15, 19 sind caban. 3 und 4 sind D, 6 und 7 A, wozu der moan in 8 gehört. 11 ist C, 12 kan-imix, 14 kin mit ben-ik (G), 16 cauac mit Nebenzeichen, 18 F, 20 r.

Seite 106 c—107 c (Tro 7*—6*).

IX. Die Einteilung sehr ungewiss.
9 Also 4 . 65 Tage.
14
19
4
9

Zwei Götter, F und vielleicht E oder der junge Gott, halten jeder eine rote (glühende?) Stange, die oben mit dem Zeichen ik (Feuer) und vielleicht züngelnden Flammen bezeichnet ist. F trägt ausserdem an seinem Körper das Zeichen caban. Sehr auffallend sind die zwiefachen chuen mit den Zahlen 10 und 19 vor den

Göttern; sie erinnern an die gleichfalls doppelten chuen mit den rätselhaften Zahlen auf Seite 103 b—106 b (Tro 10*—7*).

Hieroglyphen, die auf drei noch fehlende Bilder deuten:

1	2	5	9	13	17	18
3	4	6	10	14	19	20
		7	11	15		
		8	12	16		

1, 5, 9, 13, 17, 18 (letzteres falsch statt caban) sind ein akbal, von Sternen umgeben und mit Nebenzeichen; deutet das auf eine nächtliche Thätigkeit? 2, 6, 10, 14 sind caban. 3 ist F mit ahau in 4; 7 und 8 A, 11 wieder F mit dem breiten Kopf in 12. Ferner ist 15 das Moanzeichen mit dem Moankopf in 16. Endlich 19 ist C oder E mit kan-imix in 20.

Seite 107 c—108 c (Tro 6*—5*).

IX 33 III, weiter unsicher.
14 Also wieder 4 . 65 Tage.
19
4
9
14

Wieder dieselben zwei Götter, der erste zum Teil zerstört, der zweite wieder mit caban am Körper, beide wieder rote Stangen, aber ohne die Figuren an der Spitze haltend; die Spitze ist statt dessen hakenförmig gebogen. Die Hieroglyphen weisen noch auf ein drittes Bild:

1	2	5	9	10
3	4	6	11	12
		7		
		8		

1, 2, 5, 9 enthalten wieder das Akbalzeichen, doch hier nach oben geöffnet (Zeichen des Anfangs?), 3 und 7 sind caban, auch wol 12, hier verbunden mit kan-imix. 6 und 10 sind m. 8 ist wieder das Moanzeichen, während 4 sich auf den ersten, 11 auf den zweiten Gott bezieht.

Seite 108 c—109 c (Tro 5*—4*).

IX, die Zahlen unsicher.
7 Also 5 . 52 Tage.
19
11
3
5

Eine alte Frau, mit dem Zahne des D, und D selbst. Vor ihnen Biene, Honig, Caban- und Cauaczeichen. Zwei Bilder fehlen.

Hieroglyphen:

1 2 5 9 10 13
3 4 6 11 12 14
7 15
8 16

1, 5, 9, 13 sind caban, 3 die alte Frau, 7 und 8 sind A, wozu noch überflüssig das Moanzeichen gefügt ist. 2 (C) könnte den Norden bezeichnen, 6 deutet auf den Osten, 10 ist der Süden, also mag 15, aber falsch gezeichnet, den Westen vertreten. 11 und 12 sind der hier dargestellte D, 4 ist 3 oc, 16 wegen Zerstörung undeutlich.

Seite 109 c—110 c (Tro 4*—3*).

XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII 13 XIII.
19 Also 5 . 52 Tage.
11
3
15
7

Der schwarze M und F, beide mit Vögeln auf dem Kopfe, jeder einer Biene gegenüber und Honig haltend; vor dem F ist auch noch die gewöhnliche Leguanspeise, mit Honig zubereitet, dargestellt. Die Hieroglyphen weisen noch auf zwei andere Bilder:

1 2 5 9 10 13
3 4 6 11 12 14
7 15
8 16

2, 6, 10, 14 sind caban, 7 und 8 A, 15 F mit einer Zehn davor, wozu vielleicht noch 16, der breite Kopf, zu rechnen ist. 4 könnte C sein. Dunkel sind mir 1, 5, 9 und 13, jedesmal dasselbe Zeichen d, und dasselbe Zeichen ist auch ein Teil von 3. 11 und 12 sind zerstört.

Seite 110 c (Tro 3*).

VI 13 VI 13 VI 13 VI 13 VI.
14 Also 5 . 52 Tage.
6
18
10
2

Zwei Götter, A und wol D. Der erste hält in der Hand die Zeichen caban und des breiten Kopfes, der zweite wol doppeltes caban.

Acht Hieroglyphen, in gewöhnlicher Weise geordnet. Hier wird sicher auch der Stich der Bienen berührt, worauf die durch eine Beule verunstalteten Hände in 1 und 5 deuten. Auch Thomas S. 153 ist derselben Ansicht und in Dresd. 4 a (drittes Bild) scheint dergleichen auch abgebildet zu sein. 3 und 7 enthalten caban. Unerklärt sind 2 und 6. In 3 sind unter dem caban die fünf gewöhnlichen kleinen

Kreise (m) bemerkenswert. 8 ist wegen Zerstörung nicht zu beurteilen. 4 deutet auf den unten abgebildeten A.

Seite 111 c (Tro 2*, erstes Stück).

XIII.
10 Tageszeichen und Zahlen unsicher.

D hält eine brennende Fackel, vielleicht mit caban bezeichnet. Hieroglyphen:

1 2 5
3 4 6
7
8

1 und 5 sind l, 2 caban, 3 D, 4 kan-imix, 6 h, 7 kin mit ben-ik (G), 8 cauac.

Seite 111 c (Tro 2*, zweites Stück).

IV 33 XI 19 IV.
17 Also 5 . 52 Tage.
9
1
13
5

D vor brennendem und mit der Spirale versehenem Herd oder Altar, A wie blasend dargestellt vor gekreuzten Knochen und wie Seite 110 b (Tro 3*) zerbrochenen Gefässen. Vielleicht deuten auf diese zerbrochenen Gefässe die Hieroglyphen 1 und 5, während 2 und 6 C, 3 und 4 D, 7 und 8 A sind.

Seite 112 c (Tro 1*).

I 26 I 26 I 13 I.
14 Also 4 . 65 Tage.
19
4
9

Geht Seite 110 c auf den Bienenstich, 111 c (erstes Stück) auf Feuerschaden, 111 c (zweites Stück) auf Unfall durch Zerbrechen, so scheint hier das letzte Tonalamatl, zugleich der Schluss der ganzen Handschrift, auf ein viertes Uebel bei der Bienenzucht, auf die Zerstörung der Bienenstöcke sich zu beziehn.

In drei Häusern befindet sich eine Biene, auf die je eine Person mit einem Beile losgeht; die erste ist B, die beiden andern sind unbestimmt.

Die Hieroglyphen 1, 5, 9 ähneln der 1 und 5 des vorigen Tonalamatl, gehn also wol auch auf Zerstörung. 2, 6, 10 sind caban, 3 ist B mit dem breiten Kopfe in 4 als Determinativ, 7 kin mit ben-ik (G), 8 cauac, 11 wol F, doch ungenau gezeichnet, mit einer Elf davor, 12 zerstört.

Inhalt.

Seite

Einleitung . . . . . 7—16

Vorderseite der Handschrift. Seite 1—5 b = Cort. 1—21. Tro 35—1.

Im Folgenden bezeichnet die erste Zahl die von mir dem Blatte der Handschrift gegebene Nummer, dann folgt die frühere Bezeichnung des Blattes, zuletzt die Seite des Commentars.

1—20 a. Cort. dieselben Zahlen . . . . . 17—33
20—29. Cort. 20 b—28, Tro 35—28 . . . . . 33—51
30—33. Tro 27—24 . . . . . 51—54
34—37. Tro 23—20 . . . . . 54—62
38—49. Tro 19—8 . . . . . 62—74
50—55. Tro 7—2 . . . . . 75—81
56. Tro 1 . . . . . 81—82

Rückseite der Handschrift. Seite 57—112 = Cort. 22—42, Tro 34*—1*.

57—64. Cort. 23—30 . . . . . 83—91
65—72. Cort. 31—38 . . . . . 91—96
73—74. Cort. 39—40 . . . . . 96—99
75—76. Cort. 41—42 . . . . . 99—101
77—78. Tro 36—Cort. 22 . . . . . 101—103
79—88. Tro 34*—25* . . . . . 103—118
89—102. Tro 24*—11* . . . . . 118—145
103—112. Tro 10*—1* . . . . . 145—159

Druck von A. Schroth in Danzig.

Dumbarton Oaks Research Library
5 0844 00003818 2
Forstemann, Ernst Wi/Commentar zur Madri
F1435.3 .P6 F63 STACKS